Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

[illegible] 15 Pfennige. [illegible]

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt".

Nr. 267. Donnerstag, den 15. November 1906. 17. Jahrgang.

Reichstagsrecht.

Seit Dienstag ist der Reichstag wieder in Tätigkeit. Es hat aber keine neue Session (Sitzungsperiode) begonnen, er war nur vertagt, seine jetzigen Sitzungen gelten als Fortsetzung der früheren. Das hat bedeutende rechtliche Folgen. Wird der Reichstag geschlossen und dann wieder zu einer neuen „Session" zusammenberufen, so gilt das Prinzip der Diskontinuität, d. h. alles, was in einer früheren Session über ein Gesetz beraten oder beschlossen worden ist, ist vollkommen hinfällig, sofern das Gesetz noch nicht endgiltig im Reichstag angenommen war. Die Beratung muß in der neuen Session noch einmal von vorn anfangen. Bekanntlich werden die Gesetze im Reichstag in drei Lesungen beraten. Ist nur die erste und zweite Lesung erfolgt, so muß noch einmal mit der ersten Lesung begonnen werden.

Anders ist es, wenn der Reichstag nur vertagt war: Dann kann die Beratung an der Stelle weitergehen, wo sie vor der Vertagung aufgehört hat. Ferner ist zu beachten, daß die Immunität (Unverletzlichkeit) der Reichstagsabgeordneten nur so lange währt, wie die Session dauert. Ist also der Reichstag geschlossen, so können die Abgeordneten bis zum Beginn der nächsten Session polizeilich oder gerichtlich verfolgt werden. Ist er aber nur vertagt, nicht, denn die Session dauert weiter. Zu Beginn einer jeden neuen Session muß das Präsidium neu gewählt werden, während jetzt das alte Präsidium ohne weiteres das Regiment wieder übernimmt.

Das vornehmste Recht des Reichstages ist das, an der Gesetzgebung mitwirken zu dürfen. Zum Zustandekommen eines Gesetzes gehört im deutschen Reich außer der Zustimmung des Reichstages auch die des aus Vertretern der deutschen Einzelstaaten zusammengesetzten Bundesrats. Die Einwilligung des Kaisers ist aber nicht notwendig. Dieser ist vielmehr verpflichtet, ein vom Bundesrat und Reichstag angenommenes Gesetz auszufertigen, d. h. zu unterschreiben und verkünden zu lassen. **Es könnte also auch ein Gesetz entstehen gegen den Willen des Kaisers. Praktisch dürfte das kaum vorkommen, dazu hat der Kaiser als König von Preußen, als Fürst des größten deutschen Bundesstaates, eine zu große Macht.**

Bundesrat und Reichstag sind aber bei der Gesetzgebung nicht einander gleichgestellt. Der Bundesrat hat den Vorrang vor dem Reichstag. Er ist das Organ, das die Gesetze zu „sanktionieren" hat. Das hat folgende Bedeutung: Der Bundesrat entscheidet endgiltig darüber, ob ein Gesetz zustande kommt. Geht ein Vorschlag vom Bundesrat aus und wird vom Reichstage angenommen, so gelangt er noch einmal zum Bundesrat, der ihn jetzt evtl. ablehnen kann. Umgekehrt aber wird ein vom Reichstag vorgeschlagenes Gesetz nach seiner Annahme im Bundesrat nicht noch einmal dem Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt.

In anderen Staaten, England, Italien, Belgien usw., hat das Parlament in der Praxis die Gesetzgebung allein in der Hand. Freilich formell hat auch dort die Krone das Recht, einem vom Parlament angenommenen Gesetz die Zustimmung zu versagen, aber davon kann sie keinen Gebrauch machen. Es besteht nämlich in diesen „parlamentarisch" regierten Staaten die Regel, daß ein Ministerium sofort gehen muß, wenn es im Parlament nicht mehr eine Mehrheit zur Verfügung hat. Der Monarch ist dadurch gezwungen, seine Minister stets der Mehrheit des Parlaments zu entnehmen. Und zwar spielen hierbei die entscheidende Rolle die zweiten Kammern der Parlamente, während die ersten (das Oberhaus in England, der Senat in Italien und Belgien) eine viel geringere politische Bedeutung haben. Nun kann aber der Monarch nicht einen Augenblick ohne Minister existieren, denn seine Regierungsakte sind, — das gilt auch bei uns im Reich und in allen Einzelstaaten — ohne ministerielle Gegenzeichnung ungiltig. Würde er einem vom Parlament angenommenen Gesetz seine Zustimmung verweigern, so nähme das Ministerium seinen Abschied und ein neues würde er nicht finden. Bei uns in Deutschland besteht aber diese Regel nicht, weder im Reich, noch in den Einzelstaaten. Erst vor kurzem haben wir sehen müssen, daß sich ein Mann auf dem Ministersessel halten konnte, dessen Entfernung die öffentliche Meinung in ihrer überwiegenden Mehrheit verlangte. Ein Zustand, der in einem parlamentarisch regierten Lande unmöglich wäre, weil man weiß, daß die Wünsche des Volkes im Parlament einen energischen Vollstrecker finden. Es handelte sich hierbei zwar um einen preußischen Minister, aber die Sache wäre sicher um kein Haar anders verlaufen, wenn Herr von Podbielski anstatt preußischer Landwirtschaftsminister noch Staatssekretär im Reichspostamt gewesen wäre. Die Regel, daß die Minister der Parlamentsmehrheit entnommen werden müssen, ist nirgends gesetzlich festgelegt. Aber die Stellung des Parlaments ist deshalb so stark, weil dieses ein weitgehendes Budgetrecht hat. In Belgien z. B. hat das Parlament die Befugnis, die Einnahmen und Ausgaben unbeschränkt zu verweigern und kann dadurch den König stets zwingen, seinem Willen nachzukommen. Ein so weit gehendes Budgetrecht hat der deutsche Reichstag wenigstens nach der herrschenden Anschauung nicht. Er kann nicht nach Belieben Einnahme- und Ausgabebewilligung verweigern. Wenn es auch in der Reichsverfassung heißt, der Reichshaushalts-Etat wird vor Beginn des Etatsjahrs durch Gesetz festgestellt, so besteht doch unter allen Staatsrechtslehrern Uebereinstimmung darin, daß der Reichstag die Einnahmen und Ausgaben, die durch Gesetz festgelegt sind, bewilligen muß. Wenn also einmal durch Gesetz eine bestimmte Heeresstärke vorgesehen ist, so kann der Reichstag die für die Unterhaltung nötigen Beträge nicht verweigern.

Ebenso ist es bei den Einnahmen. Ist eine Steuer einmal eingeführt, so steht es nicht im Belieben des Reichstages, in diesem oder in jenem Jahre die Steuer nicht zu bewilligen. Die Steuer muß so lange erhoben werden, bis sie durch Gesetz, also unter Zustimmung des Bundesrats, wieder aufgehoben wird. Soweit es sich also um in solcher Weise feststehende Einnahmen und Ausgaben handelt, ist die Bewilligung des Reichstages nur eine Form. Von Wichtigkeit ist das Bewilligungsrecht des Reichstages nur soweit, als eine gesetzliche Festlegung von Einnahmen und Ausgaben vorher nicht stattgefunden hat. Hier hat die Regierung durch frühere Gesetze noch nicht das Recht, die Einnahmen zu erheben bezw. die betreffenden Ausgaben zu machen. Hier ist das Gebiet, auf dem der Reichstag nach freiem Ermessen vom Recht der Bewilligung Gebrauch machen kann.

Eine wichtige Garantie der „konstitutionellen"*) Regierung besteht in der in Deutschland leider noch nicht durchgeführten Ministerverantwortlichkeit. In allen modernen Staaten besteht der Grundsatz, daß der Monarch für seine Handlungen nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, ein Grundsatz, der, wenn ihm nicht ein Gegengewicht geboten wäre, zu Zuständen führen könnte, die kein modernes Volk ertragen würde. Dieses Gegengewicht ist die Einrichtung der Ministerverantwortlichkeit, das heißt, die Notwendigkeit der ministeriellen Gegenzeichnung für alle Anordnungen und Erlasse des Monarchen durch einen Minister, der dafür die Verantwortlichkeit übernimmt. Ein Regierungsakt des Monarchen ist in der Regel nur giltig, wenn die Gegenzeichnung vorhanden ist. Auch in der deutschen Reichsverfassung findet sich die Bestimmung, „die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers bedürfen zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortung übernimmt". Aber es fehlt die Möglichkeit, den Reichskanzler bei einer etwa vorgekommenen Verfassungsverletzung zu fassen. In vielen außerdeutschen Staaten, aber auch in manchen deutschen Einzelstaaten, hat das Parlament das Recht, gegen die Minister Anklagen zu erheben und es bestehen Gerichtshöfe, die die Minister zur Amtsentsetzung und eventuell auch zu anderen Strafen verurteilen können. **Im deutschen Reich fehlt eine derartige Befugnis des Parlaments. Die Ministerverantwortlichkeit ist zwar theoretisch anerkannt, aber es könnte im Ernstfall ihrer Geltendmachung kein genügender Nachdruck verliehen werden!**

Man sieht aus alledem, daß der Konstitutionalismus bei uns in Deutschland bei weitem nicht so ausgebaut ist, wie in anderen fortgeschritteneren Ländern. Viele Befugnisse, die anderen Parlamenten verliehen sind, fehlen un-

*) Anmerkung: Eine konstitutionelle Monarchie ist eine solche, bei der der Monarch zum mindesten bei einem Teil der Regierungsakte, vor allem aber bei der Gesetzgebung, an die Zustimmung eines Parlaments gebunden ist.

Der Sieg des Schwachen.

Erzählung aus dem Ries
von Melchior Meyr.

12]

Nach einer so ruhigen Erwägung, wie das verletzte weibliche Selbstgefühl und die Geringschätzung eines Mannsbildes ohne Herz irgend zuließ, beschloß die Bäbe, den Schneider ohne weiteres aufzugeben — ihn seinem Vater und der schönen Sibylle zu überlassen. — Sie traute sich am End' auch noch einen zu kriegen, und das einen andern als so einen!

Wenn das Verhältnis damit in ihren Augen zu Ende war, so konnte es doch noch üble Folgen für sie haben. Ein Vorfall wie der gestrige pflegt im Dorfe nicht leicht verschwiegen zu bleiben, und die Bäbe mußte annehmen, daß außer den beiden Schneidern noch irgend ein schlechter Mensch davon wußte, der die Zusammenkunft dem Alten verraten hatte. Kam es auf, daß sie bei Tobias heimlich im Garten gewesen, dann hatte sie einen schlimmen Stand im Pfarrhause und verlor vielleicht den Dienst, der ihr lieb geworden war, und für welchen den Ehestand einzutauschen sie nun keine so nahe Hoffnung mehr hatte.

Indem sie von Tobias den Blick mit Fleiß wegwendete, richtete sie ihn um so mehr auf die Pfarrleute und forschte wiederholt in ihren Mienen, ob sie schon etwas erfahren hätten oder nicht.

Der geistliche Herr und seine Gattin führten zusammen ein stilles, friedliches und in seiner Art glückliches Leben. Er, ein geborener Franke, stand hoch in den Fünfzigen und war nicht von rüstiger Gesundheit, sah darum etwas bejahrter aus, litt aber an Unpäßlichkeiten, bei denen man alt werden kann, zumal wenn man der Pflege einer Frau genießt, wie die Pfarrerin eine war. Diese stammte aus der Umgegend von Ulm und gehörte zu jenen Schwäbinnen, deren Herzensgüte durch eine bedeutende Gabe von Klugheit geschützt ist. Damit paßte sie vortrefflich zu dem Geistlichen, dessen natürliche Gutmütigkeit im Umgang mehr mit sich selbst und mit Büchern als mit der Welt einen kindlichen Charakter behalten hatte und dem im Punkte der praktischen Gewandtheit, die zur Führung eines Hauswesens doch auch gehört, eine Ergänzung nicht schaden konnte. Beide waren dermalen allein; ein Sohn und eine Tochter waren versorgt, und ihre Besuche brachten nur zuweilen ein geräuschvolleres Leben ins Pfarrhaus.

Daß die Bäbe sich in dieser Familie wohl fühlte, begreift sich um so mehr, als die Leute auch eigenes Vermögen hatten und die Pfarrerin, die einen geordneten Haushalt führte, an nichts zu kargen brauchte, auch nicht am Lohn und an der Beköstigung der Magd. Beide hatten sich aber auch schon an die Bäbe gewöhnt und würden sie ungern vermißt haben. Ihr guter Humor, ihre unverdrossene Art zu arbeiten und ihre natürliche Schmeichelkunst, gegründet auf die schnelle Erkenntnis dessen, was den Menschen angenehm war, hatte sie bald beliebt gemacht, und da sie auch die Probe der Zeit bestand und in ihren Tugenden sich gleich blieb, so war das Gefallen wechselseitig. Kein Wunder, daß das Mädchen jetzt, wo sie den Schneider verloren hatte, wenigstens ihren guten Ruf und den Dienst zu behalten wünschte.

Acht Tage vergingen, und sie bemerkte keine Aenderung in dem Betragen ihrer Herrschaft. Durch vielfache Erfahrung belehrt, wie derartige Vorgänge im Dorfe aufzukommen pflegen, mußte sie diesmal im Punkte der Geheimhaltung an ein Wunder glauben. Das Wunder war allerdings geschehen; aber es hatte einen natürlichen Grund.

Der alte Schneider, der nach dem Abgang der Bäbe das seinem Plan entgegenstehende Hindernis weggeräumt sah, erkannte vor allem die Notwendigkeit, dafür zu sorgen, daß Tobias mit dem Mädchen nicht ins Geschrei komme, damit nicht zuletzt die Sibylle empfindlich würde und von ihm abstand. Er untersagte dem Kaspar und der Walpurg, die zur Waschung des Tobias heimgekommen war und ebenfalls eingeweiht werden mußte, das Ausplaudern der Geschichte mit harter Drohung, daß beide sich hüteten, auch nur davon zu schnaufen. — Daß der Bursche selber und die Pfarrmagd die erlebte Schande für sich behalten würden, nahm der Alte mit Recht an; und auf diese Art geschah es, daß ein Skandal, so köstlich zu vernehmen und weiter zu verbreiten, wie ein vergrabener Schatz unbenutzt liegen blieb, und Dorf und Umgegend um die angenehmste Unterhaltung gebracht wurden.

Gegen Tobias verfuhr der Alte anders, als er in der ersten Aufregung gedacht hatte; tat aber das Beste, was zunächst geschehen konnte. Er teilte ihm die Ausdrücke mit, deren sich die Bäbe über ihn bedient hatte und überließ ihn dann sich selbst.

Wer die Eigentümlichkeit des jungen Schneiders erfaßt hat, der kann sich denken, in welchem Gemütszustande er sich befand. Die Natur, die keinen Widerstand hat für das erschreckende Annahen feindlicher Gewalten, hat auch keinen für die Angriffe der Reue über die Folgen jenes Mangels; der Eigenschaft der Furchtsamkeit entspricht in der Regel das Talent der Selbstquälerei. Wenn aber phantasiebegabte Menschen sich eine Zeitlang über sich selbst täuschen können, so öffnen ihnen gewisse Erfahrungen um so grausamer die Augen, und es beginnt die Schmerzensepoche der Selbsterkenntnis. — Dies bewahrheitete sich nun auch in dem Burschen.

Nachdem er die Nacht in dumpfer Verzweiflung und kurzem Schlummer voll quälender Träume zugebracht hatte, zerfleischten ihn am folgenden Tage die Furien der Selbstanklage, daß es eine teilnehmende Seele erbarmen mußte. Er konnte nicht begreifen, wie es möglich war, so jämmerlich zu handeln, wie er gehandelt hatte. Und doch war's geschehen — nicht zu leugnen und nicht mehr zu ändern. Er war der erbärmlichste Gesell, der auf der Erde herumwandelte — daran war gar kein Zweifel! Konnte es noch einen Menschen geben, der, anstatt das Maul aufzutun und zu reden, wie sich's gehörte und wie er noch im Augenblick vorher versprochen hatte, schmählich durchging und seinen Schatz verließ, wo man ihr den ärgsten Schimpf antun konnte? Es war unmöglich — so einen gab's nicht mehr. Wenn er früher geglaubt hatte, er sei auch etwas und er bedeute etwas, so war er nur ein Esel und ein eingebildeter Narr!

Die Bäbe mußte ihn verachten von Grund des Herzens; wenn sie es tat und wenn sie ihn jetzt mit keinem Aug' mehr anschaute, so hatte sie vollkommen recht. Und wenn der Vater ihn behandelte wie einen Buben, so hatte er auch recht. Denn so einem Menschen, wie er einer war, mußte man's so machen; je ärger, je besser!

Die Wut über seine Feigheit, die ihn um alles brachte, steigerte sich eines Abends, wo er allein in der Kammer war, zu einer solchen Höhe, daß er auf sich selber losschlug. Er fühlte aber bald, daß er damit nichts besser machte, und hörte auf, mit schmerzlichem Lächeln über seine Tollheit.

Einen Menschen, der nach dem Rieser Wort „aussah, als ob ihn die Hexen geritten hätten", konnten Blutsverwandte, wie sehr sie gegen ihn eingenommen waren, nicht mehr höhnen. Man behandelte ihn als einen Kranken, wofür ihn der Vater gegen andere, um seine Blässe und seine Zurückgezogenheit zu erklären, auch ausgab. Sogar Kaspar trug Scheu, eine gewisse Schadenfreude, die er doch noch empfand, merken zu lassen; die Walpurg gab ihr Mitgefühl in Blick und Ton unverhohlen kund, wenn sie auch nicht wagte, die verfängliche Sache zu bereden. Sie, die Erfahrene, begriff, daß ihm die Pfarrmagd lieber war als die Sibylle; sie begriff auch, wie der plötzlich vor ihm stehende Vater mit seinem „fürchterlichen Gesicht" ihn erschrecken konnte, daß er in der Angst fortlief und an das Mädchen nicht mehr dachte, obwohl er sie gern hatte. Was der Tobias sich selbst nicht denken konnte, das konnte sie, das gute Weib, sich denken; aber sie konnte ihm leider nicht helfen.

Die Hoffnungen, die der Alte auf die letzten Reden der Pfarrmagd setzte, gingen übrigens nur zum Teil in Erfüllung. Tobias sah dadurch bestätigt, was er schon vorher wußte: daß das Band der Liebe zerrissen sei und daß er nicht wagen könne, in dieser Beziehung noch irgend etwas zu unternehmen. Allein der Geliebten die Schmähworte übel zu nehmen und ihr böse zu werden, wie sie ihm, das verhinderte seine Denkweise. Im Gegenteil, er gab ihr auch bei ruhiger Ueberlegung durchaus recht und schätzte sie nur um so mehr, weil sie auch bei dieser Gelegenheit tat, was ihr zukam. — Die Bäbe hatte in allen Stücken gehandelt wie ein rechtes Mädchen, er dagegen hatte miserabel gehandelt über alle Begriffe, und wenn sie ihm nun die Titel gab, die ihm gebührten, und nichts mehr von ihm wissen wollte, so machte ihr das nur Ehre.

(Fortsetzung folgt.)

serem Reichstag. Damit ist der Boden gegeben, auf dem sich der Halbabsolutismus entwickeln konnte, den wir und seit einiger Zeit sogar weite bürgerliche Kreise bis hinauf zur junkerlichen „Kreuzzeitung" bei uns in Deutschland zu beklagen haben. Deshalb war es möglich, daß Wünsche der überwiegenden Majorität des Reichstages Jahrzehnte lang unbeachtet bleiben konnten. Man denke nur daran, wie lange es gedauert hat, ehe die Diäten bewilligt worden sind. Aber wie gesagt, nun der Boden ist gegeben, die Möglichkeit der Entwickelung solcher Zustände. Eine energische Parlamentsmehrheit hätte Mittel in der Hand, auch bei uns in allen wichtigen Fällen ihren Willen durchzudrücken. Der Grund für unsere Misere dürfte tiefer zu suchen sein, als in ein paar Verfassungsbestimmungen: Es ist die bei uns herrschende Parteizersplitterung und der chronische Kräfteverfall all unserer bürgerlichen Parteien, der als Folge der Rückgratlosigkeit unseres Bürgertums gegenüber allem, was Regierung heißt, in Erscheinung tritt. Ss.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag

zeigte bei der Eröffnung durch den Präsidenten eine überaus starke Besetzung. Auf der Tagesordnung standen (siehe den Bericht an anderer Stelle) eine große Reihe von Petitionen, deren erste Gruppe die Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Gastwirtsgewerbe betraf. Bei der Berichterstattung und während verschiedener Reden herrschte in dem Hause eine so starke Unruhe zufolge ungenierter Unterhaltung, daß man deutlich erkennen konnte, wie wenig Interesse die Mehrheit der bürgerlichen Abgeordneten diesen nur das Wohl von Proletariern betreffenden Fragen entgegenbringt. Unsere Genossen Robert Schmidt und Mollenbuhr erzwangen aber bald eine größere Aufmerksamkeit, als sie das Verfahren der Regierung und der Mehrheitsparteien geißelten, die den Angestellten im Gastwirtsgewerbe schon vor 15 Jahren eine gesetzliche Regelung ihrer Ruhezeit versprachen, aber in diesem halben Menschenalter nichts zur Einlösung ihres Versprechens getan haben. Nur eine schwächliche Bundesrats-Verordnung ist im Jahre 1902 erlassen worden, die aber den größten Teil der Angestellten im Gastwirtsgewerbe nicht einbegreift und vollkommen schutzlos der Ausbeutung, zuweilen bis zu 36 Stunden ununterbrochener Arbeit hinter einander überläßt.

Die Ausführungen unserer Genossen bewirkten, daß die Bitte der Gastwirtsgehilfen um eine 36stündige Ruhepause dem Reichskanzler nicht nach dem Antrage der Kommission als Material, sondern mit etwas bestärkterer Betonung zur Berücksichtigung überwiesen werde. Hoffentlich vergehen nicht wieder 15 Jahre, bis in dieser Angelegenheit etwas geschieht.

Bei einer Petition der Apotheker geißelte Genosse Wurm die Mißstände im Apothekerwesen, die durch das Monopol veranlaßt sind, und nur durch Verstaatlichung der Apotheken beseitigt werden können. Mindestens aber muß den Krankenkassen gestattet werden, sich durch Errichtung eigener Apotheken der Ausbeutung der Apotheker zu entziehen

Der Freisinnsheld Dr. Mugdan hielt diese Ausbeutung nicht für schlimm, und erklärte die hohen Apothekergewinne für eine Fabel. Im übrigen wiederholte diese freisinnige Leuchte im Kampfe gegen unsere Partei gelegentlich einiger Petitionen auf Abänderung der Kranken-Versicherungsgesetze seine bekannten Vorwürfe gegen die Krankenkassen, wofür er sich von unserem Genossen Fräßdorf eine scharfe und wohlverdiente Abfuhr zuzog.

Der „Block der Linken."

Uns wird geschrieben:

Die Vertreter der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der deutschen Volkspartei waren am Sonnabend und Sonntag in Frankfurt a. M. versammelt, um über ein „Zusammengehen der links stehenden bürgerlichen Parteien" bei den kommenden Reichstagswahlen zu beraten. Es wurde beschlossen, einen Ausschuß von Vertrauensmännern zu bilden, der Streitigkeiten schlichten und zwischen den drei Fraktiönchen, die ihre „Selbständigkeit" bewahren wollen, schiedlich-friedlich vermitteln soll. Als Ziel des Zusammengehens wird angegeben die „Durchführung einer entschieden freiheitlichen Politik" und die „energische Bekämpfung der gemeinsamen Gegner." Viel gesagt ist damit nicht, denn die „Durchführung einer entschieden freiheitlichen Politik" bleibt eine leere Phrase, falls unter den „gemeinsamen Gegnern", die „energisch bekämpft werden sollen", auch die Sozialdemokratie gemeint ist. Und das ist offenbar der Fall. Denn nur eine kleine Minderheit der Herren, die in Frankfurt a. M. versammelt waren, steht auf dem Standpunkte der Selbstverständlichkeit, daß sich ohne die Sozialdemokratie eine entschieden freiheitliche Politik in Deutschland nicht durchführen lasse. Die meisten von ihnen vertreten die sogenannte „Zweifrontentheorie", deren praktischer Erfolg gemeinhin der ist, daß die freisinnigen deutschen Männer in Stichwahlkämpfen eine Front mit der einen reaktionären Masse bilden. Haben wir es doch eben erst wieder in Stade-Bremervörde aus freisinnigem Munde gehört, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie wichtiger sei, als der Kampf gegen die Fleischnot.

Sehr bedenklich muß auch der einstimmig gefaßte Beschluß stimmen, daß eine „Befehdung der liberalen Gruppen in Wort und Schrift" untereinander künftig zu unterbleiben habe. Die kleine Gruppe um Barth und Naumann hat sich in der letzten Zeit ein politisches Verdienst dadurch erworben, daß sie die Heuchelei eines unwahren Liberalismus aufrichtig kritisierte. Wenn es nun damit ein Ende haben sollte, so wäre damit für die „Gesundung des Liberalismus" nicht nur nichts getan, sondern im Gegenteil, die letzte Hoffnung abgeschnitten, an die sich einige bürgerlich-radikale Optimisten klammerten ... Kurz und gut, die Durchführung einer „entschieden freiheitlichen Politik" wünschen wir dringend, wir fürchten aber sehr, daß sie auf sich warten lassen wird, wenn sie der vereinigte Freisinn unter Müller-Sagans Führung in die Hand nehmen soll.

Verschleppungskünste.

Die sozialdemokratische Interpellation über die Lebensmittelteuerung wird vorläufig nicht zur Verhandlung kommen — weil kein Landwirtschaftsminister da ist, um sie zu beantworten. Seit vielen Wochen wartet die Bevölkerung des Reiches ungeduldig auf die Eröffnung des Reichstags; sie verlangt eine gerade und ehrliche Auskunft darüber, ob sie von dieser Regierung auch nur das Geringste zur Milderung einer drückenden Notlage zu erwarten habe. Diese Auskunft zu erteilen ist nicht Sache des preußischen Landwirtschaftsministers, sondern des deutschen Reichskanzlers, der, wenn er sich bei Beantwortung der Interpellation auch von einem preußischen Minister vertreten lassen kann, allein dem Reichstage verantwortlich ist, und, so lange er sich im Amte befindet, keinen stichhaltigen Grund hat, sich um die Antwort herumzudrücken. Daß Herr v. Podbielski eine notgedrungene Flucht aus der Oeffentlichkeit vollzog, und daß man — obwohl die Frage der Nachfolge seit Monaten schon brennend war — sich bis zum heutigen Tage zur Ernennung eines Nachfolgers nicht entschließen konnte, daran trägt die Masse der Bevölkerung sicher keine Schuld, und damit kann es nicht gerechtfertigt werden, daß man die Erörterung dieser brennenden Angelegenheit bis zu einem unbestimmten Tage hinausschiebt.

Wenn der provisorische Bethmann-Hollweg nicht einmal als Vertreter des preußischen Landwirtschaftsministeriums im Reichstage erscheinen darf, so erweist sich damit auch die Nachricht des „Lokalanzeigers" als nicht richtig, wonach für die nächste Zeit Maßnahmen der Regierung zur Linderung der Fleischnot zu erwarten sein sollen. Herr Bethmann-Hollweg ist offenbar nur dazu bestimmt, als Verwalter der moralischen Konkursmasse zu fungieren, die Podbielski zurückgelassen hat. Unter den Männern, die jetzt als die eigentlichen Kandidaten für den frei gewordenen Ministerposten genannt werden, befindet sich kein einziger, von dem etwas anderes zu erwarten wäre, als die rücksichtsloseste Fortsetzung der Fleisch- und Brotwucherpolitik. Als ersten nennt man den früheren Regierungspräsidenten in Liegnitz, Herrn v. Heydebrand (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen und gleichgesinnten Abgeordneten), der erst dieser Tage im konservativen Wahlverein in Breslau für die Aufrechterhaltung der Einfuhrverbote sich ausgesprochen hat. Außerdem nennt man zwei preußische Herrenhäusler, v. Manteuffel und v. Buck, die beide nahe Freunde des Bundes der Landwirte sind.

Die arbeitende Bevölkerung Berlins hat am Dienstag Abend in mehr als siebzig Versammlungen die Stimme des Protestes erhoben, die im ganzen Reiche lautes Echo finden wird. Aber noch immer glaubt man, durch unredliche Künste der Verschleppung, durch halbe Versprechungen, denen keine Erfüllung folgt, den Sturm der Entrüstung beschwören zu können. Kommt Zeit, kommt Rat, sogar ein Geheimrat, mag er nun Heydebrand oder Monteuffel heißen, um den Hunger in Permanenz zu erklären.

„Zarischer als der Zar!"

Von unserem Berliner Korrespondenten wird uns geschrieben:

Die Behauptung, daß die Regierung Wilhelms II. eine Parteigängerin der russischen Konterrevolution und des zarischen Absolutismus sei, wird von den deutschen Offiziösen als eine tendenziöse Erfindung der Sozialdemokraten hingestellt. Nun war es bekanntlich kein sozialdemokratisches, sondern ein russisch-offiziöses Blatt, das durch seine Enthüllungen über die Beziehungen des Berliner zum Petersburger Hofe alle Welt in Erregung versetzte, und es ist diesmal wieder gewiß kein Freund der Sozialdemokratie, der diese Enthüllungen fortsetzt. Der Petersburger Korrespondent des Pariser Kapitalisten-Blattes „Journal des Débats", der seine Informationen aus russischen Regierungskreisen bezieht und die Interessen des Zarismus vertritt, schreibt als Wissender über die Reise des russischen Ministers des Auswärtigen Iswolski nach Berlin und Paris u. a. das Folgende:

„In Berlin hat sich — anders war es nicht zu erwarten — die offizielle Welt **zarischer als der Zar** gezeigt. Man hat unserem Vertreter (Iswolski) Ratschläge der **energischen Unterdrückung** und Durchführung einer autoritären Politik erteilt. **Kurz, der preußische Hof hat kein Geheimnis daraus gemacht, daß er die Rückkehr zum Absolutismus glühend wünsche,** und hat durchblicken lassen, daß er bereit sei, die russische Regierung dabei zu unterstützen. Ein Wink, den nicht zu verstehen Herr Iswolski taktvoll genug war."

Es ist fürwahr ein schönes Bild, das sich uns hier enthüllt. Der Hof eines angeblich konstitutionellen Staates bestürmt den Vertreter der russischen Regierung mit Vorschlägen und Angeboten, die dieser ablehnt, weil sie ihm zu reaktionär sind! Ein Hof, der „zarischer ist als der Zar", ein Preußen, das russischer ist als Alt-Rußland!

Indes scheinen die Bemühungen der höheren Kreise Berlins doch nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein. Denn der liebe Gewährsmann weiß zu berichten, Iswolski habe die bestimmte Erklärung abgegeben, daß der Zar in Polen keine Reform dekretieren würde, die das deutsche Reich „beunruhigen" könnte. Nun sind aber die preußischen Nerven durch die Vorgänge in Posen auf's Aeußerste gereizt, und jede freiheitliche Reform, die das furchtbar blutige Elend Polens ein wenig erleichtern könnte, würde als eine solche „Beunruhigung" empfunden werden.

Wir haben also hüben und drüben damit zu rechnen, daß zwischen Rußland und Preußen tatsächlich eine „heilige Allianz" besteht, deren Wirkungskreis sich einstweilen nur auf das unglückliche Polen erstreckt. Die preußische Reaktion stützt nicht nur die russische Konterrevolution, sie peitscht diese geradezu auf zum Widerstand gegen alle Forderungen der Humanität und Gerechtigkeit. So bestätigt sich abermals, was an dieser Stelle so oft gesagt wurde: Der Kampf gegen die preußische Reaktion, wider Absolutismus und Dreiklassenwahlrecht, ist ein Kampf nicht nur zur Befreiung des deutschen, sondern auch des polnischen und russischen Volkes, für die Freiheit Europas von den Vogesen bis zum Ural!

Gegen die Fleischwucherer!

Folgende Meldungen liegen heute vor:

Wegen der Fleischteuerung beschloß die lippische Staatsregierung Vorstellung beim Bundesrat. — Der Bezirkstag für Ober-Elsaß lehnte einen Antrag auf Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen ab. Der Bezirkstag für Unter-Elsaß verwies einen gleichen Antrag einer Kommission. — Der Stadtrat von Dresden beschloß, bei der Staatsregierung vorstellig zu werden, daß diese auf den Bundesrat einwirke, Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot zu treffen. — Der Stadtrat von Solingen beschloß bei dem Reichstag vorstellig zu werden, wegen der Fleischteuerung und insbesondere wegen Oeffnung der Grenze. — Der Magistrat von Berlin hat dem Reichstag und dem Reichskanzler wegen der Fleischteuerung eine Petition zugestellt, in der es heißt: Der Reichstag möge mit allen Mitteln dahin wirken, daß die auf Reichsgesetz und reichsgesetzlicher Grundlage beruhende Beschränkung der Vieh- und Fleischeinfuhr aus dem Auslande möglichst beseitigt und die Zölle auf Vieh, Fleisch und Futtermittel aufgehoben oder auf das unbedingt erforderliche Maß zurückgeführt werden. — Dem Reichstag sind nicht weniger als 4 Interpellationen in Sachen der Fleischnot eingegangen. Nämlich von den Nationalliberalen, dem Zentrum, den Freisinnigen und den Sozialdemokraten. — Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller und der Zentralausschuß kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine haben in einer ausführlichen Eingabe an den Reichskanzler auf die durch die zunehmende Fleischverteuerung dem Handel und der Industrie drohende Gefahr hingewiesen und um Ausführung von Maßnahmen zur Beseitigung der bestehenden Fleischnot gebeten. In der Eingabe wird unter Nachweis der bestehenden Fleischteuerung durch statistische Belege ausgeführt, daß die der deutschen Bevölkerung im Verhältnis zum Jahre 1897 durch die Verteuerung des Kilos Fleisch um 40 Pfennig entstehende Mehrausgabe für das Jahr **1 Milliarde 200 Millionen Mark beträgt.**

* **Die gelben Gewerkschaftler und die Lebensmittelteuerung.** In einer Versammlung der „liberalen Arbeiter" in Augsburg führte, so wird uns von dort geschrieben, der Vorsitzende des „Vereins der Nichtorganisierten" Klage über die böse Landwirtschaft, die sich auf Kosten der Industrie bereichere und er fügte hinzu, er sei sehr damit einverstanden, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung erstreben, aber nur „in anständiger Form". — Es gibt in der deutschen Sprache nur ein Wort als Bezeichnung für diese „liberalen" Gelben, dieses Wort aber auszusprechen, verstößt gegen die „anständige Form."

Parlamentarisches. Dem Reichstage sind Gesetzentwürfe betreffend die Verleihung der Rechtsfähigkeit an Berufsvereine, sowie betreffend die Sicherstellung von Forderungen der Bauhandwerker zugegangen. Ferner wird dem Reichstage bereits am Donnerstag ein Nachtragsetat für Südwestafrika mit neuen Millionenforderungen in Verbindung mit einer umfangreichen Denkschrift des neuen Leiters der Kolonialabteilung, Dernburg, zugehen. — Eine Reichstagsvorlage zur Ratifikation der Akte von Algeciras wird gegenwärtig im Auswärtigen Amte vorbereitet und dürfte bald dem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt werden, da die von der Konferenz für die Ratifikation festgesetzte Frist am 31. Dezember dieses Jahres abläuft. Eine Mitwirkung des Reichstages ist erforderlich, da durch die Algeciras-Akte reichsgesetzliche Bestimmungen berührt werden. — Ein Gesetzentwurf zum Schutze der Straßen und Plätze in den Städten gegen Verunstaltung ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fertig gestellt und wird mit Beginn der nächsten Landtagstagung zur Vorlage kommen.

Kleine politische Nachrichten.

Der „Konfektionär" meldet, daß das Kolonialamt der Firma Tippelskirch neuerdings sehr große Aufträge erteilt hat. — Charlottenburg soll eine Leichenverbrennungsanlage und eine Gemeindetrennhalle erhalten. Wenn es nicht anders geht, soll die Halle mit den Kapellen unter die Erde zu liegen kommen. — Die Stadt Spandau hat früher schon einen Teil ihres umfangreichen Grundbesitzes, dessen gesamter Wert auf mehr als 30 Millionen Mark geschätzt wird, verkauft! Neuerdings ist beim Magistrat ein Kaufgesuch auf 1500 Morgen Forstland, an der oberen Havel belegen, eingegangen; es ist ein Preis von 5000 Mk. für den Morgen geboten, sodaß die Stadt eine Einnahme von $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark haben würde.

Ausland.

Trennung von Kirche und Staat. Das Vorgehen der französischen Demokratie gegen die Kirche hat nicht bloß in Spanien, sondern auch in der Schweiz seinen Einfluß ausgeübt. In der Schweiz ist es, wie uns geschrieben wird, nicht bloß eine reine Prinzipienfrage, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Kantone drängen von selbst zur Lösung dieser Frage. Den Kantonsregierungen wird es immer schwerer, den finanziellen Anforderungen, namentlich die des Verkehr und die Schule an sie stellt, gerecht zu werden, und so kommen sie ganz von selbst darauf, ihre Ausgaben, wenn möglich durch Beseitigung des Kultusbudgets, zu verringern. Im Kanton Genf ist bereits eine Vorlage der Regierung da, im Kanton Neuenburg haben sich 5000 Stimmberechtigte in einem Initiativbegehren für Abschaffung des Kultusbudgets ausgesprochen und selbst in dem frommen Basel hat man zunächst wenigstens über die Sache diskutiert; ebenso im Kanton Schaffhausen. Es ist selbstverständlich, daß die bürgerliche Demokratie bei ihrem Vorgehen gegen die Vorrechte der Kirche von der Arbeiterschaft nach Kräften unterstützt wird. Im Kanton Zürich wird früher oder später die Frage ebenfalls aktuell werden; zur Zeit hat dort die Arbeiterschaft viel wichtigeres zu tun, sie hat ihre Grundrechte gegenüber einer reaktionären Regierung und dem Unternehmertum zu verteidigen.

* * *

Eine Tagesitzung gab es im englischen Unterhause. Es beschäftigte sich mit der Einzelberatung der Vorlage betreffend die Landpacht. Die Debatte war sehr erregt. Die Opposition bekämpfte jeden einzelnen Punkt der Vorlage aufs heftigste. Die Verhandlungen dauerten die ganze Nacht hindurch, im ganzen $19\frac{1}{2}$ Stunden, an.

* * *

Gegen die Kartellkönige. Einer Reuter-Meldung aus Washington zufolge hat die Unionsregierung beschlossen, gegen die Standard Oil-Company auf Grund des Antitrustgesetzes vorzugehen, mit der Absicht, einen Gerichtsbeschluß zur Auflösung der Gesellschaft in ihrer jetzigen Zusammensetzung herbeizuführen. Jede der 75—80 zu ihr gehörigen Gesellschaften würde dann ihren entsprechenden Anteil Aktien zurückerhalten und so die Einhaltung des Gesetzes erzwungen werden, das Gesellschaften verbietet, Kontrakte abzuschließen oder Abmachungen oder Verständigungen untereinander zu treffen, zu dem Zweck, die Oelpreise auf einer bestimmten Höhe zu halten.

Russische Revolution.

Genosse Parvus

ist nunmehr definitiv in Sicherheit. Wir entnehmen das aus der Tatsache, daß er in der „Leipziger Volkszeitung" einen Artikel über die russische Revolution veröffentlicht. Wir werden den Artikel wegen seines allgemeinen politischen Interesses, das er erweckt, morgen unseren Lesern unterbreiten.

Neue Attentate.

Petersburg, 13. November. Aus Irkutsk wird vom 12. November gemeldet, daß gegen den General Rennenkampf ein Bombenattentat verübt worden ist. Der General und seine Begleiter sind unverletzt. Der Täter wurde ergriffen und dem Feldgericht übergeben.

Petersburg, 14. November. Der Mann, der das Attentat auf den Kosakengeneral Rennenkampf verübte, ist gestern früh hingerichtet worden. Auf dem Platze, wo die Bombe explodierte, wurden noch viele Sprengstoffe gefunden, die nicht explodiert waren.

Partei-Angelegenheiten.

Die Landtagskandidaten für Groß-Stuttgart sind von den Genossen Stuttgarts mittels Urabstimmung nominiert worden. Es haben Stimmen erhalten: Karl Kloß, seitheriger Abgeordneter für Stuttgart, 1112 Stimmen; Buchhändler und Mitglied des Bürgerausschusses Fr. Fischer 995 Stimmen; B. Heymann, Redakteur des Wahren Jakob, 964 Stimmen; G. Reichel, 2. Vorsitzender des Metallarbeiter-Verbandes, 858 Stimmen; G. Bossert, Gemeinderat, 827 Stimmen; Karl Knie, Verbandsbeamter, 695 Stimmen; W. Kowald, Buchdrucker, 378 Stimmen; M. Wenper, Schreiner, 371 Stimmen; K. Kämpf, Krankenkassenbeamter, 853 Stimmen. Die fünf erstgenannten Genossen werden somit als Kandidaten für Groß-Stuttgart fungieren. Stuttgart hat insgesamt sechs Abgeordnete durch Proporz zu wählen, von denen drei im voraus sicherer Besitz der Sozialdemokratie sind. Bei einigermaßen gutem Wahlglück ist es nicht ausgeschlossen, daß auch der vierte Sitz unserer Partei zufällt. Die Aufstellung von nur fünf Kandidaten hat den Zweck, eventuelle Wahlmanöver der Gegner zu vermeiden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. November.

Die Affäre Drischel

will immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die als Kollegen oder als politische Gesinnungsgenossen ihm Nahestehenden fühlen sich veranlaßt, Herrn Drischel gegen die an seinen Tod sich knüpfenden Vorwürfe mit großer Lebhaftigkeit und Energie zu schützen und zu verteidigen. Mit der „Schlesischen Zeitung", der „Volkszeitung" und der „Schlesischen Morgenzeitung", ist es vor allem die „Schlesische Schulzeitung", die in einem fulminanten Artikel mit bombastischen Phrasen Herrn Drischel als eine „Lichtgestalt" preist. Wir sind gewiß die ersten gewesen, die der Meinung waren, man möge den Toten, der sich selbst gerichtet hat, ruhen lassen, aber nach solchen Leistungen können wir es nur billigen, wenn die „Breslauer Morgenztg." und die „Bresl. Ztg." nunmehr mit bestimmten Tatsachen an die Oeffentlichkeit treten.

Der Sachverhalt sei in möglichster Kürze erzählt: Eine Mutter, deren Tochter die Klasse besucht, in der Herr Drischel bis zu seinem Lebensende unterrichtet hat, wird durch eine Bemerkung dieser Tochter über gewisse seltsame Gewohnheiten des Lehrers stutzig. Sie setzt sich mit einer bekannten Familie, deren Tochter die gleiche Klasse besucht, in Verbindung, und es zeigt sich, daß auch diese Schülerin die gleichen befremdlichen Beobachtungen gemacht hat. Die Eltern gehen zu dem Leiter der Schule, der die erhobenen Vorwürfe für kaum glaublich und denkbar hält. Aber er ist sich auch sofort darüber klar, daß das Interesse der Schule eine Untersuchung, und eine rasche Untersuchung erheischt. Nach einigen Beratungen werden sechs Mädchen aus jener Klasse nacheinander und ohne daß sie Kenntnis von den Aussagen der anderen erhalten können, in das Zimmer des Direktors gerufen und eine wie die andere macht, nur mit verschiedener Deutlichkeit der Schilderung, die gleichen Angaben. Es handelt sich keineswegs dabei nur, wie einige hiesige Blätter schrieben, um eine nachlässige Haltung, oder um eine nicht durchweg gewahrte Dezenz, sondern um die übereinstimmende Beobachtung, daß jener Lehrer auf dem Katheder sitzend gewisse Bewegungen vorgenommen habe, über deren Wesen die Schülerinnen natürlich keine klaren Vorstellungen hatten, deren Bedeutung aber den Erwachsenen nicht unklar sein konnte. Herr Drischel sollte am nächsten Schultage am Vormittag mit den Eltern und den Kindern konfrontiert werden. Er mußte bei dem Leiter seiner Schule und dem Leiter der Stadtschulbehörde nicht nur einer durchaus gerechten und objektiven, sondern auch einer wohlwollenden Prüfung des Falles sicher sein. Er hat es vorgezogen, dieser Verhandlung mit all ihren Unerquicklichkeiten nicht mehr beizuwohnen, sondern seinem Leben vorher ein Ende zu machen. Wie weit diese Tat ein Zugestehen einer Verschuldung bedeutet, wie weit man nur ein zufälliges Zusammentreffen annehmen will, das zu entscheiden muß jedem einzelnen überlassen bleiben. Aber der Gedanke ist wohl unabweisbar, daß Herr Drischel im Interesse seiner Ehre gut daran getan hätte, zum mindesten den Versuch zu machen, den Beweis seiner Unschuld zu erbringen und nicht aus dem Leben zu scheiden, ehe der Makel völlig von ihm genommen war. Daß er diesen Versuch nicht unternommen hat, fällt als Beweismoment gegen ihn am schwersten in die Wagschale.

Ob es bei all diesen Tatsachen angebracht war, noch besonders durch eine jeden Takt überschreitende Verteidigung die Angelegenheit in der Oeffentlichkeit wach zu erhalten, mögen jene entscheiden, die eine solche Verteidigung für gut fanden. Wenn man dem Toten nunmehr nicht die Ruhe gewährt, die ihm sonst so gerne gegönnt wäre, so hat er das allein seinen Freunden zu danken. Uns aber ist im ganzen Verlaufe der Affäre und der an sie sich knüpfenden Polemik oft der Gedanke gekommen, wie die Sache von den „vornehmen" christlich-antisemitischen Reaktionären und Radauhelden wohl ausgeschlachtet worden wäre, wenn es sich um einen Sozialdemokraten gehandelt hätte.

---

* **Eine große Volks-Versammlung** findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr in Opperau im Saale des Herrn Niewitecki statt. Genosse Reichstagskandidat Stadtverordneter O. Schütz in Breslau wird über den Fleisch- und Brotwucher in Deutschland als die Folgen der agrarischen Hungerpolitik sprechen. Brot und Fleisch, die wichtigsten Nahrungsmittel, sind durch das unverschämte Treiben der Agrarier gerade während der letzten Monate in unerhörter Weise im Preise gestiegen. Hiergegen gilt es, energisch Protest zu erheben, damit unsere Machthaber über die Meinung des Volkes nicht im Zweifel bleiben und zur Beseitigung des unerträglichen Zustandes gezwungen werden. Darum, Arbeiter von Opperau und Umgegend, erscheint alle! Bringt auch Eure Frauen mit!

* **Stadttheater.** Heute Mittwoch geht Friedrich Schillers Trauerspiel „Die Braut von Messina" in Szene. Donnerstag: Richard Wagners „Tannhäuser" mit Herrn Trostorff als Tannhäuser, Fräulein Westendorf als Elisabeth, Fräulein Nadas als Venus, Herrn Dörwald als Wolfram, Herrn Waldmann als Landgraf, Herrn Rehkopf als Biterolf. Freitag in neuer Einstudierung: Shakespeares Trauerspiel „Hamlet". Das Werk geht in neuer Ausstattung in Szene. Die Inszenierung leitet Herr Masson. (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: „Salome". (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Flotows Oper „Stradella" und „Die Puppenfee".

* **Lobetheater.** Terrasses lustige Operette „Der Kongreß von Sevilla" wird Mittwoch mit den Damen Mayerhofer, Martins, Lanz und den Herren Plank, Horsten, Brod, Siege, Fröhlich wiederholt. Donnerstag findet eine Aufführung des zugkräftigen Schwankes „Der Prinzgemahl" statt. Am Freitag geht Johann Strauß' Meisteroperette „Die Fledermaus" in Szene mit den Damen Förster, Martins, Scherschefsky, den Herren Siege, Brod, Horsten, Rehkopf, Will und Miller. Sonnabend: Herves Vaudeville „Mamzelle Nitouche". — Die Direktion hat den Schwank „Husarenfieber" von Kadelburg und Skowronnek, der kürzlich am Lustspielhause in Berlin mit starkem Erfolge in Szene ging, zur Aufführung erworben.

* **Thaliatheater.** Als vierte Volksvorstellung für Gruppe D wird Donnerstag „Maria Magdalene" gegeben. An der Abendkasse Billetverkauf.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Das neue Breslauer Schauspielhaus wird heute eröffnet. Als Festvorstellung gelangt „Vor 100 Jahren", Festspiel in zwei Bildern von Karl Biberfeld, zur Aufführung, worauf die Operette „1001 Nacht" von Johann Strauß folgt. Der erste Teil des Biberfeldschen Stückes spielt in Breslau in jenen Oktobertagen, da die Nachricht von der Schlacht bei Jena hier bekannt wurde. Als Ort der Handlung ist der Weißsche Cafegarten vor dem Schweidnitzer Tore gedacht, also fast die gleiche Stelle, auf der sich heute der neue Theaterbau erhebt. Im Mittelpunkt der Handlung steht der Schauspieler Julius (mit seinem eigentlichen Namen Julius von Kleist), ein damals hier viel gefeierter Künstler, der im Jahre 1813 Breslau verließ, um mit in den Freiheitskampf zu ziehen. Der zweite Teil des Festspiels bringt eine im Himmel spielende Phantasie-Szene, in der die mit unserer Stadt verwobenen Dichter und Komponisten Lessing, Karl Maria von Weber, Gustav Freytag und Karl Holtei redend erscheinen. Als Zeit ist die Gegenwart angenommen. Der Anfang der Festvorstellung ist auf 7 Uhr festgesetzt, der Einlaß auf 6 Uhr.

* **Zirkus Sidoli.** Die neue Attraktion des Zirkus Sidoli verfehlt nicht, eine große Zugkraft auszuüben. Die Vorführung des englischen Halbblutpferdes „Ideal" durch Herrn Karl Petoletti in den schwierigsten Gangarten wozu Galopp auf drei Füßen rechts und links „Piaffe" und neuer spanischer Trab in zwei Tempis gehört ist eine Musterleistung höherer Reitkunst. Die drei Luft-Voltigeure Arrigonis, von denen die mitwirkende Künstlerin den Zirkusraum in seiner Länge in schwindelnder Höhe, zuletzt mit verbundenen Augen durchfliegt, stellen das non plus ultra von Waghalsigkeit dar. Niemand der den Zirkus besucht, wird ihn unbefriedigt verlassen. Sonnabend, den 17. November findet zum ersten Male die Vorführung der größten Raubtiergruppe der Welt von Richard Sawada statt. Die noch nicht dagewesene Dressur, nach welcher die gefährlichsten Raubtiere, wie Löwen, Tiger, Panter, Hyänen gemeinsam in einem Zentralgefängnis arbeiten, dürfte auch in Breslau die größte Sensation erregen.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Verband der Friseurgehilfen.** Mittwoch, den 14. November, Abends 3/4 10 Uhr findet eine Zusammenkunft sämtlicher Kollegen im Restaurant zur „Stadt Wien", Malergasse 26, statt. Eine wichtige Besprechung betreffend die Krankenkassen-Wahlen steht auf der Tagesordnung. Jeder Kollege hat zu erscheinen.

Donnerstag, den 15. November, Abends 3/4 10 Uhr findet die General-Versammlung unserer Ortskrankenkasse im „Pariser Garten", Taschenstraße, statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, bestimmt und pünktlich an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

* **Achtung, Steinarbeiter!** Donnerstag, den 15. Novbr., Abends 7 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Tarifberatung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Neueste Nachrichten.

Bergmannslos.

Aus Halle wird gemeldet: Auf Grube Kupferhammer wurden zwei Förderleute verschüttet und getötet. Auf Grube Karl Ernst stürzte ein Bergmann aus dem Förderkorb und wurde sofort getötet.

Versammlungen und Vereine.

Die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen hielten am Montag im Etablissement „Scala" ihre Mitglieder-Versammlung ab. Nach einem Referate des Genossen Th. Müller wurde zur Wahl von zwei besoldeten Lokalbeamten geschritten. Der bisherige Ortsbeamte, Genosse Fr. Joppich, hat das Amt des Gauleiters für Schlesien übernommen. Von 184 abgegebenen Stimmen entfielen je 183 auf die Genossen Th. Müller und K. Trampe, die somit gewählt waren. Während der Letztgenannte sein neues Amt sofort antreten wird, kann der Erstgenannte erst eintreten, wenn sein bisheriges Arbeitsverhältnis als Redakteur der „Volkswacht" gelöst ist. Nach einem kernigen Schlußappell des Vorsitzenden Joppich wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung geschlossen.

Die Schirmmacher und Schirmnäherinnen hielten am Dienstag, den 6. November, im kleinen Saale der „Scala", Nikolaistraße 27 eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Mohaupt sprach über die Aussichten, die das Jahr 1907 den Schirmmachern und -Näherinnen bietet. Gerade unter den Schirmnähern sei die Zersplitterung eine sehr große. Das Jahr 1907 aber mahne besonders zur Einigkeit. Denn in diesem Jahre laufen die alten Tarifverträge ab, und die Fabrikanten sind jetzt schon an der Arbeit, ihren Angestellten das Wasser abzugraben, man ist sogar bei zwei Firmen bereits so weit gegangen, die Arbeiter durch Unterschrift zu verpflichten, daß sie keinem Verbande angehören dürfen. Wollen die Schirmmacher ihre alten Rechte wahren und ihre Lebenslage verbessern, so gehöre es sich, daß auch der letzte Mann im Zentral-Verbande der Schirmmacher sei. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung teilte der Redner der Versammlung zunächst mit, daß in letzter Zeit der Streik bei der Firma Max Weiß zum Besten der Näherinnen ausgefallen ist, indem dieselben eine Lohnzulage von 30—60 Pfg. pro Dutzend erhalten haben. Ebenso war man bei der Firma Leschinski in eine Lohnbewegung eingetreten, die einen friedlichen Verlauf nahm, da der Fabrikant die verlangten 40 Pfg. pro Dutzend ohne größeren Widerstand den Näherinnen zulegte. Auch hier wies Redner auf das geschlossene Zusammenhalten hin; nur so wird es auch bei sämtlichen Firmen möglich sein, etwas für die Arbeiter und Arbeiterinnen durchzusetzen. In der Diskussion sprachen sämtliche Redner ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners aus; es sei Pflicht jedes Schirmmachers und jeder Schirmnäherin, nach besten Kräften für den Ausbau des Verbandes zu sorgen. Nach Schluß der öffentlichen Versammlung fand eine Mitglieder-Versammlung statt, in der bekannt gegeben wurde, daß von jetzt an das Hauskassieren eingeführt wird, und daß deshalb die Mitglieder-Versammlung nur noch alle 4 bis 5 Wochen stattfindet.

Der Verband der Schuhmacher hielt am 11. d. M. seine Generalversammlung ab. Gottwald erstattet der Kassen- und Geschäftsbericht. Wir entnehmen daraus, daß die Einnahme aus laufenden Beiträgen pro 20 Pf. 232.20 Mark, pro 35 Pf. 1549.80 Mark und pro 50 Pfg. 1078.50 Mark betrug. Ausgegeben wurden an Arbeitslosenunterstützung 154.60 Mark, Krankenunterstützung 506.80 Mark, Wöchnerinnenunterstützung 12 Mark, Reiseunterstützung 14 Mark und Umzugsgeld 10 Mark.

Hierauf referierte Gottwald über Arbeiter- und Unternehmer-Verbände. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß, wenn die Arbeiterorganisationen mächtiger werden, auch mit jedem Unternehmerverband fertig zu werden ist. Die Agitation unter den Schoßarbeitern soll lebhaft betrieben werden. Es wird notwendig werden, die Meister empfehlend bekannt zu geben, wo organisierte Kollegen beschäftigt sind, und im übrigen an die gesamte Arbeiterschaft zu appellieren, sich stets zu erkundigen ob die betreffenden Schuhmachergesellen, welche die Arbeit anfertigen, auch organisiert sind. Den streikenden Kollegen in Sontheim wurden 25 Mk. und den Ausgesperrten in Berlin 100 Mark bewilligt. Zum Schluß wurde auf die am 19. sowie am 26. November stattfindenden öffentlichen Versammlungen hingewiesen.

8. Quittung.

Für den Kaiser-Deputierten Hirsch gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Bereits quittiert	118.80 Mk.
Durch Kühn und Brodalla	3.00 „
Durch Barbier Rieblich und Kühn	0.50 „
Verband deutscher Gastwirtsgehilfen	5.00 „
Liste Nr. 8	25.50 „
Summa	147.80 Mk.

E. Neukirch.

Sammellisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstr. 5, II. zu haben.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

13. und 14. November.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morgs. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 7,2	+ 6,8	+ 0,7
Luftdruck bei 0° (mm)	753,5	755,1	758,6
Dunstdruck (mm)	6,1	6,3	4,4
Dunstsättigung (pCt.)	80	85	90
Wind (0—12)	NW 4	NW 5	N 2
Wetter	trübe	bewölkt	bewölkt

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Mittwoch, den 14. November.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Nöschl.	Max.	Min.	
Rosenthal b. Br.	0,5	still	0	7	—1	wolkig
Beuthen OS.	0	NO 2	2	5	0	halbbedeckt
Habelschwerdt	0	N 1	0	7	0	bedeckt
Görlitz	3	still	0	7	5	wolkig
Ostrowo	0	N 1	1	7	0	heiter

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 14. November:

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Donnerstag, den 15. November:

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 3 und 4.

Steinarbeiter-Verband, Zahlstelle I. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 1.

Sonnabend, den 17. November:

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend.

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Stiftungsfest.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 1 (Gabitz).

Des Bußtages wegen findet die Zusammenkunft schon Mittwoch, den 14. November, statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Distriktsführer.

Distrikt 2 (Sauerbrunnen).

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Distriktsführer.

Distrikt 3 (Gräbschener Vorstadt).

Bezirke 12, 13, 14, 15 u. 19. Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend im neuen Lokale Gräbschenerstraße 73. Die Bezirksführer.

Distrikt 4 (Nikolaitor).

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und Stellvertreter. Tagesordnung: Abrechnung, Einziehung der Listen, die weiteren Vorarbeiten zur Stichwahl. Um das Erscheinen aller ersucht Der Distriktsführer.

Distrikt 6 (Nikolaitor).

Freitag, den 16. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Lokale Leuthenstraße 3. Marken-Abrechnung. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Bezirke 5, 6, 7 u. 14. Sonnabend, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend.

Bezirke 2 u. 4. Sonntag, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft und Zahltag bei M.

Mittwoch, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Bezirksführer und deren Stellvertreter. Abrechnung. Erscheinen ist Pflicht. Der Distriktsführer.

Distrikt 8 (Odertor).

Dienstag, den 20. November, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder im Distriktslokal.

Bezirke 14, 15, 16, 17 (Kletschkau). Sonnabend, den 17. November, Abends 8½ Uhr: Kassenabend, Wahl des Bezirksführers für den 17. Bezirk.

Distrikt 9 (Odertor).

Mittwoch, den 14. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Distrikte 11 (Sandtor).

Bezirke 10, 11, 12, 13. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft bei Fritsche, Weinstraße 32. Die Anwesenheit aller ist dringend nötig.

Distrikte 14 u. 15 (Ohlauer Tor).

Donnerstag, den 15. November: Zusammenkunft aller Mitglieder Vorwerksstraße 61. Abrechnung. Die Bezirksführer haben alle zu erscheinen.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).

Sonntag, den 18. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder Lohestraße 77.

Bezirke 6 u. 8. Mittwoch, den 14. November: Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Distrikt 18 (Innere Stadt, Ostkreis).

Mittwoch, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr: Bezirksführer-Sitzung im Distriktslokal.

Distrikt 19 (Innere Stadt, Westkreis).

Freitag, den 16. November: Zusammenkunft der Mitglieder, besonders der Bezirksführer, im bekannten Lokale, Antonienstraße. Keiner darf fehlen.

Land-Distrikt 4.

Bezirk Gräbschen. Sonntag, den 18. November, Nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft bei Ruppich.

Land-Distrikt 6.

Bezirk Dürrgoy. Sonntag, den 18. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft bei Hohmann.

Land-Distrikt 7.

Bezirk 3. Mittwoch, den 14. November: Zusammenkunft im bekannten Lokal.

Oswitz. Achtung, Bauarbeiter! Donnerstag, den 15. November, Abends 8 Uhr findet eine Zusammenkunft bei Klauer statt. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vertrauensmann.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von A. Gebauer G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.
Hierzu 2 Beilagen.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
„Die Braut von Messina".
Donnerstag:
„Tannhäuser."
Freitag
Neu einstudiert.
Mit neuer Ausstattung.
Anfang 7 Uhr:
„Hamlet".

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Der Kongreß von Sevilla".
Donnerstag:
„Der Prinzgemahl".
Freitag:
„Die Fledermaus".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Donnerstag
Gruppe D. 4. Vorstellung:
„Maria Magdalene".

Breslauer Schauspielhaus

Direktion Georg Nieter.
Heute:
Eröffnungs-Vorstellung:
Vor hundert Jahren.
Festspiel in 2 Bildern von Carl Biberfeld.
Hierauf: 5133
„1001 Nacht"
Operette in 3 Akten von Joh. Strauss.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr abends.
Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.

Liebich's Etabl.
Telephon 1646.
Gänzlich neues Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Liliput-Zirkus
sowie das
brillante
November-Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten.
Dir.: H. Kreinsik.
Nur noch 2 Abende
das
brillante Programm!
11 Attraktionen.
U. a.:
The Sellons,
Matadore aller Turner.
R. Mälzer
bester sächsischer Komiker.
Das Sensationsbild:
Der Sohn des Teufels.
Ab 16. November:
Große internationale
Ringkampf-Konkurrenz
um den goldenen Pokal von Breslau und 2500 M. in bar.

Das
Feenreich
(Zeltgarten-Tunnel)
ist eröffnet.
Die fernsehlichste Dekoration, welche Breslau je gesehen hat.
Neue Kapelle.
Entree frei!

Königlich rumänischer
Zirkus
Cesar Sidoli
im Zirkus-Busch-Gebäude.
Täglich:
Gr. Gala-Vorstellung
mit vielfachem, wechselndem
Elite-Programm.
Näheres an den Anschlagsäulen.
Billettverkauf: Von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends im Zigarrengeschäft von Gustav Ad. Schlich, Schweidnitzerstr., Ecke Ferdinandstr. und an der Zirkuskasse von 11 Uhr vorzugsweise entgegengenommen.

Porzellan-, Kaffee- und Tafelgeschirre

mit schönem Blumenmuster dekoriert zu sensationellen

Ausnahme-Preisen.

Beachten Sie unser Spezial-Fenster Schmiedebrücke.

1200 Stück	**Tafelservice,** Speiseteller, flach	Stück 35	Pf.
1000 Stück	**Tafelservice,** Speiseteller, tief	Stück 35	Pf.
1200 Stück	**Tafelservice,** Dessertteller, flach	Stück 22	Pf.
1200 Stück	**Tafelservice,** Kompotteller, flach	Stück 18	Pf.
90 Stück	**Kaffeekannen,** grosse Nummer	Stück 1.20	M.
65 Stück	**Kaffeekannen,** Mittelgrösse	Stück 95	Pf.
120 Stück	**Teekannen** mit Siebausguss	Stück 48	Pf.
600 Stück	**Teetassen** mit Untertassen	Stück 20	Pf.
1200 Stück	**Servicetassen** mit Untertassen	Stück 20	Pf.
600 Stück	**kleine Servicetassen** mit Untertassen	Stück 18	Pf.
230 Stück	**Zuckerdosen** mit Deckel, gross	Stück 48	Pf.
119 Stück	**Zuckerdosen** mit Deckel, klein	Stück 28	Pf.
230 Stück	**Kuchenteller** mit Henkel	Stück 38	Pf.
360 Stück	**kleine Sahnengiesser**	Stück 15	Pf.
500 Stück	**Satztöpfe,** diverse Formen, Satz = 6 Stück	98	Pf.
6000 Stück	**Porzellan-Obertassen**	Stück 8	Pf.
1728 Stück	**gerade Kaffeetöpfe**	Stück 15	Pf.
100 Stück	**Kaffeeservice,** 8teilig	Stück 1.95	M.
600 Stück	**bauchige Kaffeetöpfe**	Stück 15	Pf.

Haus- und Küchengeräte.

Laternen mit Gitter	Stück 58, 68 Pf.
Durchschläge, Gazeboden,	Stück 26, 38 Pf.
Wassertrichter, extra gross	Stück 18 Pf.
Reibeisen, klein	Stück 5, 7 Pf.
Bestecks, gemischt	Paar 20 Pf.
Küchenmesser	Stück 4 Pf.
Plätteisen	Stück 1.65 M.
Handleuchter, lackiert	Stück 9 Pf.
Schwedenständer, lackiert	Stück 9 Pf.
Garnwinden	Stück 45 Pf.
Asbest-Kochteller	Stück 9 Pf.
Asbest-Plätteisenuntersätze	20 Pf.
Feueranzünder	Paket 7 Pf.
Kehrschaufel, lackiert	Stück 22 Pf.
Kammkasten, lackiert	Stück 9, 24 Pf.

Emaillierte Waren.

Emaill. Eierkuchtiegel,	18, 35 Pf
Emaill. Suppenkellen	12 Pf.
Emaill. dekorierte Leuchter	20 Pf.
Emaill. Kaffeekrüge, gerade Form,	65 Pf.
Emaill Nachtgeschirre	38 Pf.
Emaill. bunte Teller	20, 25 Pf.
Emaill. Wasserkrüge	45 Pf.

Sand-, Soda-, Seife-Garn., lack.,	95 Pf.
Spülbürsten-Garnitur, lackiert,	45 Pf.
Holztabletts mit Steinguteinlage,	65, 95 Pf.
Schlüsselleisten, div. Sorten,	25, 35 Pf.
Blechsparbüchsen	10 Pf.
Gewürzetageren, lackiert	28 Pf.

Unsere
Spielwaren-Ausstellung
ist eröffnet.

Konzerthaus Flora.
Dir. H. Kreinsik.
Fortsetzung des
Oktoberfest
à la München.
Neue Kapelle
Amerikan. Damen-Orchester
Lady Baumann.
Entree frei!

Palmengarten.
Dir. H. Kreinsik.
2 ganz neue Kapellen
Damen-Trompeter-Corps
„Sport".
Italienische Kapelle
„Carmen".
! Entree frei!

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Einigkeit" zu Sachwitz.
Sonntag, den 18. November:
Mitglieder-Versammlung.
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Vor Erkältung
schützt man sich am besten durch regelmäßige Beobachtung eines geprüften
Fensterthermometers
Beste Instrumente
empfiehlt 4721
Optische Industrie
Heidrich'
Stadttheater grade über.

Volks- und Schul-Zahnklinik 4900
Nikolaistrasse 58, II.
Sprechstund. v. ½1—½3 ½6—8
Behandlung unentgeltlich.
Leit. Zahnarzt Walter.

Pianos,
Flügel und Harmoniums grösste Auswahl, jede Preislage. Teilzahlungen Miete, Reparaturen, Stimmen. [4326
Georg Neumann,
Breslau, Neue Graupenstrasse 13.

Genossen! Arbeiter! der Nikolaivorstadt!
Hierdurch empfehle ich meine neu erworbene 5127
Wasch- und Plättanstalt
den Parteigenossen und Arbeitern zur gefälligen Beachtung.
Prompte und billigste Bedienung.
Ramisch, Alsenstr. 46, pt.

Verblüffend wirkt
Helconius
bestes
Radikal-Reinigungs-Scheuermittel
besser und billiger wie alle anderen Putzmittel, enthält keinen Sand und übertrifft alle ähnlichen Produkte. [4683
à Paket 15 Pf. Inhalt 1 Pfund.
Zu haben in allen Drogen-, Kolonial- und Vorkosthandlungen.
Alleiniger Fabrikant:
Cl. Mühlenborg
Breslau II.

Littauer
Nähmaschinen
40 Filialen
Vorteilhafte Bezugsquelle.
5 Jahre Garantie.
Spezialität: „Schnellnäher", vor- und rückwärtsnähend.
Woche nur 1 Mark,
eventuell auch ohne Anzahlung.
Bei Barzahlung extra billige Preise.
Alte Maschinen nehme in Zahlung.
Für Nachweis zahle Provision.
Postkarte genügt. 4856
Louis Littauer,
Breslau, Friedr.-Wilhelmstr. 10.

Beilage zu Nr. 267 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 15. November 1906.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung. Dienstag, den 13. November, Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstische: Reichsschatzsekretär v. Stengel.

Präsident **v. Ballestrem** eröffnet die Sitzung, begrüßt die Abgeordneten und gedenkt der während der Ferien gestorbenen Abgeordneten Dr. Sattler (natl.), Grünberg (Soz.), Jessen (Däne), deren Andenken das Haus in üblicher Weise ehrt.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionsberichte.

Zu den Petitionen betr. die

Arbeitsverhältnisse der Kellner und Hotildiener

und betr. die Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Gastwirtsgewerbe befürwortet

Abg. Dasbach (Zentr.) (bei der herrschenden Unruhe sehr schwer verständlich) im Interesse der Hotelbesitzer eine andere Art der Regelung der Ruhezeit im Gastwirtsgewerbe, als sie in der Bundesratsverordnung vorgesehen ist.

Abg. Dr. Burckhardt (Wirtsch. Vergg.) fordert die Beseitigung des privaten Stellenvermittelungswesens im Gastwirtsgewerbe, welches den reinen Menschenhandel treibt. Ferner befürwortet er die Forderungen auf Einschränkung der Lehrlingshaltung.

Abg. Schmidt-Berlin (Sozialdemokrat):

Schon im Jahre 1891 bei der Beratung der Gewerbeordnung hat der damalige Handelsminister von Berlepsch die Regelung der Verhältnisse der Gastwirtsangestellten für ein dringendes Bedürfnis erklärt und ein besonderes Gesetz hierfür versprochen. Dies Versprechen ist bis heute nicht eingelöst, lediglich eine Bundesratsverordnung ist im Jahre 1902 ergangen, in welche jedoch die Hausdiener, Hoteldiener und die als Küchenpersonal Angestellten des Gastwirtspersonals nicht mit einbezogen sind. Und doch sind gerade diese Gruppen außerordentlich schlecht gestellt und haben eine außerordentlich lange Arbeitszeit, 18 bis 20 Stunden, zuweilen bis zu 36 Stunden. Solche Zustände sind durch die besonderen Verhältnisse des Gastwirtsgewerbes um so weniger gerechtfertigt, als diese Unternehmer die Angestellten vielfach gar nicht bezahlen, sondern auf Trinkgelder verweisen. Auch in den Großbetrieben sind in dieser Beziehung die Zustände nicht besser, vielfach sogar noch schlechter. Der Vorschlag der Hotelbesitzer, eine über die ganze Woche verteilte 78stündige Ruhepause gewähren zu wollen, muß zurückgewiesen werden, schon weil hierbei jede Kontrolle unmöglich wird. Eine Begrenzung der Arbeitszeit für Kellner haben wir heute nur durch eine 8stündige Ruhepause. Die Angestellten verlangen die Erhöhung derselben um eine Stunde, also bei Beibehaltung einer 15stündigen Arbeitszeit. Solche Forderungen sind wirklich außerordentlich bescheiden. Aber auch die gegnerische Bundesratsverordnung wird noch nicht einmal befolgt, weil die Kontrolle der Polizeibehörde obliegt, die hierfür vollständig unbrauchbar ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Hat doch zum Beispiel in einem Ostseebade ein Landrat, der von einem Angestellten gebeten wurde, für die Einhaltung der Bestimmungen der Bundesratsverordnung Sorge zu tragen, erwidert, daß ihm eine solche Verordnung nicht bekannt sei. (Hört, hört! bei den Soz.) Zur Unkenntnis der Behörden gesellt sich der Widerstand der Unternehmer, welche die Bundesratsverordnung umgehen, indem sie Dienstmädchen anstellen, die sie als Kellnerinnen in ihrem Gewerbe ausnutzen. Die Uebelstände der Stellenvermittelung sind im Gastwirtsgewerbe viel schlimmer als in anderen Gewerben, so daß das Verlangen der Angestellten nach Beseitigung der privaten Stellenvermittelung durchaus berechtigt ist. Der fortgesetzte Wechsel zwingt die Angestellten, immer wieder zum Stellenvermittler Geld zu tragen, für eine Aushilfsstelle für einen einzigen Tag, für die er besten Falles 3 Mark erhält, muß er dem Vermittler 1 Mark zahlen. (Hört, hört! bei den Soz.) Der unentgeltliche Arbeitsnachweis der Gewerkschaften wird von den Unternehmern nicht benutzt. Ebensowenig der städtische, den zum Beispiel die Gemeinde Stuttgart für das Gastwirtsgewerbe eingerichtet hat. Die Gemeinden müssen angehalten werden, geeignete Räume für paritätische oder gewerkschaftliche Arbeitsnachweise zur Verfügung zu stellen.

Auch in der Versicherungsgesetzgebung sind die Gastwirtsangestellten sehr schlecht weggekommen. Es sollte doch endlich die allgemeine Unfallversicherung auf das Gastwirtsgewerbe ausgedehnt werden, und willkürliche Grenzen beseitigt werden, wie zum Beispiel die, daß ein Betrieb nur dann, wenn dort Maschinen zur Anwendung kommen, oder mehr als 10 Personen beschäftigt sind, der Versicherung unterworfen ist, oder daß zum Beispiel ein Fensterputzer, der in einem Hotel einen Unfall erleidet, entschädigt wird, ein eigener Angestellter aber nicht. Trotzdem kommen gerade im Gastwirtsgewerbe infolge der außerordentlichen Ueberanstrengung mehr Unfälle vor, als man vermutet. Man soll die Lehrlinge schützen, aber eine dreijährige Lehrzeit kann man nicht als Minimum, sondern nur als Maximum für berechtigt anerkennen. Vor allem sollten die Lehrlinge in diesen drei Jahren etwas lernen können und nicht bloß zu untergeordneten Dienstverrichtungen herangezogen werden. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Trimborn (Zentr.): Ich habe leider die Einzelheiten des Vorschlages des Abg. Dasbach nicht verstanden. Aber ich kann erklären, für eine Abschwächung des Schutzes der Gastwirtsgehilfen sind meine Freunde nicht zu haben. Ein ebendahinzielender Antrag ist sogar im preußischen Abgeordnetenhause mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Wir sind für die Ueberweisung der Forderung einer 36stündigen Ruhezeit zur Berücksichtigung und wünschen die Verlegung der Ruhezeit auf den Sonntag, ebenso sind wir für Einschränkung der Lehrlingshaltung.

Abg. Dasbach (Zentr.): Der Antrag der Hotelbesitzer sieht ja 22 Ruhestunden mehr innerhalb 14 Tagen vor und wünscht nur eine andere Verteilung der Ruhezeit. Die Hoteliers machen nur die Unmöglichkeit geltend, für nacheinander 24 Stunden regelmäßige Aushilfe zu bekommen.

Abg. Molkenbuhr (Sozialdemokrat):

Das Zentrum stürmt jetzt mit den Freisinnigen gegen den Ruhetag der Gastwirtsgehilfen an. Im Jahre 1891 wurde von der Regierung das Versprechen gegeben, die Angelegenheit des Schutzes der Gastwirtsgehilfen in allernächster Zeit zu regeln. Seither sind aber 15 Jahre vergangen. Die erlassene Bundesratsverordnung schützt nur einen geringen Bruchteil der angestellten Personen, der weitaus größte Teil nämlich 160,000 Personen unter 258,000 Angestellten bleibt überhaupt ungeschützt. Die Verordnung besagt, daß regelmäßig 7 bezw. 8 Stunden gewährt werden sollen und ebenso alle 14 Tage bezw. 3 Wochen eine Ruhezeit von 24 Stunden. Unter den ungeschützten Personen aber befinden sich 125,000 weibliche Personen und 13.336 jugendliche Personen, die noch nicht 16 Jahre alt sind. Das Zentrum tritt also dafür ein, daß solche jugendliche Arbeiter, soweit sie nicht Kellner sind, täglich länger als 17 Stunden arbeiten, und daß die weiblichen Arbeiter überhaupt ohne Ruhezeit bleiben. Für eine Regelung der Stellenvermittelung hat man ebensowenig getan. Ich habe damals vergeblich vorgeschlagen gesetzlich festzulegen, daß die Vermittelungsgebühr immer vom Wirte zu bezahlen sei. Ob die Hoteliers die versprochenen Freistunden einhalten, kann man nicht kontrollieren, da ja nur der Anfang des Arbeitstages festgelegt ist und niemals der Schluß. Wenn die Gastwirtsgehilfen einen andern Tag als den Sonntag freibekommen, so werden sie diesen freien Tag oft zum größten Teil verschlafen, wenn z. B. ein

24 stündiger Arbeitstag

vorangegangen ist. Man kann schon deshalb verlangen, daß die Schutzbestimmungen für Kellner ganz allgemein ausgedehnt werden, weil sonst das übrige Personal darunter direkt leidet. Die Arbeiten sind ja nicht genau abgegrenzt, wenn zum Beispiel der durch das Gesetz geschützte Kellner am Morgen später antritt, so wird das übrige Personal, das vielleicht bis 4 Uhr gearbeitet hat, also vor allem weibliche und jugendliche Personen in vielen Fällen früher antreten müssen und z. B. die Tische abwischen und ähnliche Reinigungsarbeiten vornehmen. Nach einer von den Hoteldienern privat angestellten Enquete hat über die Hälfte derselben eine Arbeitszeit von über 16 Stunden. Was die Unfallversicherung anbetrifft, so werden die Hoteldiener zu vielen Arbeiten herangezogen, die als Transportarbeiten bezeichnet werden müssen und ein wichtiger Teil ihrer eigenen Arbeiten die Beförderung des schweren Gepäcks treppauf, treppab und oft auf Karren durch die belebtesten Straßen, setzt sie vielleicht schwereren Gefahren aus, als viele Gruppen von Transportarbeitern. Ja wäre bei uns die Gesundheit der Arbeiter nur halb so gut geschützt, wie der Geldbeutel der Unternehmer, so würden sie froh sein. (Lebhaftes Bravo! bei den Soz.)

Daraufhin wird der Antrag Albrecht und Gen. (Soz.), die 36stündige Ruhezeit betr. den ersten Teil der Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, mit Hilfe des Zentrums und der wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Der zweite Teil betr. Einschränkung der privaten Stellenvermittlung und Ausdehnung der Unfallversicherung wird ebenso wie die Forderung auf Einschränkung der Lehrlingshaltung nach dem Kommissionsantrage als Material überwiesen. Desgleichen die Forderung, die 36stündige Ruhepause auf den Sonntag zu verlegen.

Nach Erledigung der Petitionen über elsässische Bahnverbindungen spricht

Abg. **Burckhardt** (Wirtsch. Vgg.) zu der Petition betr. Regelung des Apothekerwesens.

Abg. Wurm (Sozialdemokrat)

verlangt, daß das Apothekergewerbe von den Gemeinden oder in Staatsbetrieb übernommen werden solle. Zum mindesten sollte den Krankenkassen das Recht gegeben werden, eigene Apotheken einzurichten. Im Zusammenhang damit kann auch die Aerztefrage bei den Krankenkassen gelöst werden, wenn diese sich der Uebervorteilung durch die Apotheken entziehen können. Heutzutage werden ja fast alle Heilmittel von der chemischen Industrie hergestellt und von den Apotheken einfach weiter verkauft. (Beifall b. d. Soz.)

Die Petition wird dem Kommissionsantrage entsprechend dem Reichskanzler als Material übergeben. Desgleichen ohne weitere Debatte eine Petition des Bundes deutscher Frauenvereine betr. die Rechtsverhältnisse der Dienstboten.

Zu den Petitionen betr. eine vermehrte Ausprägung von Fünfmarkstücken und Ausprägung von Fünfundzwanzig-Pfennigstücken ergreift Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel das Wort. Von der Einführung von Fünfundzwanzig-Pfennigstücken wären Erleichterungen für den Zahlungsverkehr zu erwarten. Die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich in der Form der Münze. An Zweimarkstücken ist kein Mangel vorhanden. Die Fünfmarkstücke werden von der Industrie für die Lohnzahlungen lebhaft begehrt.

Abg. Arendt (Rpt.) spricht für die Einführung von 25 Pfg.-Stücken und für die Notwendigkeit der Vermehrung des Bestandes größerer Silbermünzen.

Daraufhin wird ein Antrag Strombeck (Ztr.) auf Mehr-Ausprägung von Fünfmarkstücken angenommen. Ueber die Petition betreffend die Ausprägung von 25 Pf.-Stücken wird zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. v. Gerlach (Freis. Vgg.) wünscht die Ueberweisung zur Berücksichtigung einer Petition, welche die Einführung der Krankenversicherung für die im häuslichen Dienst Angestellten verlangt. Dieser Antrag wird abgelehnt.

Bei einer weiteren Petition betreffend die Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes spricht sich

Abgeordneter Fräsdorf (Sozialdemokrat)

gegen die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Beamtenverhältnisse aus und wünscht die Regelung durch freie Tarifvereinbarung. Vor allem müssen die Aerzte darauf verzichten, unter allen Umständen die freie Arztwahl eingeführt zu sehen. Zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Aerzte sind die Ortskrankenkassen gern bereit.

Abg. Mugdan (freis. Vp.): Die Tarifverträge müssen von unpolitischen Parteien abgeschlossen werden. Sie dürfen auch nicht mit kleinen Minderheiten abgeschlossen werden.

Abg. Fräsdorf (Soz.): Abgesehen von den Buchdruckern gibt es in Deutschland keine Organisation, die die Majorität der Berufskollegen umfaßt. Und doch schließen die Arbeitgeber Tarifverträge mit ihnen ab.

Abg. Thiele (Soz.) beantragt eine Petition, die sich auf die männlichen Hausangestellten bezieht zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Mugdan (frs. Vp.): Beim Abg. Fräsdorf ist der Kassenvorsitzende mit dem Sozialdemokraten in Konflikt geraten. Ich bin einig mit ihm darin, daß Tarifverträge unpolitisch sein sollen. Umso mehr ist es zu bedauern, daß die sozialdemokratische Partei die freien Gewerkschaften zu politischen Organisationen gemacht hat. Naturgemäß ist dann der Abschluß von Tarifverträgen mit solchen Gewerkschaften erschwert. Wenn aber die Gesetzgebung so töricht ist, solche Verträge zuzulassen, warum sollten sie dann die Sozialdemokraten nicht schließen. (Aha! bei den Soz.) In Dresden sind 250 Angestellte, die dem Verbande der Angestellten der Krankenkassen nicht beitreten wollten, damit bestraft worden, daß sie keine Gehaltserhöhung erhielten.

Abg. Fräsdorf (Soz.): Der § 2 des Dresdener Anstellungsvertrages besagt ausdrücklich, daß Streitigkeiten unter Ausschluß des Rechtsweges endgiltig durch ein Schiedsgericht erledigt werden. Hierzu ernennt der betreffende Beamte drei Beisitzer und ebenso der Vorstand, die Schiedsrichter wählen dann unparteiisch. Nach § 9 des Vertrages ernennt der Vorstand einen von den Angestellten gewählten Ausschuß als ihre berechtigte Vertretung an. Von der Zugehörigkeit zur Organisation ist keine Rede.

Unter Ablehnung der eingegangenen Anträge wird der Kommissionsantrag, die Ueberweisung der Petitionen als Material, angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Der Präsident kündet dann eine Interpellation des Abg. Bassermann (natl.) über die auswärtige Politik, eine Interpellation der Abg. **Albrecht** und Gen. (Soz.) über die

Lebensmittelteuerung

und des Abg. Dr. Ablaß (freis. Volksp.) über die **Fleischteuerung** an.

Die erste Interpellation soll Mittwoch, die beiden andern in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung kommen.

Arbeiterbewegung.

Zum Metallarbeiterausstand in Bielefeld. In fünf von Tausenden von Metallarbeitern besuchten Versammlungen wurde beschlossen, die Einigungsvorschläge anzunehmen, wodurch der Ausstand beigelegt ist. Vom 1. Januar wird in sämtlichen Nähmaschinen- und Fahrradfabriken eine fünfprozentige Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden eintreten. An Sonnabenden wird nur 9 Stunden gearbeitet. An den Vortagen der drei hohen kirchlichen Feste werden die Fabriken um 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Achtung, Lederarbeiter! In der Lederfabrik von Heinrich Vierling in Dresden legten sämtliche Arbeiter wegen Maßregelung eines Arbeitskollegen die Arbeit nieder.

Heraus mit dem Heimarbeiterschutz!

Mittwoch, den 21. November findet eine **Protestversammlung** statt. **Rüstet zum Massenbesuch.**

Aus aller Welt.

Der Prozeß des Schusters von Köpenick wird noch die diesjährige Schwurgerichtsperiode beschäftigen.

Die Kraniche des Ibykus. Eine Reihe frecher Ueberfälle wurde in den letzten Tagen an der von Kiel nach Preetz führenden Chaussee ausgeführt; das Opfer des letzten war ein jetzt schwer darniederliegender Einwohner aus Elmschenhagen. Kürzlich Abends kamen an seinem Hause drei Männer vorbei, die von dem Hunde des Verletzten angebellt wurden. Einer von ihnen sagte zu den anderen: „Dat is sin Hund, ob de uns kennt!?“ „Münsch, wur man blot still!“ war die Antwort, die aber im Vorbeigehen jemand gehört hatte. Diesem kam die Sache verdächtig vor, er erstattete Anzeige, und die Täter wurden in jenen drei Burschen entdeckt.

Irrsinnig geworden. Der Massenmörder Dittrich ist jetzt als geisteskrank in der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthauses interniert worden.

Verhafteter Raubmörder. Der Bursche, der den Zahnarzt Claussen im Altona-Blankeneser Zuge ermordet und beraubt hatte, wurde durch die Hamburger Kriminalpolizei verhaftet. Es ist ein etwa 18jähriger Gärtnergehilfe Thomas Rücker; er ist österreichischer Nationalität. Rücker leugnete zunächst, die Tat begangen zu haben, als aber der Polizeikommissar in einer Tasche seiner Kleidung Blutflecke fand und ihm auf den Kopf zusagte, daß auch das Beil gefunden worden sei, da gestand er die Tat ein. Er erzählte, er habe das Beil, mit dem er den Mord begangen, in Hamburg gekauft. Dann habe er auf dem Bahnhofe gewartet, ob er einen wohlhabenderen Reisenden entdecken könne. Weil Claussen einen wohlhabenden Eindruck machte und eine Ledertasche hatte, sei er zu ihm ins Wagenabteil gestiegen. Sofort, als der Zug Groß-Bahrenfeld verlassen hatte, hat er sich auf ihn gestürzt und ihn mit Beilhieben niedergeschlagen. Er hat 100 Mark bares Geld bei Claussen gefunden und außerdem die Uhr mitgenommen. Von Bahrenfeld ist er zu Fuß nach Altona gegangen in seine Wohnung und hat sich dort vom Blute gereinigt. Wo er die Uhr gelassen hat, will er nicht sagen. Von dem Gelde wurde noch ein Teil bei ihm vorgefunden.

Die Heilsarmee will sich in Berlin eine eigene Kirche mit Friedhof einrichten. Ein hierfür geeignetes Gelände hat man schon gefunden. Bei dem bevorstehenden neuen Besuch des Generals Booth soll die Frage wegen des Friedhofes endgiltig erledigt werden.

Ein neues Flugexperiment hat wieder Santos Dumont unternommen. Er flog 220 Meter innerhalb 21⅕ Sekunde. Der Höhenflug betrug 206 Meter. Dumont gewann damit eine Prämie von 1500 Frank für die ersten hundert Meter. In einigen Tagen wird er nochmals aufsteigen und hofft, dann den großen Preis zu gewinnen.

Die häufigen Eisenbahnunfälle. Auf Bahnhof Königsborn bei Dortmund stießen zwei Güterzüge zusammen, da einer ohne Signal eingefahren war. Der Materialschaden ist erheblich. Ein Zugführer wurde schwer verletzt. — Auf dem Bahnhof Vitrolles (Frankreich) fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge statt. Zwei Zugbeamte wurden schwer verletzt, mehrere Wagen zertrümmert. Wie weiter berichtet wird, ist einer der Beamten seinen Verletzungen erlegen. — Der Bahnunfall bei Woodville (Indiana) ist der grauenhafteste seit Jahren. Von den 165 Passagieren, fast alle Auswanderer, die nach Nordwesten fuhren, wurden 47 getötet, 40 schwer verletzt. Von den Getöteten wurden 30 lebend unter den Trümmern des Zuges eingeklemmt und mußten die Flammen, welche sie töteten, nahen sehen. Infolge der großen Hitze und der Zugtrümmer war es dem Personal unmöglich, Rettung zu bringen. Als die Verletzten in Chikago anlangten, gab es herzzerreißende Szenen. Viele Verwandte warteten, namentlich russische Juden, wovon einer, Chyzz aus Warschau, irrsinnig wurde, als seine Frau, erblindet, auf einer Tragbahre aus dem Zuge getragen wurde.

Kleine Chronik. Ein bekannter Rechtsanwalt und Notar ist aus Berlin seit acht Tagen verschwunden. Sein Schicksal soll mit dem Niedergang eines bekannten Industriellen verflochten sein, den die Beziehungen zu einer Dame vom Theater zum Bankerott geteuft hatten. — Aus Halle a. S. wird berichtet: Einbrecher plünderten letzte Nacht die Amtskasse in Zörbig. Sie erbeuteten 4000 Mark. — Auf eigenartige Weise hat der Heizer Karl Zahn Selbstmord begangen, der auf dem städtischen Schlachthofe in Dessau angestellt war. Aus Furcht vor Erblindung hat er sich erschossen. Zur Ausführung der Tat benutzte er die zur Tötung von Großvieh dienende Schlachtmaske. — Als auf dem Hauptbahnhofe in Köln ein von Trier kommender Reisender mit einem Handköfferchen und einem Paket einen Abortraum betrat, folgte ihm ein Mann auf dem Fuße und schleuderte ihm blitzschnell ein betäubendes Pulver ins Gesicht, unter dessen Einwirkung der Reisende alsbald einschlief. Als er um 2 Uhr Nachts völlig entkräftet erwachte, waren seine Gepäckstücke, sein Geld sowie der sonstige Inhalt seiner Taschen verschwunden. Der Ueberfallene fand bei einem befreundeten Arzte Hilfe und ärztlichen Beistand. Von dem Täter hat man bisher trotz eifrigster Recherchen keine Spur.

* * *

Humoristisches.

Dem Verdienste seine Krone. Der König von Norwegen überreicht dem Hauptmann von Köpenick den Friedenspreis der Nobelstiftung, weil es ihm in unübertrefflicher Weise gelungen ist, den Militarismus lächerlich zu machen.

Die Dankadresse. „— — Sie, hochverehrter Herr Bürgermeister, haben es fertig gebracht, daß der Name Köpenick weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt geworden ist. Ihnen ist es gelungen, die Blicke der ganzen Welt auf uns zu lenken. Sie haben von neuem das schöne Dichterwort wahr gemacht: In der Beschränktheit zeigt sich erst der Bürgermeister!“

Das Verhör. „Ist denn euch verdammten Schafsköpfen gar nicht aufgefallen an dem falschen Hauptmann?“ — „Zu Befehl, Herr Major, es ist uns aufgefallen, daß er so anständig war. Er hat nicht einmal geflucht.“

Die Tochter des Bürgermeisters. „Ich bin nur froh, daß der Hauptmann nicht um meine Hand angehalten hat.“

(Köpenick-Nummer des „Simplicissimus“.)

Die Führer der Londoner Motoromnibusse stehen etwa 500 an der Zahl im Streik. Der Lohn dieser Omnibusführer beträgt jetzt 7 Mk. pro Werktag bei neunstündiger Arbeitszeit, 10.50 Mk. für Sonntag bei 13stündiger Dienstzeit und 3.50 Mk. pro Tag, wenn der Wagen zwecks Reparatur im Depot zu verbleiben hat. Nur mit dem letzteren Satz sind die Arbeiter nicht zufrieden, sie fordern bei Reparaturarbeiten 5 Mk. pro Tag. Darauf ging die Direktion nicht ein, sondern schlug nun überhaupt ganz andere Lohnzahlungen vor. Sie will jetzt die Führer nach zurückgelegten Touren bezahlen, also eine Art Akkordlohn einführen. Die Führer ihrerseits erklären, daß dieses Lohnsystem eine Gefahr für das Publikum mit sich bringen würde, denn um einen entsprechenden Lohnsatz zu erreichen, müßten die Fahrer ihre Vehikels stets in möglichst raschem Tempo halten. Der andere Vorschlag der Direktion unterscheidet zwischen Führern ersten, zweiten und dritten Grades. Auch dieses System lehnen die Arbeiter ab. Das Anerbieten der Organisation zwischen Streikenden und Direktion zu vermitteln, wurde von letzterer abgelehnt. Die Arbeiter fordern aber die Anerkennung ihrer Organisation. Streikbrecher haben sich bisher nicht gefunden.

Die Lohn- und Arbeits-Verhältnisse der Breslauer Holzarbeiter,

ermittelt nach statistischen Erhebungen am 1. September 1906.

Der gewaltige Aufschwung der aufgeklärten Arbeiterschaft im allgemeinen und die wirtschaftlichen Kämpfe der einzelnen Berufsangehörigen insbesondere, haben auch den Arbeitern die Pflege der Statistik ganz besonders nahe gelegt. Es ist erfreulich, wie die einstmals so stark vorhandene Abneigung der gewissenhaften Beantwortung von Fragebogen immer mehr geschwunden ist, und wie sich die Bedeutung einer guten Statistik immer mehr Bahn bricht. Das kann auch für die Breslauer Holzarbeiter gelten. Obwohl die diesmalige Beteiligung an der vom Holzarbeiterverbande vorgenommenen Umfrage eine bessere hätte sein können, so ist doch das Resultat gegen die Vorgänger ein zufriedenstellendes zu nennen.

Es sind in Breslau schätzungsweise 372 Betriebe und Werkstätten mit 3910 männlichen und 41 weiblichen Holzarbeitern vorhanden. An der Statistik beteiligten sich 229 Werkstätten gleich 61,5 Prozent, in denen 3885 männliche und 27 weibliche Arbeiter beschäftigt wurden. Werkstätten die keinen Gesellen beschäftigten, waren 7, solche mit 1—5 Gesellen 98, mit 6—10 Gesellen 50, mit 11—30 Gesellen 53 Betriebe gezählt, 31—50 Gesellen stehen in 14 Betrieben, 50—100 Gesellen in 4, über 200 Gesellen sind 2, und 1 Betrieb beschäftigt über 400 Holzarbeiter. Die Zahl der beschäftigten Lehrlinge betrug 324. Trotz des guten Geschäftsganges waren 406 Hobelbänke frei. Das Organisations-Verhältnis ist folgendes. Von den Beschäftigten gehörten 2464 männliche und 22 weibliche dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande als Mitglied an. Dem christlichen Verbande gehören 57, der katholischen Fachabteilung 23, dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein 97, anderen Gewerkschaften 16 Mann an. Das Organisationsverhältnis in Prozenten ist gleich 78,4 Prozent. Von den Arbeitgebern gehörten 106 der Innung, 22 der Freien Vereinigung, 7 beiden, 36 anderen Organisationen und 58 keiner Organisation an.

Von den Betrieben hatten 58 Maschinenbetrieb, 171 waren ohne diesen. Wir sehen also, daß der Großbetrieb in der hiesigen Holzindustrie wenig vorherrschend ist.

Soweit im allgemeinen. Das Resultat der Personenfragebogen ist folgendes. Von 2587 als vorhanden geschätzte „Tischler" haben 1667 den Fragebogen beantwortet, das sind 64,43 Prozent. Von den übrigen Branchenarbeitern, wie Maschinenarbeiter, Korkarbeiter, Drechsler 2c. sind 1323 als vorhanden geschätzt, von denen sich 679 männliche und 26 weibliche Beschäftigte an der Statistik beteiligt haben, also 51,3 Prozent. Es haben somit 2372 Personen an der Statistik teilgenommen, was einer Gesamtbeteiligung von 60 Prozent entspricht. Davon waren 1606 verheiratet, diese hatten 2774 Kinder unter 14 Jahren, 766 Mann waren ledig. Das Organisations-Verhältnis der Beteiligten betrug 93,2 Prozent. Den Aufschluß über Lohn- und Arbeitszeit gibt folgende Tabelle. Man kann durch dieselbe Einblick in alle Branchen nehmen.

Lohn- und Arbeitszeit.

	Es arbeiten in Lohn	Stundenlohn im Durchschnitt ₰	Durchschnittlicher Wochenlohn ℳ	₰	Es arbeiten in Akkord	Akkordabschlag pro Std. durchschnittlich ₰	Akkordabschlag bei Akkord pro Woche durchschnittlich ℳ	₰	Durchschnittlicher Wochenverdienst ℳ	₰	Arbeitszeit durchschnittl. tägl.	wöchl.	Beteiligung aus wie viel Werkstätten
Maschinenarbeiter	11	42	23	24	443	43	23	17	25	26	9,03	53,4	47
Möbeltischler nach Zeichn.	149	40,5	21	80	314	41,4	22	23	23	29	9	54	27
Form. u. Arbeit (Stapelart.)	39	37	20	46	38	37	20	26	27	81	9,7	56	24
Erkentischler	4	38	19	86	151	38,1	20	82	21	51	9,05	54,3	32
Geschweifte	34	42,7	21	42	39	39	21	50	19	92	9	54	15
Modelltischler	41	39	23	21	24	38	22	48	25	13	9,94	58,5	15
Pianoforte	—	—	—	—	18	39	21	22	24	34	9	54	2
Hutformmacher	9	42,5	22	30	1	40	24	—	25	41	9,2	54,2	5
Verschiedenes	65	38,8	21	84	44	37,5	22	41	23	57	9,4	56,2	41
Wagenmtischl.	13	39,5	22	71	128	38	22	13	25	14	10	57	2
Gesamtdurchschnittsverd. der Tischler	467	40,2	22	20	1200	40,9	22	30	23	20	9,2	54,5	—
Spezialbranche													
Maschinenarbeiter	249	39,3	22	91	2	30	18	—	22	76	9,7	57,7	35
Drechsler	28	—	—	—	67	—	—	—	19	53	9,7	57	40
Korkarbeiter	1	37,4	16	20	53	—	—	—	20	03	10,2	58,2	5
Polierer	54	36,7	20	01	—	—	—	—	20	12	9,09	54,9	21
Paketleerer	—	50	—	—	31	50	—	—	21	13	9	54	4
Stellmach. bei Kleinmeistern	32	36,7	21	90	—	—	—	—	22	29	9,9	59,7	15
Stellmach. in Waggonfabr.	2	44,5	25	68	97	36,2	20	88	25	85	10	57,2	2
Knopfarbeiter	2	34	23	50	61	34	—	—	20	29	10	58,6	4
Knopf-Arbeiterinnen	8	15,5	9	—	18	12,9	—	—	7	89	9,5	56,8	4
Gesamtdurchschnittsverd. d. Spez.-Br.-Arb.	376[1]	40,2	22	50	329	36	20	65	22	40	9,7	57,2	—
Gesamtdurchschnittsverd.	843[2]	40,2	22	31	1529	40,2	22	20	23	40	9,3	55,4	—

[1] Darunter 18 Tischlermeister.

[2] Hier ist nur der Durchschnittsverdienst aller männlichen Arbeiter berechnet.

Danach haben die Bautischler die kürzeste Arbeitszeit, und diese in Betracht gezogen, auch den höchsten Durchschnittslohn von 25.26 Mark. Dann folgen die Hutformmacher mit 25.41 Mark. Die Waggontischler mit 25.14 Mark, die Stellmacher in Waggonfabriken mit 25.35 Mark, bei 57stündiger Arbeitszeit und so fort. Interessant ist dabei die Tatsache, daß bei den Drechslern, Korkarbeitern und Knopfarbeitern, die im Frühjahr eine erfolgreiche Lohnbewegung führten, mittelst der Organisation der Lohn erhöht werden konnte. Nach einer Statistik der Drechsler, die im Winter 05 vor der Bewegung aufgenommen wurde, betrug die Arbeitszeit 58½ Stunden wöchentlich, und der Durchschnittslohn 17.20 Mk. pro Woche, jetzt besteht die 57stündige Arbeitszeit und der Lohn stieg auf 19.58 Mark. Die Korkarbeiter hatten vorher 61 Stunden Arbeitszeit und der Durchschnittslohn war 18.12 Mark, nach der Bewegung ist die Arbeitszeit 58,2 Stunden wöchentlich und der Lohn stieg auf 20.03 Mk. Hatten die Knopfarbeiter 15 Jahre lang bis zu 62 Stunden in der Woche arbeiten müssen, um den Durchschnitts-Verdienst von 16.37 Mark zu erreichen, so ist jetzt die 58,6stündige Arbeitszeit und der Verdienst stieg auf 20.29 Mark pro Woche. Ein glänzenderes Zeugnis der Aktionsfähigkeit der freien Gewerkschaften kann wohl nicht erbracht werden. Im übrigen ersehen wir noch aus der Tabelle, daß die Akkordarbeit noch immer das beliebteste Mittel der Ausbeutung der Arbeitskraft ist.

Der Gesamt-Durchschnittsverdienst der Tischler aller Branchen beträgt 23.20 Mark bei 9,2 täglicher und 54,5 wöchentlicher Arbeitszeit. Der Gesamt-Durchschnitts-Verdienst aller Beteiligten ist auf 23.40 Mark festgestellt. Für eine Großstadt wie Breslau und bei der herrschenden Teuerung wahrlich nicht glänzend zu nennen.

Das durchschnittliche Lebensalter der Tischler betrug 32,5 Jahre, der übrigen Branchenarbeiter 33,1 Jahre. Sehr interessant ist es auch, wie die Löhne mit dem Lebensalter steigen und dann wieder fallen. Darüber gibt die folgende Tabelle Auskunft:

Stundenlöhne nach Altersklassen.

Alter	Stundenlöhne erhielten von 20 bis 25 Pfg.	26 bis 30 Pfg.	31 bis 35 Pfg.	36 bis 40 Pfg.	41 bis 43 Pfg.	44 bis 45 Pfg.	46 bis 48 Pfg.	48 bis 50 Pfg.	52 Pfg. u. darüber	Gesamtzahl
bis 20 Jahr	9	38	79	64	19	3	—	1	—	213
von 21-25 „	3	21	69	153	96	26	7	9	—	384
„ 26-30 „	—	12	51	184	182	70	26	19	4	498
„ 31-35 „	—	4	36	99	143	77	19	19	—	397
„ 36-40 „	1	3	9	78	81	28	17	12	—	229
„ 41-50 „	2	8	21	89	101	52	20	17	—	310
„ 51-60 „	4	5	13	28	52	9	11	7	—	129
„ 61-65 „	—	—	3	15	10	1	—	—	—	27
„ 66-70 „	—	—	1	4	2	—	—	—	—	7
über 70 „	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Gesamtzahl	19	91	282	663	686	266	100	84	4	2195*

* Die Drechsler, Korkarbeiter, weibliche und 2 Knopfarbeiter sind nicht gerechnet, weil in Akkord-Wochenlohn.

Aus dieser Tabelle ist klar zu ersehen, wie der jugendliche Arbeiter und der alte Kollege in der Mehrzahl mit niedrigen Löhnen abgespeist werden, während in der Blüte der Mannesjahre der Lohn eine Steigerung erfährt.

Zum Schluß möge noch ein Rückblick auf die Erfolge getan werden, die hier in Breslau erzielt worden sind, seit vor 21 Jahren der Gedanke der Organisation unter den Holzarbeitern anfing, Wurzel zu schlagen. Allmählich haben sie sich, damals ein kleines Häuflein nur, emporgearbeitet. Wie lagen aber damals die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tischler im Argen!

Die folgende kurze Zusammenstellung stummer Zahlen spricht eine beredte Sprache.

Erfolge der Organisation.

Jahr	Beteiligung der Personen an d. Statistik	Wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt	per Stunde Zeitlohn Pfg.	per Stunde Stücklohn Pfg.	Durchschnitts-Wochenverdienst Mk.	Pfg.
Jahr 1885	918	66	—	23¼	15	34
„ 1886/87 . . .	929	64½	—	22	[1]14	19
„ 1889	1510	66	23	26	[2]16	35
„ 1891	1698	64	25	26	16	64
„ 1897	531	57	—	31¾	18	16
„ 1902	975	54,8	—	36	20	17
„ 1906 *) . . .	1667	54,5	40,2	40,9	23	20

*) Ergebnis nur von den Tischlern aller Branchen.

[1]) Es waren 40 kleinere Werkstätten mehr aufgeführt als 1885, daher der geringere Lohn.

[2]) Es ist nur der Durchschnittsverdienst der Akkordarbeiter aufgeführt.

Vor 21 Jahren, im Jahre 1885, hatten die Holzarbeiter also 66 Stunden wöchentliche Arbeitszeit und dafür 15.34 Mk. wöchentlichen Lohn. Zähe und mühsam kämpften unsere braven Vorgänger. Schon nach dem ersten allgemeinen Streik der Holzarbeiter in Breslau von 1890 konnte 1891 eine 64stündige Arbeitszeit festgestellt werden. Der zweite Kampf im Jahre 1897 brachte den Erfolg der 57stündigen Arbeitszeit, und einen Lohn von 18.61 Mark. Heut, im Jahre 1906, verzeichnen wir mit Stolz die 54,5stündige Arbeitszeit und damit die Erhöhung des Lohnes auf 23.20 Mark. Das sind die Erfolge mühseliger Tätigkeit. Die Holzarbeiter haben alle Ursache, darauf stolz zu sein. Mögen aber auch die Arbeiter anderer Berufe aus den Zahlen lernen: Erstens, daß die Statistik für die Zukunft noch besser gepflegt werden muß, zweitens, und vor allem aber, daß sie gerüstet sein müssen zu neuen Kämpfen, zu neuen Erfolgen.

A. P.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. November.

* **Die Differenzen im Holzarbeiter-Verbande** wollen immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die gestrige überaus zahlreich besuchte Versammlung der Holzarbeiter im Gewerkschaftshause hatte nur einen Gegenstand auf der Tagesordnung, nämlich die Aufkündigung des Postens des Bevollmächtigten, der seit vier Jahren in den Händen Peickerts ruhte. Wir wollen die Veranlassung der plötzlichen Kündigung die ganzen unerquicklichen Tatsachen, wie sie sich innerhalb des Verbandes in der letzten Zeit abgespielt, nicht des längeren aufrollen. Die Rede, die Peickert gestern vor seinen Kollegen hielt, um seine Kündigung zu begründen, war eher eine Anklage als eine Verteidigung. Er könne, wie er ausführte, die fortwährenden Verhetzungen, Verdächtigungen gegen die Ortsverwaltung, speziell gegen seine Person, nicht mehr ruhig hinnehmen, nicht wegen seiner Person, sondern weil die Organisation darunter schwer leidet und schon gelitten hat. Ein harmonisches Zusammenwirken sei unter den gegebenen Umständen nicht denkbar, und darum sei es besser, wenn er, trotzdem er noch kein anderes Unterkommen habe, das Feld räume, damit endlich Ruhe einkehre. Doch müsse er das eine sagen, daß die Streitigkeiten von dem Zeitpunkte ihren Anfang genommen haben, als in einer Versammlung auf seinen Antrag, der „Wratislawia" Baugenossenschaft, die Anteile des Verbandes gekündigt worden sind. In dieser Versammlung fiel das Wort: Peickert muß fort. Jetzt will niemand verdächtigt, niemand verleumdet haben. Alle wüschen sich ihre Hände in Unschuld. Kollege Krause bemerkte, wenn auch keine Namen genannt worden sind, so könne es doch den Anschein erwecken, als ob er damit gemeint sei, er verwahre sich dagegen, irgend jemand verdächtigt oder verleumdet zu haben. Die Kündigung wurde angenommen und eine sechsgliedrige Kommission eingesetzt, die die Neuwahl eines Bevollmächtigten vorzunehmen hat. Der Posten wird in der „Holzarbeiter-Zeitung" und in der „Volkswacht" ausgeschrieben. Meldungen haben bis 1. Dezember zu erfolgen. Die Gehaltsfrage wurde des längeren und breiteren erörtert. Es traten da Ansichten zutage, die man von Holzarbeitern doch nicht erwartet hätte. Das Prämiensystem wollten sie einführen, d. h. der Bevollmächtigte soll Zulage erhalten, wenn er bei der nächsten Lohnbewegung etwas für die Kollegen herausgeholt haben wird usw. Einsichtige Kollegen warnten vor einem solchen System. Es wurde beschlossen, dem neuen Bevollmächtigten ein Gehalt von 1800 Mark, steigend bis 2000 Mark, zu bewilligen. Der Verband hatte, als Peickert eintrat, 1100 Mitglieder, jetzt weist die Verwaltungsstelle 3100 Mitglieder auf. Der Abgang erfolgt am 1. Januar 1907.

* **Wegen versuchter Erpressung** hatte sich gestern Genosse W. Pietsch aus Schönborn, Kolporteur unseres Blattes, vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Er soll versucht haben, sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil dadurch zu verschaffen, daß er einen anderen durch „Drohung" zu bestimmen versuchte, Abonnent der „Volkswacht" zu werden. Das Urteil lautete auf vier Wochen Gefängnis, während der Staatsanwalt zwei Wochen beantragt hatte.

* **Die Stadtverordneten-Stichwahlen** der dritten Abteilung werden voraussichtlich am Montag den 3. Dezember stattfinden. Es gilt die kurze Spanne Zeit bis dahin gehörig auszunützen, damit an diesem Tage alles geleistet werde, was nur irgend geleistet werden kann.

* **Das Postamt 4**, das bisher im Hause Wallstraße 12b untergebracht war, wird heute Mittwoch, den 14. November nach Schluß der Dienststunden in den Kaufhaus-Neubau Wallstraße 9, Karlsstraße 30 verlegt. Die Eröffnung des Dienstbetriebes findet dort Donnerstag, den 15. November statt. Das an der Wallstraße hinter dem Königlichen Palais liegende Postamt ist auch von der Karlsstraße her über den Hof zugängig; der Eingang zur Paketannahme liegt auf dem Hofe zwischen beiden Straßen. Zur Entlastung der Schalter vom Verkehr und zur schnelleren Abfertigung der Einlieferer von Postsendungen ist für den Kleinverkauf von Freimarken, Postkarten usw. ein besonderer Verkaufsstand eingerichtet worden (wie bei dem Hauptpostamt in der Albrechtsstraße und dem Postamt 2 im Postneubau Gartenstraße). Ferner sind im Schalterraum eine öffentliche Fernsprechstelle und ein Fernsprechautomat eingerichtet worden.

* **Ethische Gesellschaft.** Am Freitag, den 16. d. M., Abends 8½ Uhr, findet im Konzerthaus (1. Portal, 1. Stock) der zweite der für diesen Winter festgesetzten Voltaire-Abende statt. Gäste sind wie stets willkommen.

* **Dr. Richard Strauß** hat gestern der Aufführung seiner Oper „Salome" im Stadttheater beigewohnt. Er war Gegenstand lebhafter Ovationen.

* **Das ekelhafte Schauspiel** sich prügelnder Arbeiter wiederholt sich immer wieder. In einem Hause auf der Schießwerderstraße gerieten am 12. d. Mts., Nachmittags, zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine seinem Gegner mit einer Axt eine klaffende Wunde am Kopfe beibrachte. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach dem Allerheiligenhospital übergeführt. Der Täter wurde in Haft genommen.

* **Straßenüberfall.** In der Nacht zum 3. d. Mts. gegen 1½ Uhr ist auf der Klosterstraße in der Nähe der Lützowstraße ein Herr von einem unbekannten Manne angefallen und gemißhandelt worden. Der Täter war 25—30 Jahre alt, mittelgroß und hatte Anflug von rötlichem Schnurrbart und rohem Gesichtsausdruck. Bekleidet war er mit dunkelblauem einreihigen Rockjacket mit silberglänzenden Knöpfen und trug eine Schirmmütze mit Monogramm.

* **Kindereleud.** Am 12. d. M., Abends, wurde auf der Schießwerderstraße ein 8 Jahre alter Knabe obdachlos angetroffen, der schwere Verletzungen am Kopfe hatte. Sein Vater soll den Knaben so erheblich verletzt und ihn dann auf die Straße geworfen haben. Dem Knaben wurde durch einen Heilgehilfen ein Verband angelegt.

* **Der letzte Ausweg.** Am 9. d. M., Vormittags, sprang ein schwarzgekleideter Mann von der Universitätsbrücke in die Oder und ertrank. Der Mann war etwa 35 Jahre alt und hatte rotes, volles Gesicht.

* **Vermißt** wird seit dem 10. d. M. der Arbeiter Michael Simalla, Bismarckstraße 29.

* **Feuerbericht.** Am 12. d. M., Abends gegen 10 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Bärenstraße 11 gerufen, wo in einem nach der Krischkestraße zu gelegenen Keller ein Stück Holz und ein Lappen gebrannt hatten. Der Brand war vor Ankunft der Feuerwehr durch die Hausbewohner gelöscht worden.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 12. d. M. 27 Personen eingeliefert.

* **Gefunden** wurden: zwei eiserne Stangen, ein Zwanzigmarkstück, ein Pompadour, ein goldenes Pincenez, ein Gesangbuch und ein Damenmantel.

* **Abhanden** kamen: eine silberne Remontoiruhr, ein goldenes Kettenarmband und ein Bierzipfel mit Goldbeschlag.

* **Gestohlen** wurden: aus einer Restauration drei Billardbälle, einem Fräulein aus Hundsfeld auf dem Oderthorbahnhof eine Portemonnaie mit 17 Mk., aus einer Villa in Kleinburg ein grünseidenes, gehäkeltes Portemonnaie mit Silberperlen, enthaltend 46 Mk., aus einer Wohnung auf der Werderstraße ein silberner Ring mit weißem Stein, ein Schlangenohrring und zwei Pfandscheine über einen Trauring und eine goldene Damenuhr lautend; ferner einem Rentenempfänger in einer Restauration auf der Siebenhufenerstraße ein Portemonnaie mit 37 Mark. — Gestohlen wurden ferner: einem Restaurateur von der Herdainstraße aus einem Stalle 8 Hühner und 14 Tauben. Aus einer Wohnung auf der Leuthenstraße mittels Einbruchs 103 Mark, eine goldene Damenuhr und eine Herrenuhr.

Aus Schlesien und Posen.

Die humanen Arbeitgeber im schlesischen Sandsteingebiet.

Im Jahre 1902 zogen die Steinmetzmeister im schlesischen Sandsteingebiet die durch den 14wöchentlichen Streik errungene 10prozentige Lohnerhöhung vom Jahre 1899 wieder ab. Sie sangen dazumal das alte Klagelied, was ja jeder Unternehmer singt: Wir können nicht mehr konkurrieren, die Löhne sind zu hoch. Es war im Jahre 1902 eine sehr schlechte Konjunktur, und da sich die organisierten Steinarbeiter von einer Arbeitsniederlegung keinen Erfolg versprachen, erklärte sich die Distriktsversammlung nach einer stürmischen Debatte mit dem Abzug der 10 Prozent einverstanden, zumal die Unternehmer damals das Versprechen abgaben, sie wären nicht abgeneigt, bei günstiger Konjunktur die 10 Prozent wie-

der zuzulegen. Es vergingen vier Jahre, ohne daß sich die Unternehmer rührten. Sie hielten es mit dem Sprichwort: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Es setzte im Jahre 1906 eine äußerst günstige Konjunktur ein, aber die Unternehmer rührten sich nicht, bis sie durch die Annahme eines Antrages, der am 13. September 1906 in einer von 400 Steinarbeitern besuchten Distriktsversammlung gefaßt, daran erinnert wurden. Nach einem Zeitraum von 14 Tagen kamen die Unternehmer ihrem Versprechen nach, sie bewilligten die 10 Prozent auf Widerruf. Nun werden doch noch einige Steinarbeiter gedacht haben, unsere Unternehmer haben doch noch Gefühl für ihre Arbeiter. Sie erkennen an, daß die Lebensmittel alle teurer geworden und es deshalb notwendig ist, die Löhne zu erhöhen. Wer aber dieses noch geglaubt hat, der wurde am 10. November eines anderen belehrt. Es wurde an diesem Tage in allen Betrieben ein Plakat angeschlagen, auf welchem stand, daß die im Herbst erzwungenen zehn Prozent auch für die Brecher mit dem 1. Dezember wieder abgezogen werden.

Die Entrüstung unter den Arbeitern ist groß. Vier volle Jahre haben sich die Unternehmer nicht gerührt, sie haben den Verdienst allein eingeheimst. Jetzt wird wohl jeder Steinarbeiter einsehen, was er von seinem königlichen Hofsteinmetzmeister noch erwarten kann. Hier gibt es keine Rücksicht mehr, keine Harmoniedusselei. Hier handelt es sich nur noch darum, daß jeder Steinarbeiter seinen Wert erkennt. Jeder muß sein einziges Gut, das er besitzt, seine Arbeitskraft, so teuer wie möglich verkaufen. Möge jeder Steinarbeiter des Distrikts auf dem Posten sein, wenn es gilt, das Verlorene wieder zu erobern. Denn nur dadurch, daß sich die Ausgebeuteten eng zusammenschließen, sind sie im Stande, einmal für sich und ihre Nachkommen bessere Zustände zu schaffen.

Infolge Grubenabbaues

wird das Terrain der zu Lipine gehörenden, ungefähr 4000 Einwohner zählenden Kolonie Kopanina immer unsicherer. Die Wohnhäuser erhalten fortwährend große Risse und drohen einzustürzen. Mehrere Häuser sind bereits geräumt worden und gelangen zum Abbruch. Dem Vernehmen nach werden voraussichtlich schon im nächsten Jahre, und zwar wahrscheinlich sämtliche Wohnhäuser abgetragen werden müssen. Die Fürstlich von Donnersmarcksche Grubenverwaltung hat die Häuser von den betreffenden Besitzern bereits gekauft.

Hermsdorf, 13. November. Wer sich nicht fügt, der fliegt, das ist der Grundsatz unseres Gruben-Kapitals, den sie anwenden, ganz gleich, ob der Arbeiter christlich oder sozialdemokratisch organisiert ist, und diesen Herrenstandpunkt werden sie innehalten, bis sich die übergroße Mehrzahl der Bergarbeiter auf der Hermsdorfer Grube zum Klassenbewußtsein emporgeschwungen hat: Einer für Alle und Alle für Einen. Als den Bergarbeitern der Hermsdorfer Gruben das Ansinnen gestellt wurde, Sonnabends Abends Förderbeischichten zu verfahren, hatte ein Bergarbeiter in der dritten Schwesternschacht-Abteilung den Mut, zu sagen, die Verwaltung sollte sich erst entgegenkommend zeigen und Lohnerhöhungen bewilligen. Aber was geschah? Dem Arbeiter wurde gekündigt, obwohl er schon über dreißig Jahre auf dem Werk beschäftigt ist und auch unserer Organisation nicht angehörte.

Es wäre gut, wenn die Arbeiter ohne Unterschied der religiösen Ueberzeugung aus diesem Vorfall die Lehre ziehen würden, sich gewerkschaftlich zu organisieren, und zwar in dem großen, freien Bergarbeiter-Verbande.

Gottesberg, 13. November. Das Gute bricht sich Bahn. Den unter dieser Spitzmarke in Nr. 265 der „Volkswacht" erschienenen Bericht wünscht Herr Arbeiter-Sekretär Müller (kath.) wie folgt zu berichtigen:

Es ist unwahr, daß ich in der Diskussion zugegeben habe, im Waldenburger Kohlenrevier wären die Verhältnisse besser geworden für die Bergleute durch die Kritik des Herrn Abgeordneten Sachse. Ich habe vielmehr die Angaben und Schilderungen des Herrn Abgeordneten Hue über die unzureichenden Löhne, wie auch die vielfach recht elenden Wohnungsverhältnisse anerkannt. Meine Ausführungen über die öffentliche Meinung hat der Berichterstatter, wie Herr Hue zugeben wird, offenbar nicht verstanden.

Liegnitz, 14. November. Die hiesige Polizei und der Hauptmann von Köpenick. Der „Dramatische Klub" in Liegnitz hatte für Sonntag Abend im Neuen Sommer-Theater einen „Bunten Abend" arrangiert, bei welchem durch eine auswärtige Gesellschaft der Schwank von Bauer „Der Hauptmann von Köpenick" gespielt werden sollte. Die Polizeiverwaltung hatte aber noch am Sonntag die Aufführung verboten. Die bereits im Vorverkauf gelösten Eintrittsgelder mußten wieder zurückgezahlt werden.

Beuthen OS., 14. November. Zu dem gemeldeten Versand russischen Schweinespeckes wird der „Schles. Ztg." geschrieben, daß es sich um eine Sendung minderwertigen russischen Speckes im Gewichte von etwa zwei Zentnern handelt, welcher in einem Korbe verpackt als Eilgut bei der Beuthener Güterabfertigung aufgegeben worden war. Die angestellten Ermittelungen haben bis jetzt ergeben, daß sowohl der Absender „Gebr. Taterka (Beuthen)" als auch der Empfänger „Fleischermeister Lange (Rosenberg)" fingierte Namen sind. Es wird angenommen, daß der Speck von einem Einwohner aus Rosenberg oder Umgegend aufgekauft und dorthin abgesandt worden ist, wo er auf der Güterabfertigung in Rosenberg von dem angeblichen Lange in Empfang genommen werden sollte.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Die Strafkammer in **Schweidnitz** verurteilte den Zahnarzt Gustav Schaar aus Freiburg, dessen Flucht nach der Schweiz nach strafbaren Handlungen seiner Zeit viel Aufsehen erregte, wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis. Schaar hatte als Agent der Versicherungsanstalt „Friedrich Wilhelm" erhebliche Geldbeträge veruntreut. — In **Schweidnitz** wurde am 12. d. Mts. der Brotkutscher Golisch von der Feigeschen Dampfbäckerei bei der Rückfahrt zur Stadt auf der Höhe des Exerzierplatzes auf Schönbrunner Gelände von einem Straßenräuber, der auf den Wagen geklettert war, überfallen und mit einem Strick zu verdrosseln versucht. Golisch wehrte sich aus Leibeskräften, und während des sich entspinnenden Kampfes auf Tod und Leben stürzten beide aus dem Wagen. Nach längerem Ringen gelang es dem Kutscher, sich wieder auf seinen Wagen zu schwingen und eilends nach der Stadt davonzufahren. Der Räuber, in welchem der 29jährige Bäcker Köhler erkannt worden war, der früher in Feiges Bäckerei gearbeitet hatte, wurde noch am selben Abend in der Niederstadt verhaftet. Er gestand die Tat ein und gab an, daß er bereits zweimal vorher den Mordplan habe ausführen wollen, doch daran immer verhindert worden sei. — In **Brieg** wurde der 26jährige Maurergeselle Karl Albert Brockisch wegen vorsätzlicher Tötung der Magd M. Müller vom Schwurgericht zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Gastwirt in **Köppernick**, Kreis Neisse, verließ während der Treibjagd seinen Stand und wurde infolgedessen von seinem Nachbar aus Versehen mit Schrot aus der Nähe angeschossen. Gleichzeitig wurde einem Treiber das linke Auge durch einen unglücklichen Zufall mit Schrot ausgeschossen. — Der Beamte der Kommerzbank in Sosnowitz, v. Jaginski, hat sich Montag Abend in einem Hotel in **Kattowitz** erschossen. Die Gründe sind unbekannt. — Zur Errichtung eines Lehrerseminars teilt man der „Kattowitzer Zeitung" von gut unterrichteter Seite mit, daß die Verhandlungen zwischen dem Fiskus und den städtischen Körperschaften soweit zum Abschluß gelangt seien, daß die Regierung die Kosten für ein Seminar in **Myslowitz** in den nächstjährigen Etat einstellen werde. Wird der Landtag die Kosten, was wohl ohne Zweifel angenommen werden darf, bewilligen, so dürfte im Laufe des nächsten Jahres die Anstalt, die ein Externat sein soll, schon eröffnet werden. — Das Schöffengericht **Beuthen** verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Oberschlesischen Zeitung" wegen öffentlicher Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe. — In **Ostrowo** bei Pokoj in der Provinz Posen ordnete der Lehrer an, die Schüler sollten nicht mehr den Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!" gebrauchen, sondern dafür „Grüß Gott" sagen. Die Kinder gehorchen und sagen nun verständnislos: „Gryz got" zu Deutsch: „Beiß ihn!" — Das Schwurgericht in **Posen** verurteilte den Arbeiter Martin Stefaniak wegen Raubes zu acht Jahren Zuchthaus. — Wegen scharfer Artikel über den Schulstreik wurde der Gnesener „Lech" konfisziert.

Aus den Gerichtssälen.

Ein schmutziger Akt

spielte sich in der Nacht zum 22. Juli auf der sogenannten Füllerinsel ab. Eine 56jährige Näherin, die dem Trunke und der Prostitution ergeben ist, wurde dort von sieben jungen Burschen im Alter von 15 bis 20 Jahren überfallen, mißbraucht, und derart durchgeprügelt, daß sie einen Rippenbruch davontrug. Die Täter hatten sich gestern vor dem Breslauer Schwurgericht zu verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung des 17jährigen Arbeiters B. wegen versuchter Notzucht zu neun Monaten Gefängnis, des ebenfalls 17jährigen Maurerlehrlings W. wegen Beihilfe zu vier Monaten Gefängnis und der übrigen Angeklagten wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung zu einem bis sechs Monaten Gefängnis. Außer den sieben war auch noch ein weiterer junger Mann mit angeklagt, der an dem Vorfall nicht beteiligt gewesen war, und vier Monate unschuldig in Untersuchungshaft gesessen hat. Er wurde freigesprochen.

Ein Muster-Krieger.

Wegen Beleidigung des Streikbrecher-Agenten Bönhardt wurde dieser Tage der Redakteur der „Buchbinder-Zeitung" Michaelis in Berlin zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. M. hatte sich nämlich in seinem Blatte zu bemerken erlaubt, daß der „edle Bönhardt" in den sächsischen Orten Zwickau und Waldheim ein sehr bekannter und seßhafter Gast sei. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Beleidigte nicht weniger als zweiundzwanzig Jahre im Gefängnis verbracht hatte. Aber der „Edle" ließ sich nicht verblüffen, sondern erklärte: Dafür könne er nichts, denn sein Vater sei Sozialdemokrat gewesen, und darum sei er so schlecht erzogen. Herr Bönhardt hat sich damit nicht bloß zum Streikbrecher-Agenten sondern als Wanderredner und Demonstrationsobjekt für den Reichsverband qualifiziert gezeigt. Der Aufmerksamkeit des Generals v. Liebert wird seine schätzenswerte Kraft hoffentlich nicht entgehen.

Briefkasten.

J. W., hier. Wir empfehlen Ihnen auch, die Beiträge im Bureau der Versicherungsgesellschaft zu zahlen.

P. B., Striegau. Sie können uns nicht zumuten, den Bericht über die Kartellsitzung vom 3. d. Mts. (!) zu veröffentlichen. Das ist nicht üblich, nach zehn Tagen über Versammlungen zu berichten. Etwas zeitiger müssen Sie schon kommen.

K., Charlottenbrunn. 1. Für die Begräbniskosten der Mutter Ihres unehelichen Kindes brauchen Sie nach dem Gesetz nicht aufkommen. 2. Vom Gesetz wird eine bestimmte Höhe der Entbindungskosten nicht festgesetzt, sie werden vom Gericht meistens auf 10 bis 30 Mk. bemessen.

F. H., Leuthenstraße. Es ist von der Gemeinde gewiß nicht schön, jetzt mit ihren Forderungen an Sie heranzutreten, sie hätte dies schon früher tun können. Aber im übrigen ist sie berechtigt, zu verlangen, daß Sie den Betrag von 22 Mk. für die Gewährung freier Wohnung an Ihren Vater der Gemeinde erstatten, auch wenn die Miete seit 18 Monaten rückständig ist.

Am 11. November starb unsere Genossin

Frau Mathilde Lux

im Alter von 41 Jahren.

Ihr Andenken werden in Ehren halten 5131

Die sozialdemokratischen Frauen und Mädchen Breslaus.

Striegau. Striegau.

Firma Hoffmeister

Bau- und Möbel-Tischlerei mit Motorbetrieb

Nachfolg. Hermann Förster Tischler-Meister.

Spezialwerkstatt für Möbel jeder Art.

Auch empfehle ich den geehrten Abonnenten der Volkswacht mein großes Lager von Särgen in allen Holzarten und Größen sowie in Metall und imitiertem Metall. 5122

Werkstatt: Kirchstraße 25.
Lager: Schweidnitzerstraße 27.

Ein wirklich hervorragendes und belehrendes Weihnachts-Geschenk für Knaben ist eine Engelswerk-Dampfmaschine mit der Engels-Marke.

Abbildung ¼ der natürl. Grösse.

No. 54004. Feine Dampfmaschine, bester, solider Konstruktion, mit liegendem stahlblau patiniertem Messingkessel, Kesselhaus aus tiefblauem Stahlblech. Oscillierender Dampfzylinder, Regulator, Sicherheitsventil, Dampfpfeife, hoher Kamin mit Untersatz. Alles auf fein poliertem Brett montiert. Sämtliche Armaturen fein vernickelt und poliert, 19½ Centimeter lang, 14½ Centimeter breit und 25 Centimeter hoch, per Stück Mark 4.50.

No. 54005. Wie No. 54004, aber 22 Centimeter lang, 16 Centimeter breit und 29 Centimeter hoch, per Stück Mark 5.50. (Porto extra).

Neuesten Weihnachtsnachtrag üb. Spielwaren, Christbaumschmuck u. s. w. sowie grosse illustrierte Preisliste über ca. 7000 Gegenstände versende ich umsonst, portofrei und ohne Kaufzwang an Jedermann. 5118]

Bei grösseren Sammelaufträgen extra Vergünstigungen!

Engelswerk C. W. Engels,
Foche bei Solingen (Rheinland).
Grösstes Stahlwaren-Fabrik-Versandgeschäft d. Welt.

Für jeden Geschmack! Zu allen Preisen!
von 25 Pf. bis Mk. 1,50 per ¼ Pfd. 4794
Nach auswärts 3 Pfd. franko.

Teichmann & Co.
Kaffee-Spezial-Geschäft
Chines. Tee-Handlung.
Hauptgeschäft:
Schweidnitzer-Strasse 9, Ecke Karlsstrasse.
15 Geschäfte in allen Stadtteilen.

Berufskleidung

Arbeitshosen
Gustav Knauerhase
Inh.: Oskar Dehmel
nur Neumarkt Nr. 45, part. u. 1. Et. 1122

Im Margarine-Consum hat die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Carton

verursacht.

Früher gebrauchte man Margarine gewöhnlich als Notbehelf für Butter, heute ist Solo in Carton ... als selbstständiges Nahrungs- und Genussmittel bei den Hausfrauen geschätzt und der Butter gleichgestellt.

Porzellan Steingut Glas Emaille
wird sehr billig verkauft im 5120
Gelegenheits-Kaufhaus
Oderstr. 1, erstes Haus vom Ringe.
Wer sich auf diese Zeitung beruft, erhält einen Extra-Rabatt von 5%.

Allerfeinste naturreine **Tafelbutter,** das Pfd. nur **1,25 Mk.**
empfiehlt täglich frisch 5113
der kleine Laden **3 Ring 3**
A. Beislager.

Kaufe gebrauchte Möbel, Federbetten, Kinderwagen, Werkzeuge, Kleine und große Wohnungs-Einrichtungen gegen sofortige Zahlung. Bestellungen brieflich, auch mündlich. 5130
Wahler, Gartenstraße 36.

Für Brautleute!
Möbel u. Polsterwaren
sehr billig zu verkaufen. 4827
Joseph Stephan
Messergasse 24, nur 1. Eta.

Passendes **Weihnachts-Geschenk.**
Große Porträts, Schmucksachen nach jeder Photographie unter Garantie absoluter Aehnlichkeit in künstlerischer Ausführung; billigste Berechnung. [4890
Kunst-Anstalt **Markuse,**
Kupferschmiedestraße 49.

Buchhandlung Volkswacht.
Volks-Lexikon von Em. Wurm, 101 Hefte à . . 0.20

Winter-Paletots
in größter Auswahl
G. Knauerhase
Inh.: O. Dehmel
Nur Neumarkt 45. 4499

Große Auswahl aller Arten

Uhren und Goldwaren
auch auf 4336
Teilzahlung.
Kleine Raten.
F. Patrick, Uhrmacher,
Ohlauerstr. 48, Ecke Bräuerstr.
Reparaturen schnell und billig.

Vertr.: Fritz Schildlower, Breslau, Jahnstr. 10.

Delikatess-Margarine

Mohra im Carton

hat

die gleiche Farbe
das gleiche Aroma
den gleichen Geschmack
die gleiche Verdaulichkeit
die gleiche Bekömmlichkeit
die gleiche Verwendbarkeit

und ist ca. 40 % billiger

wie

feinste Naturbutter.

186

Vertr.: Fritz Schildlower, Breslau, Jahnstr. 10.

Schneiderinnen

auf **geschlossene Knaben-Anzüge 1—6,** welche große Posten liefern, können sich melden. 5135

Schlesinger & Grünbaum.

Büttnerstraße 32/33.

Köchinnen, Mamsells, Landwirtschafterinnen, Stützen, Stubenmädchen, Jungfern, Kind.-, Küchen- u. Hausmädch.,

Dienstmädchen mit und ohne Kochkenntnisse, sucht in gut bezahlte gute Stellungen für hier, andere Städte und Landschlösser 5132

Dora Piorkowsky, Stellenvermittlerin

Goethestrasse 50.

1 Lehrmädchen 5126

zum Gold- u. Silberpolieren kann sich meld.
Danier, Altbüßerstraße 45, Stb. I.

Pfänder-Auktion.

Donnerstag, den 22. November cr., Pfandleih-Institut, 5128
Matthiasstraße 113, 1. Etage.

Zur **Herbst- u. Winter-Saison**

bringe mein großes 5124

Schuhwarenlager

in empfehlende Erinnerung.
Bekanntlich billigste Preise und nur gute reelle Fabrikate.

C. König, Schuhmacher-Meister.
Berlinerstraße 18.

12000 Paar

wollene Strumpfwaren

Socken, starke Qualität	Paar	**15** Pf.
Socken, sehr wollig und stark	"	**25** Pf.
Socken, R.-Wolle, extra stark	"	**48** Pf.
Socken, vorzügl. Qualität	"	**65** Pf.
Frauenstrümpfe, Wolle, schw. platt.	"	**48** Pf.
Frauenstrümpfe, Wolle, platt. Prima	"	**65** Pf.
Frauenstrümpfe, Wolle, feine Qual.	"	**95** Pf.

Kinderstrümpfe 5125

ganz ausserordentlich billig, in allen Grössen.

Grösstes Strumpfhaus am Platze

Lucas Nachf. Fraenkel

Schmiedebrücke 54.

En gros. — En detail.

Voranzeige.

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17.

Sonntag, den 18. November 1906:

XVII. Stiftungsfest

des Verbandes der Schneider u. Schneiderinnen Deutschlands

Zahlstelle Breslau,

bestehend in **Ball,** Musik von der **Rüster**'schen Kapelle mit Verlosung wertvoller Gegenstände. 5119

Einlaß **4** Uhr. Anfang **5** Uhr. Ende ?

Entree im Vorverkauf: Herr mit Dame **50** Pfg., an der Kasse **60** Pfg., einzelne Dame **25** resp. **30** Pfg.

Eintrittskarten bei den Bezirkskassierern, den Vorstandsmitgliedern und Herrn **Heinrich, Schuhbrücke 13.**

Es ladet freundlichst ein **Das Vergnügungs-Komitee.**

Achtung! Achtung!

Alt-Warthau u. Umgegend!

Sonntag, den 18. November 1906

Großes Herbst-Vergnügen

des **Arbeiter-Radfahrer-Vereins** 5121
im Lokale des Herrn **Wendrich** (Bundes-Mitglied).

Anfang 7 Uhr. Ende ?

Es ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

„In freien Stunden".

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

7. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. November 1906, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

298 858 73 422 509 791 934 **1**041 57 813 482 97 [500] 548 65 97 [500] 815 **2**123 41 46 229 833 **3**077 352 [1000] 410 648 717 46 889 69 81 **4**113 299 442 648 49 87 809 73 955 **5**019 427 44 89 [1000] 817 978 83 **6**180 502 88 408 510 [3000] 78 [1000] 98 946 [1000] **7**198 267 892 564 94 082 881 986 [500] 39 **8**106 822 **9**117 85 848 425 [1000] 507 48 88 642 54 736 982 49 **10**113 80 91 235 47 341 418 [500] 546 521 41 980 **11**218 76 486 59 067 [1000] **12**012 47 111 87 205 56 393 402 [500] 590 655 850 [1000] 68 **13**168 216 14 807 55 **14**109 [1000] 284 13 350 497 952 [1000] **15**035 60 74 289 [500] 850 470 [500] 548 608 07 747 79 **16**110 94 314 621 709 **17**560 889 [3000] 928 64 [500] **18**069 261 412 526 29 617 758 **19**004 265 840 474 85 526 [1000] 82

20178 257 90 350 447 [500] 59 [1000] 93 97 558 837 76 [1000] 060 [500] 85 **21**000 183 404 591 [500] **22**037 44 537 790 92 **23**032 80 [3000] 255 484 755 65 79 839 **24**058 175 205 420 49 [3000] 877 [500] 667 782 88 **25**025 100 282 501 600 764 980 **26**142 268 [500] 813 50 94 509 47 686 709 834 978 **27**190 456 606 727 65 818 902 75 96 **28**000 [500] 68 220 800 400 62 826 [500] **29**014 280 96 419 22 679 726 **30**392 [500] 567 798 847 **31**001 239 54 92 864 **32**366 71 97 [3000] 600 715 807 905 22 **33**394 518 [3000] 655 **34**042 [500] 116 519 47 692 903 [500] 50 **35**080 [500] 153 209 [3000] 45 [500] 829 63 568 651 63 891 94 **36**179 963 95 **37**023 186 250 61 854 63 [illegible] 15 50 462 706 **38**325 [3000] 560 99 658 74 **39**293 045 88 [500] 887 945 64 74

40041 511 89 401 595 714 605 **41**020 333 451 74 743 967 76 **42**055 195 248 360 581 675 897 936 **43**045 234 519 36 631 [1000] 44 92 767 854 **44**015 [1000] 102 [1000] 456 61 518 **45**012 909 [500] 15 43 551 54 684 [500] 901 15 [500] 70 **46**312 48 [500] 484 644 75 92 **47**155 411 49 616 **48**221 422 722 95 [3000] 836 [3000] **49**037 258 207 477 739 958 **50**163 040 903 54 60 [3000] **51**137 201 634 856 [1000] 024 **52**008 260 61 365 69 405 519 629 44 800 46 956 70 **53**304 48 67 449 658 [3000] 700 52 625 **54**109 244 769 [1000] **55**137 [8000] 461 664 966 96 **56**027 [500] 71 128 267 305 56 [500] 71 91 415 503 57 104 **57**300 48 455 59 520 615 [3000] 758 925 [1000] 56 [3000] **58**200 53 307 93 851 **59**092 184 491 526 587 967

60007 214 265 [500] 400 44 49 84 669 **61**159 78 94 270 94 [1000] 377 406 641 703 **62**092 107 44 374 479 505 27 **63**047 105 678 80 91 [500] 743 [500] 51 93 **64**000 361 90 402 91 568 [500] 736 924 [500] 55 **65**127 [10 000] 25 93 280 278 507 695 872 949 **66**106 44 [1000] 754 [500] **67**297 428 672 825 **68**067 209 48 [1000] 94 337 578 626 736 60 837 936 **69**033 278 642 87 [1000] 793 252 62 **70**066 518 684 641 **71**177 227 288 479 [1000] 647 748 72 958 **72**203 **73**363 540 623 710 43 [500] 894 **74**025 188 809 **75**051 82 [1000] 158 290 361 439 80 81 817 90 **76**055 [3000] 165 204 80 394 **77**006 27 357 202 424 582 654 899 997 **78**014 [500] 47 [1000] 635 55 63 526 621 734 70 965 [500] **79**102 214 70 580 718 77 [3000] 93 98 [500] 824 29 [500] 557 [500] 58

80065 [500] 257 878 633 705 18 63 807 909 **81**072 101 12 840 424 630 [1000] 781 **82**470 570 71 78 [500] **83**060 217 300 809 955 **84**038 62 354 94 580 [1000] 704 604 959 **85**005 255 [1000] 98 809 454 554 55 735 **86**167 249 344 749 216 **87**097 297 355 470 559 713 897 **88**007 274 337 422 745 906 **89**193 800 413 49 58 [500] 516 668 706 11 **90**058 194 898 440 579 745 55 842 963 **91**003 138 489 757 912 93 **92**132 [500] 40 622 **93**016 51 626 90 840 **94**201 85 [500] 469 528 881 912 **95**239 [1000] 77 83 324 493 643 88 762 828 90 979 **96**122 50 277 451 514 [500] 86 910 **97**087 382 83 514 810 912 59 **98**004 48 62 164 258 77 88 [500] 415 62 728 **99**101 208 29 [500] 330 607 29 70 566 [1000] 975

100242 497 719 897 **101**114 98 890 703 55 [1000] 888 **102**118 99 253 858 [1000] 23 625 71 856 [500] 71 914 **103**189 282 540 656 92 897 **104**469 553 62 606 51 [1000] 719 981 **105**154 235 [500] 377 411 619 50 77 **106**159 743 892 961 86 **107**085 92 133 [3000] 296 98 500 691 [3000] 727 819 922 **108**098 613 758 79 883 940 78 **109**208 [500] 461 508 627 784 78 816 43 997 **110**152 [3000] 673 [3000] 754 **111**139 35 91 [500] 758 820 56 222 **112**060 199 440 508 10 [500] 759 92 976 **113**108 99 882 606 [1000] 39 89 744 **114**050 808 995 **115**225 44 83 578 841 44 **116**158 219 [1000] 444 636 43 49 76 [3000] 92 **117**564 676 91 702 **118**211 301 72 76 93 585 [1000] 627 28 51 706 02 97 925 **119**139 60 454 706 906

120056 256 [3000] 659 **121**353 474 572 95 806 **122**543 657 88 **123**020 [500] 473 558 915 [1000] **124**066 [3000] 148 272 405 90 576 **125**353 78 540 45 711 41 654 60 **126**072 230 858 601 40 [500] **127**022 90 176 765 471 818 918 **128**317 11 444 [500] 691 771 80 850 **129**083 98 835 [3000] 445 646 61 93 842 986 **130**124 38 499 570 [3000] 850 **131**171 [1000] 804 570 682 987 **132**129 229 [1000] 366 76 646 **133**207 809 686 845 **134**281 481 873 752 79 [500] 635 69 **135**241 648 **136**197 [3000] 548 829 68 492 747 832 909 18 22 [500] 29 [500] 53 **137**161 425 696 824 **138**063 64 101 53 78 897 612 71 **139**065 296 878 581 [500] 58 66 627 966

140019 209 97 529 [3000] 31 656 733 947 52 **141**106 718 **142**216 284 86 508 20 741 62 844 [500] 943 77 **143**153 92 [1000] 251 818 [500] 33 55 464 71 79 548 58 781 [500] 57 884 21 927 **144**050 [500] 167 211 87 [3000] 844 510 66 940 **145**206 12 363 [500] 476 720 [1000] 826 **146**071 209 692 714 80 808 914 73 **147**007 48 59 221 88 869 620 62 864 **148**038 65 299 597 745 93 **149**019 76 [1000] 86 129 561 [500] 601 **150**103 279 [500] 557 58 617 741 801 38 **151**376 86 [500] 450 93 503 728 **152**061 148 689 92 805 28 53 **153**031 183 429 552 **154**231 78 99 403 47 514 74 **155**007 88 112 325 85 [500] 614 708 [500] 870 936 79 **156**039 90 236 534 651 703 86 807 **157**087 [1000] 54 [1000] 440 60 96 537 93 614 33 845 **158**058 [3000] 384 91 403 49 538 84 620 799 860 915 **159**866 641 876 [3000]

160001 108 51 62 94 213 [500] 400 [500] 87 658 **161**188 69 214 595 795 **162**157 408 [500] 678 787 884 970 [500] **163**250 [3000] 79 851 89 425 818 92 978 **164**044 357 67 441 81 878 **165**026 230 536 968 [3000] **166**350 402 [1000] 680 **167**273 575 601 75 758 **168**092 142 358 412 22 529 45 636 70 [1000] 886 [500] 87 [1000] 903 70 **169**821 39 [500] 594 614 [500] 47 819 [500] 98 926 **170**205 80 408 83 769 848 **171**169 209 406 81 638 [1000] **172**078 106 93 318 409 651 [1000] 747 [500] 855 947 **173**492 550 93 647 67 748 846 **174**195 520 90 [3000] 647 70 91 787 74 **175**125 983 **176**160 224 28 71 78 878 547 744 [1000] 846 981 87 **177**139 64 288 329 87 402 23 67 87 522 52 71 615 57 783 884 **178**023 76 818 420 [1000] 824 99 **179**117 92 [500] 462 690 735 841 80

180150 865 706 876 964 93 **181**178 248 382 549 87 622 [500] 888 **182**030 838 [500] 671 760 809 90 986 **183**226 [500] 71 504 609 40 784 **184**035 121 86 265 381 502 3 705 80 839 **185**112 37 44 214 87 817 419 26 890 838 **186**026 296 [500] 399 420 525 808 38 66 **187**183 218 66 492 614 86 771 832 42 [1000] **188**144 73 355 [3000] 75 702 74 885 59 **189**186 96 843 [500] 708 13 31 805 44 954 **190**100 33 74 545 774 922 **191**300 480 502 18 621 881 038 [1000] **192**204 480 551 667 [500] 765 814 [500] 15 920 28 **193**044 [3000] 52 185 843 [500] 630 58 **194**053 87 235 61 70 864 97 456 48 [3000] 76 693 849 **195**111 19 287 465 [500] 534 784 78 **196**110 59 372 96 696 742 **197**287 601 [500] 960 **198**082 [500] 34 644 841 913 [500] **199**410 53 711 [3000] 057

200001 17 109 16 267 528 61 99 574 647 634 [500] 65 [500] 974 **201**078 128 [1000] 63 631 781 [1000] **202**146 452 570 76 689 803 922 65 **203**000 39 [500] 171 [1000] 261 354 67 596 816 **204**022 38 74 159 490 501 809 **205**052 163 [3000] 227 322 790 908 34 **206**015 371 889 437 **207**018 167 359 404 552 883 **208**024 113 [500] 308 656 862 900 [1000] **209**071 292 564 400 [500] 91 504 656 66 845 938 [1000] **210**009 155 388 67 619 77 96 704 72 809 [500] 38 946 98 **211**000 310 611 33 49 [1000] 857 956 66 [3000] **212**117 10 283 03 305 [500] 538 89 92 669 709 12 **213**052 58 107 75 839 956 **214**899 748 818 [1000] 925 [1000] **215**813 [500] 866 81 [500] 976 **216**449 542 782 997 **217**198 233 560 752 814 **218**049 [500] 238 [500] 648 727 **219**186 816 56 448 529 608 48 864 92

220285 711 50 82 **221**477 854 **222**335 579 734 900 [3000] **223**081 108 200 443 684 778 **224**008 310 40 [1000] 419 40 508 686 [500] 67 718 58 852 059 **225**080 302 83 448 [10 000] 70 756 95 99 845 919 87 **226**018 [3000] 392 459 66 704 818 [500] **227**519 22 23 651 877 904 64 **228**100 98 485 559 949 **229**085 220 24 81 540 84 **230**049 [1000] 121 271 806 515 813 51 [500] 87 **231**027 44 161 588 481 746 811 **232**019 114 802 [500] 68 487 705 [1000] 850 [500] 81 [1000] **233**086 530 789 910 **234**208 856 716 **235**840 **236**238 [3000] 581 557 **237**082 192 601 709 **238**320 [1000] 712 49 59 **239**133 229 376 787 844 74 89 910 [500]

240175 279 621 [500] 718 44 824 58 926 65 **241**018 104 [3000] 589 669 [500] 879 **242**012 95 127 808 24 592 629 [500] 738 [3000] **243**251 87 527 36 642 63 748 54 **244**045 116 83 374 667 746 824 99 977 **245**216 409 26 561 839 702 834 **246**240 865 [500] 478 780 988 **247**424 29 507 98 [500] 637 46 865 **248**045 263 99 355 451 566 622 51 700 [500] 3 [3000] 16 **249**060 [500] 12 918 44 52 **250**093 216 832 44 679 916 **251**005 311 54 453 764 [500] **252**057 827 594 646 95 **253**276 321 525 701 [3000] 78 [1000] 967 **254**107 241 441 63 670 711 81 688 919 [1000] 55 **255**128 69 277 459 [500] 68 [3000] 831 945 92 **256**567 661 74 751 982 98 **257**614 758 76 959 **258**749 63 808 42 **259**163 83 590 652 [3000] 81 729 75 606 21 89

260000 46 51 254 320 [1000] 542 72 [3000] 616 871 **261**104 886 48 [3000] 46 570 690 818 **262**151 62 [5000] 250 456 585 684 [500] 67 774 **263**092 184 295 481 891 972 **264**012 35 194 254 56 85 [3000] 348 61 [5000] 439 72 742 47 **265**035 194 233 98 810 957 [500] **266**014 116 51 250 861 87 940 82 **267**212 68 871 692 886 **268**378 420 74 568 657 **269**329 567 710 45 884 53 **270**109 86 202 69 [3000] 363 74 421 **271**189 528 699 **272**205 [1000] 344 [500] 840 58 968 **273**241 424 585 947 **274**002 603 **275**243 54 300 587 95 794 **276**125 551 [500] 616 67 716 [500] 867 902 40 **277**197 256 502 70 731 71 **278**022 188 94 414 23 511 97 742 65 [500] 964 **279**030 213 40 847 520 30 88 623 00

280026 87 [3000] 150 69 205 450 [1000] 99 520 56 627 [500] 900 80 **281**107 308 442 [500] 635 42 [1000] 716 32 932 [1000] 81 **282**349 78 479 [1000] 632 [1000] 84 744 **283**225 357 650 **284**008 86 470 685 [500] **285**094 119 213 489 588 628 988 **286**058 [1000] 186 57 78 369 402 23 [500] 545 48 68 993 **287**057 127 204 33 63 313 39 526 649 799 802 97

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie à 300 000 Mark, 1 Gewinn à 500 000, 1 à 150 000, 2 à 100 000, 1 à 75 000, 2 à 60 000, 3 à 50 000, 3 à 40 000, 10 à 30 000, 20 à 15 000, 55 à 10 000, 108 à 5000, 1624 à 3000, 2580 à 1000, 3955 à 500.

Berichtigung: In der Liste vom 12. November, vormittags, lies 172 116 statt 172 114.

7. Ziehung 5. Klasse 215. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. November 1906, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

19 321 [500] 443 [3000] 636 98 **1**894 416 56 672 717 **2**043 237 [3000] 89 92 [500] 540 689 91 395 **3**105 7 278 431 620 50 784 832 918 65 [1000] **4**04 66 110 56 52 259 **5**145 631 707 79 800 **6**034 59 527 728 810 34 **7**282 98 550 711 533 65 [3000] 963 **8**042 159 249 73 445 754 925 **9**182 780 **10**079 [1000] 354 494 [500] 511 681 775 915 **11**101 [500] 251 413 80 500 62 97 [1000] 697 732 890 958 **12**337 454 622 911 15 [3000] **13**355 [1000] 95 571 717 57 915 [500] **14**898 488 552 769 **15**362 647 721 96 **16**129 [1000] 392 656 890 **17**001 72 [3000] 153 245 545 720 **18**270 398 400 78 519 23 628 **19**047 127 48 83 444 481 719

20058 222 58 464 510 600 **21**233 342 550 650 781 890 [1000] 49 961 **22**266 408 49 58 60 511 36 82 654 984 92 **23**511 605 12 48 843 944 **24**105 [500] 241 [500] 354 430 89 524 788 858 **25**119 [500] 291 [500] 453 95 544 957 896 [1000] **26**025 [3000] 455 95 [3000] 540 42 636 39 47 791 943 **27**135 296 [500] 398 425 96 518 631 763 871 **28**080 58 [3000] 229 348 47 [500] 487 697 849 **29**142 82 206 373 [3000] 99 609 30 798 949 85 **30**055 129 [1000] 46 385 80 803 658 62 86 793 837 91 916 17 70 **31**227 432 581 27 [1000] 67 78 629 38 **32**268 155 221 86 615 715 957 **33**072 246 [500] 448 89 537 724 80 58 977 [3000] 97 **34**148 205 78 98 423 [500] 81 827 786 884 89 904 33 [500] **35**143 96 [3000] 282 434 [3000] 515 624 828 41 961 **36**264 340 86 401 74 [1000] 569 **37**127 256 [1000] 456 [3000] **38**068 279 61 256 550 **39**294 [1000] 540 46 34 58 874 817 87

40185 217 697 63 [500] 702 839 938 93 **41**182 512 752 854 [500] **42**638 50 **43**364 88 351 509 [3000] 706 617 992 **44**114 42 589 681 [3000] 964 **45**019 493 539 687 781 [1000] 268 **46**298 536 [1000] 604 80 [1000] 841 [3000] 910 76 91 **47**113 15 86 274 78 606 204 77 986 **48**022 [500] 51 131 22 810 [3000] 409 630 739 818 82 947 [3000] **49**015 54 56 [3000] 77 205 70 488 735 809 922 66 [500] **50**389 459 643 830 960 82 **51**056 241 80 [1000] 508 897 35 965 [1000] **52**049 111 225 835 803 96 **53**182 204 314 [1000] 46 251 779 834 921 **54**264 613 87 781 849 929 **55**231 749 829 41 **56**108 [500] 386 82 890 [500] **57**069 82 175 [1000] 485 708 29 [500] 850 [500] **58**124 965 [1000] 76 25 368 485 574 618 781 65 350 69 **59**138 815 423 728 65 805 940 96

60121 [500] 857 308 854 45 [500] 49 **61**505 408 582 82 708 825 [3000] 31 [3000] **62**196 486 554 612 845 909 82 **63**086 88 [500] 129 448 589 789 [500] **64**965 70 71 493 [500] 285 [500] 56 **65**149 **66**186 776 [500] 814 20 582 704 985 71 [500] **67**408 42 582 628 [500] 784 304 910 **68**012 109 259 474 94 529 612 34 **69**225 258 493 9 598 602 5 897 [500] 88 97 905 79 **70**029 [3000] 347 456 808 48 [1000] 91 845 [500] 43 **71**178 209 460 522 30 724 [3000] 881 [500] **72**273 [500] **73**082 243 298 712 530 [3000] **74**065 427 38 549 55 673 723 [500] **75**520 609 786 98 825 82 **76**821 125 207 509 [1000] 555 89 **77**008 78 112 305 480 608 715 912 87 [1000] **78**142 245 418 80 [500] 505 672 839 982 **79**061 [500] 187 58 247 [1000] 498 [1000] 786

80025 [500] 64 137 299 848 494 649 681 739 898 813 33 [1000] 95 **81**054 898 [500] 564 48 **82**114 [500] 88 212 488 34 702 **83**060 [illegible] [500] 809 784 889 **84**044 390 575 618 50 788 857 **85**690 57 308 [500] 667 708 858 **86**106 329 403 522 **87**811 98 484 756 80 941 [5000] **88**002 [3000] 286 81 812 20 419 38 569 63 29 526 [1000] 824 **89**671 **90**087 332 494 [500] 729 91 [500] 860 98 967 35 **91**044 120 86 98 256 478 86 612 42 59 [1000] 709 834 87 **92**281 85 176 432 40 [500] 694 **93**094 181 283 809 [500] 92 441 517 44 684 **94**015 39 90 168 81 [500] 343 418 23 868 730 882 **95**014 [3000] 507 888 [500] **96**080 186 72 409 **97**001 50 64 [3000] 305 785 38 90 822 46 990 8 87 **98**122 329 85 189 493 [500] 13 807 87 [1000] 866 70 **99**084 457 524 29 512 985 [3000]

100255 306 472 816 **101**011 26 240 87 858 243 769 882 865 [500] **102**[illegible] [500] 42 897 **103**007 233 368 469 68 501 80 **104**009 148 79 356 317 28 456 98 550 674 721 **105**072 124 37 90 384 492 391 829 45 723 47 869 **106**074 99 357 623 827 77 89 **107**192 [1000] 223 **108**083 [500] 97 129 [1000] 216 580 680 710 **109**041 [500] 44 250 456 [1000] 547 [1000] 626 86 728 **110**[illegible] 466 821 40 **111**280 309 709 29 [500] 34 99 941 **112**172 84 140 520 32 729 **113**122 978 456 82 971 75 642 791 **114**014 102 [1000] 264 309 44 82 608 35 756 979 **115**042 36 137 398 40 [500] 698 781 307 **116**077 178 256 408 90 237 915 65 **117**115 72 581 [1000] 574 672 694 981 **118**087 [illegible] **119**[illegible]

120125 [illegible] 249 56 736 141 **121**027 51 161 7 [500] 361 70 719 826 37 **122**086 51 172 87 [3000] 469 207 836 **123**368 [500] 430 76 684 751 [500] 362 34 96 **124**598 325 484 673 711 831 **125**054 132 47 240 517 850 984 33 **126**[illegible] 781 836 866 [500] **127**054 321 428 546 34 792 873 **128**085 259 84 [illegible] **129**[illegible] [500] 981 74 **130**[illegible] **131**[illegible] **132**[illegible] **133**[illegible] **134**[illegible] **135**[illegible] **136**[illegible] 775 811 945 [500] **137**020 206 80 483 780 [3000] 32 933 65 **138**467 [1000] 506 777 854 **139**272 305 7 80 41 587 612 59 745 859 924 84

140202 44 838 626 778 829 984 **141**288 566 [1000] 94 617 79 965 **142**023 596 709 846 986 **143**064 [500] 151 824 543 600 730 **144**145 [500] 867 740 81 85 915 **145**122 210 857 79 457 67 578 657 707 965 **146**030 882 50 545 617 **147**011 55 252 55 508 325 **148**401 71 588 770 858 945 [500] **149**112 21 409 19 30 [500] 895 917 70 [500] **150**077 108 418 568 817 **151**050 [3000] 154 276 475 595 619 81 720 852 **152**134 [500] 279 629 50 750 38 988 **153**154 880 [3000] 97 [5000] 461 677 805 66 900 **154**249 357 483 70 912 66 [500] **155**049 109 253 637 **156**070 111 78 585 684 61 64 795 98 **157**171 335 423 801 **158**079 171 205 21 328 536 64 667 702 58 [1000] 95 952 **159**065 185 548 531 48 55 77 617 732 839 945

160081 269 486 561 614 770 **161**000 387 416 33 755 902 22 **162**050 227 98 821 [3000] 605 19 **163**027 60 808 482 820 [1000] 80 **164**005 85 103 24 31 213 583 73 95 668 89 765 59 829 36 42 **165**171 80 254 579 893 598 908 **166**141 800 64 82 428 656 77 789 850 [500] **167**064 157 899 964 **168**173 321 75 83 **169**079 337 52 83 472 784 **170**013 196 302 66 482 726 862 **171**088 379 596 922 **172**001 46 87 153 79 420 556 762 92 971 [500] 98 **173**121 [500] 36 473 679 [3000] 749 867 [1000] 912 **174**048 93 105 84 561 77 [1000] 520 [1000] 22 814 [1000] 17 978 **175**299 535 640 **176**084 97 230 31 704 37 958 **177**115 61 502 915 89 **178**118 228 [3000] 46 [500] 411 42 86 656 [500] 909 [500] 995 **179**059 [500] 99 515 [3000] 52 634 [500] 82 969 80 [2000]

180575 429 58 511 629 [1000] 715 68 69 938 **181**164 811 44 602 14 80 **182**019 670 734 [1000] 816 **183**248 543 [3000] 720 962 [500] **184**066 178 [500] 253 [500] 332 51 579 864 **185**101 [500] 9 [500] 49 294 405 86 862 **186**050 144 290 [3000] 85 386 452 508 635 990 **187**052 100 449 780 944 **188**004 37 101 71 81 314 15 62 596 889 94 991 **189**109 [1000] 80 200 [3000] 17 18 493 94 751 996 [1000] **190**545 612 729 906 27 **191**061 319 458 528 48 702 68 76 [500] 869 [500] 968 52 92 **192**161 358 [500] 486 59 506 30 839 905 44 [1000] **193**144 59 371 508 604 [500] 776 808 80 **194**151 59 546 708 805 **195**080 170 74 96 98 390 470 500 672 818 **196**098 122 289 570 641 92 783 968 **197**108 37 67 97 219 341 426 32 76 896 **198**299 862 474 85 561 388 919 **199**672 98 812 917

200201 73 489 506 874 948 **201**063 95 [3000] 187 [1000] 460 904 7 41 **202**012 68 148 890 558 82 [1000] 865 **203**081 [500] 326 45 46 70 420 51 712 960 65 [500] **204**145 284 362 85 456 636 56 768 870 928 78 **205**356 96 508 25 88 [1000] 900 46 51 74 **206**344 784 999 **207**159 255 58 510 654 718 36 984 **208**229 80 606 952 **209**616 39 648 45 350 **210**421 650 908 [500] 88 **211**069 [1000] 120 54 293 411 700 [500] 810 **212**016 53 87 395 869 95 648 894 984 96 **213**086 811 14 95 [1000] 538 606 [1000] 94 776 659 62 991 **214**045 217 393 419 [500] 669 868 **215**173 750 **216**057 285 538 926 43 **217**015 98 202 491 [3000] 778 823 **218**106 202 90 638 880 93 984 **219**018 515 732

220451 782 43 807 31 **221**094 [3000] 181 544 602 **222**081 91 98 124 754 94 35 805 67 **223**346 481 90 [500] 708 17 40 **224**002 66 962 822 573 638 847 33 **225**068 74 89 890 021 34 58 798 944 62 **226**018 60 136 44 87 488 586 656 802 993 **227**186 278 854 668 **228**427 [2000] **229**089 146 310 490 536 47 805 90 887 [3000] 957 **230**082 112 955 394 590 612 862 **231**070 101 11 247 [1000] 892 476 778 384 **232**287 301 [1000] 5 422 35 730 **233**125 305 699 708 898 **234**080 487 80 514 62 [3000] 91 717 51 862 96 **235**063 407 38 87 801 941 62 **236**078 161 566 749 809 [1000] 984 **237**082 [1000] 180 [1000] 347 644 747 [1000] **238**627 856 [1000] **239**787 334 412 538 917 73 [500]

240085 563 858 780 938 99 **241**025 296 [1000] 697 708 **242**089 121 459 94 545 856 **243**031 78 108 680 637 [1000] 906 **244**482 670 721 803 [500] 24 **245**908 442 843 97 912 **246**060 491 **247**414 82 86 687 769 890 934 75 **248**127 288 305 556 749 822 68 901 **249**158 298 580 715 **250**134 808 811 77 650 64 785 [1000] 813 34 953 **251**072 156 810 815 68 650 65 905 14 98 **252**029 44 440 742 983 **253**048 280 477 531 893 812 **254**135 51 492 601 **255**068 [500] 217 [500] 61 419 42 641 57 [3000] 97 **256**704 816 **257**059 [1000] 155 99 498 525 651 750 859 61 903 **258**278 514 17 490 587 [500] 678 **259**070 188 273 504 628 812 935

260845 **261**010 404 782 **262**034 78 262 301 32 23 633 74 75 37 803 **263**019 483 680 807 46 77 [1000] 969 **264**102 245 88 337 450 962 **265**328 749 965 **266**081 370 588 714 63 **267**108 318 89 826 30 78 516 537 **268**166 [3000] 312 808 490 [500] 818 **269**014 898 798 816 **270**259 392 683 [500] 646 **271**501 73 77 80 736 [500] 632 **272**302 419 57 88 604 [illegible] **273**[illegible] [1000] 280 [illegible] 72 824 724 921 71 **274**181 707 [500] 835 **275**075 153 690 803 **276**137 56 [500] 211 832 446 80 779 **277**285 70 [3000] 229 [500] 444 659 76 93 718 44 [500] **278**034 135 219 40 468 827 66 94 [5000] 243 **279**036 21 139 49 250 866 69 99 [illegible] 843 84 717 61 991

280129 70 279 332 469 83 530 84 927 [1000] 77 **281**179 406 14 96 871 791 **282**190 288 91 442 48 77 929 [500] **283**180 92 918 37 43 429 96 [1000] 535 808 925 78 94 **284**154 236 [3000] 551 826 80 743 835 **285**015 125 74 [illegible] 56 [1000] 378 592 644 [500] 782 229 962

nigstens vorstellt: wenn kein Gott ist — das ist der Sinn der angeführten Worte Luthers — so bin ich eine Bestie, das heißt eben der Grund und das Wesen meiner Humanität liegt außer mir. Wo aber der Mensch den Grund seiner Humanität außer sich hat in einem, wenigstens seiner Vorstellung nach, nicht menschlichen Wesen, wo er also aus nicht menschlichen, aus religiösen Gründen menschlich ist, da ist er eben auch noch kein wahrhaft menschliches, humanes Wesen. Ich bin nur dann Mensch, wenn ich aus mir selbst das Menschliche tue, wenn ich die Humanität als die notwendige Bestimmung meiner Natur, als die notwendige Folge meines eigenen Wesens erkenne und ausübe.

Die Religion hebt nur die Erscheinungen des Uebels, aber nicht die Ursachen desselben auf; sie verhindert nur die Ausbrüche der Roheit und Bestialität, aber sie hebt nicht ihre Gründe auf, sie kuriert nicht radikal. Nur wo die Handlungen der Menschlichkeit aus in der Natur des Menschen liegenden Gründen abgeleitet werden, ist eine Harmonie zwischen Prinzip und Konsequenz, Grund und Folge, ist Vollkommenheit. Die tut oder bezweckt aber die Bildung....

„Wer Wissenschaft hat," sagt schon Goethe, „braucht die Religion nicht." Ich setze statt des Wortes Wissenschaft Bildung, weil Bildung den ganzen Menschen umfaßt, wenngleich auch dieses Wort beanstandet werden kann, wenn man wenigstens an das denkt, was man jetzt gewöhnlich unter Bildung versteht.

... Nur die Bewußtlosigkeit, die Charakterlosigkeit, die Halbheit kann den Gottesglauben mit der Natur und Naturwissenschaft verbinden wollen. Glaube ich an einen Gott, eine „freie Ursache", so muß ich auch glauben, daß der Wille Gottes allein die Notwendigkeit der Natur ist, daß das Wasser nicht durch seine Natur ist, sondern durch den Willen Gottes naß macht, daß es daher jeden Augenblick, so Gott will, brennen, die Natur des Feuers annehmen kann.

Ich glaube an Gott, heißt: ich glaube, daß keine Natur, keine Notwendigkeit ist. Entweder lasse man den Gottesglauben fahren, oder man lasse die Physik, die Astronomie, die Physiologie fahren! Niemand kann zwei Herren dienen. Und wenn man den Gottesglauben in Schutz nimmt, so nehme man auch ... den Teufels-, Geister- und Hexenglauben in Schutz.

... Allerdings ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, daß, während die einen in allen Genüssen des Lebens, der Kunst und Wissenschaft schwelgen, die anderen selbst das Notwendigste entbehren. Allein es ist töricht, hierauf die Notwendigkeit eines anderen Lebens zu gründen, wo die Menschen für die Leiden und Entbehrungen auf Erden entschädigt werden.

... Die Liebe, welche das Jenseits erzeugt hat, welche den Leidenden mit dem Jenseits vertröstet, ist die Liebe, welche den Kranken heilt, nachdem er gestorben, den Durstenden labt, nachdem er verdurstet, den Hungernden speist, nachdem er verhungert ist. ...

Lassen wir die Toten und kümmern wir uns nur um die Lebendigen! Wenn wir nicht mehr ein besseres Leben glauben, sondern wollen, aber nicht vereinzelt, sondern mit vereinten Kräften wollen, so werden wir auch ein besseres Leben schaffen, so werden wir wenigstens die krassen, himmelschreienden, herzzerreißenden Ungerechtigkeiten und Uebelstände, an denen bisher die Menschheit litt, beseitigen. Aber, um dieses zu wollen und zu bewirken, müssen wir an die Stelle der Gottesliebe die Menschenliebe als die einzige wahre Religion setzen, an die Stelle des Gottesglaubens den Glauben, daß das Schicksal der Menschheit nicht von einem Wesen außer und über ihm, sondern von ihm selbst abhängt, daß der einzige Teufel des Menschen der Mensch, der rohe, abergläubige, selbstsüchtige, böse Mensch, aber auch der einzige Gott des Menschen der Mensch ist.

Merkworte.

„Es gibt nur eine Wahl: Entweder man drückt die ganze Arbeiterwelt wieder auf das Niveau von rechtlosen Sklaven und Hörigen herab, und das ist unmöglich, oder man erkennt sie als gleichberechtigte Staatsbürger an, hebt ihre geistige und technische Bildung, läßt sie sich dann aber auch organisieren, räumt ihnen den Einfluß ein, den sie brauchen, um ihre Interessen zu wahren. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß nur diese Organisation der Arbeiter die Regierungen und die Besitzenden so nachdrücklich an ihre sozialen Pflichten erinnerte, daß eine ernsthafte Sozialreform in Angriff genommen wurde; die sich geltend machenden Stimmen der Wissenschaft, der Kirche, der Humanität waren in den Tagen des Tanzes um das goldene Kalb viel zu schwach. Die selbstbewußte Organisation des Arbeiterstandes an sich ist der Ausdruck der weltgeschichtlichen Tatsache, daß die Menschheit eine Kulturhöhe erreicht hat wie nie früher, eine Kulturhöhe, die auch die unteren Klassen nicht mehr zum passiven Fußgestell der oberen, sondern zu einem selbstbewußten aktiven Gliede des Gesamtorganismus machen will und kann."

(Professor Schmoller in seinem Werke „Grundriß der Volkswirtschaftslehre.")

Die Dirne.

Wohl sah ich Dich, als Du mit Deinem Vater neulich
Nach Hause fuhrest in der Straßenbahn,
Als sich ein „solches" Frauenzimmer dann —
In höheren Semestern schon, abscheulich
Nach Moschus riechend — neben Dich gesetzt,
Als Du Dein reizend freches Näschen rümpftest,
Zur Seite rücktest dann, so weit es ging,
Dich stolzen Blickes abgewendet flink.
Und innerlich wohl auf die Dirne schimpftest,
Die Dein Empfinden ungewollt verletzt;
Als dann Dein Vater unvermittelt, plötzlich
Dir leise sagte: „Komm, wir steigen aus,"
Und mit Dir ging ins nächste Kaffeehaus.
(Vermutlich war auch ihm das Weib entsetzlich!)
Ich folgte Euch und sah Euch ruhig zu.
Dein rotes Mündchen naschte von der Torte,
Die Dir Dein guter Vater bringen ließ,
Jedoch Dein lebhaft Mienenspiel verhieß,
Daß die Gedanken nicht an diesem Orte.
„Ein unmoralisch Weib!" so dachtest Du.

— — — Und ahntest nicht, daß jenes Frauenzimmer
Einst auch ein junges Ding, wie Du es bist,
So unschuldsvoll und gut gewesen ist,
Umgeben von der Jugend goldnem Schimmer,
(Nur finanziell so gut nicht situiert!)
Und daß die Liebe einst in ihrem Herzen
Gar so unendlich tiefe Wurzeln schlug,
Daß sie Verrat erduldet und Betrug
Und, der Verzweiflung nah, mit großen Schmerzen,
Verlassen von dem Mann, der sie verführt,
Ein außereheliches Kind geboren,
Und dann nach all der ausgestandnen Qual
Als Opfer der erbärmlichsten Moral,
Die je ein Menschenkind sich auserkoren,
Vor ihren braven Sittenrichtern stand:
Geächtet für ihr ganzes fern'res Leben!
Daß dieses arme Weib, das man verließ,
Das man aus „Sittlichkeitsgefühl" verstieß,
Der Schande unbarmherzig übergeben,
Sich schließlich auf der Straße wiederfand.
Daß eine feile Dirne sie geworden!
— Indessen ihr verflossner „Bräutigam"
Zu großen Ehren, Amt und Würden kam
Und obendrein zu einem hohen Orden.

Und ahntest nicht — die Du so harmlos bist
Und noch nichts weißt von bittren Lebensnöten —
Daß jener Mann, der einst ihr Glück zertreten,
Dein wertgeschätzter, guter Vater ist — — —

Cyprian („Volkswille"-Hannover).

Gedanken.

Für wen arbeiten denn die da in dieser späten Stunde? Für sich? Für ihre Kinder, die mit einem Stück trockenen Brotes zu Bett gegangen sind? Für ihre Weiber, die, wenn sie nicht eben in dieser Hölle an eine Maschine geschmiedet sind, zu Hause sitzen und Wäsche stopfen? Oder arbeiten sie für den Mann, der die Kunst versteht, aus den Schweißtropfen dieser Armen den delikatesten Champagner zu destillieren? Wenn ich nichts weiter zustande brächte, als dieses eine, daß diese Männer für die übrige Zeit ihres Lebens jeden Abend eine Stunde früher sich den Ruß von ihren Gesichtern waschen können — ich würde sagen, ich habe nicht umsonst gelebt.

Friedrich Spielhagen.

Humor und Satyre.

„Einmal ist keinmal", dachte der Kunde, als er zum ersten Mal hochging.

„Die Vorstrafe verdoppelt die Strafe", dachte der Büttel beim nächsten Falle.

* * *

Wenn Faulheit gleichsam bei allen Menschen ein Verbrechen wäre, dann würden die Strafanstalten von Samt und Seide strotzen — aber dahin kommt es wohl kaum. Leute jedoch, die ihr arbeitsreiches Dasein bisher nur als Zuchthaus empfanden und in kurzer Muße versuchen wollen, etwas vom Gotteskind zu sein, vom Liebling der Erde, die deshalb Verkürzung der Arbeitszeit auf ihr Programm geschrieben haben — sind faule Lumpen.

Eines schickt sich halt nicht für alle.

(„Bruder Straubinger".)

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Scheitz G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Unterhaltungsbeilage der »Volkswacht«.

No. 46. | Breslau, den 15. November. | 1906.

Frisch gewagt!

Bleibe nicht am Boden heften,
Frisch gewagt und frisch hinaus,
Kopf und Arm mit heitern Kräften
Ueberall sind sie zu Haus.

Wo wir uns der Sonne freuen
Sind wir jeder Sorge los;
Dass wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so gross.

Goethe.

Eine Sozialistenpredigt.*)

Aus dem Englischen übersetzt von Urtica.

Es war, wie wenn man plötzlich vor einer wilden Naturerscheinung stünde, wie ein Gebirgswald vom Sturm gepeitscht, ein Schiff auf stürmischem Meer hin- und hergeschleudert. Der Redner sprach schnell in großer Bewegung; seine Stimme bebte vor Erregung, vor Schmerz und Sehnsucht, vor der Last unaussprechlicher, nicht in Worte zu fassender Dinge. Wer sie hörte, mußte angezogen, gepackt, hingerissen werden. Ihr hört mir zu, sprach er, und Ihr sagt: „Ja, es ist wahr, aber so ist es immer gewesen" oder auch „Vielleicht kommt all das, aber nicht in meiner Zeit, mir wird es nichts nützen". Und so geht Ihr immer weiter im täglichen Kreislauf Eurer Arbeitslast, Ihr geht hin und werdet in der großen Mühle wirtschaftlicher Macht als Nutzen zermahlen. Ihr schafft lange Stunden zum Vorteil anderer, Ihr lebt in armseligen, elenden Wohnungen, arbeitet in ungesunden, gefährlichen Räumen, Ihr kämpft mit den Gespenstern Hunger und Entbehrung und täglich riskiert Ihr Unfälle, Krankheit und Tod. Und jeden Tag wird der Kampf erbitterter, die Kampfgeschwindigkeit grausamer, jeden Tag müßt Ihr Euch ein wenig mehr plagen und fühlt die eiserne Hand der Verhältnisse fester auf Eurem Nacken. Monate vergehen, vielleicht Jahre und dann kommt Ihr wieder, und wieder bin ich da, um mit Euch zu rechten, um Euch zu fragen, ob Elend und Not ihr Werk nun an Euch getan, ob Ungerechtigkeit und Unterdrückung Eure Augen geöffnet haben. Ich werde bis dahin warten; ich kann nichts anderes tun. Es gibt keine Wüstnis, in der ich mich vor diesen Dingen verbergen, keinen Hafen, in den ich mich vor ihnen flüchten kann, und wenn ich gleich ans Ende der Welt reise, überall finde ich dasselbe verfluchte System! Ich sehe, daß alle schönen und edelen Regungen der Menschen, die Klagen der Dichter, die Todesqualen der Märtyrer gefesselt und gebunden in den Dienst organisierter, räuberischer Habsucht gezwängt werden. Deshalb kann ich nicht rasten und nicht ruhen, deshalb entsage ich der Behaglichkeit, dem Glück, der Gesundheit, dem guten Ruf und gehe in die Welt, und meine Seele schreit auf vor Schmerz. Weder Armut noch Krankheit bringen mich zum Schweigen, nicht Haß noch Schmähungen, Drohungen und Spott, nicht Verfolgung und Gefängnis — sollte es auch dazu kommen — keine Macht auf oder über der Erde, die war, ist, oder je sein wird. Wenn ich Euch heute nicht überzeuge, werde ich es morgen wieder versuchen, da ich weiß, daß es durch mein eigenes Undermögen nicht gelungen sein muß; denn wenn es mir nur einmal gelänge, das Zukunftsbild, das meine Seele sieht, in Worte zu fassen, dann müßten die festesten Schranken des Vorurteils brechen, der Trägste würde zum Handeln aufgerüttelt. Es würde die Cynischsten einschüchtern, die Selbstsüchtigen erschrecken und die Stimme des Spottes müßte verstummen, Betrug und Lüge in ihre Höhlen zurückschleichen und die Wahrheit allein würde hervortreten. Denn ich spreche mit der Stimme der Millionen, die stimmlos sind, der Unterdrückten, die keinen Tröster haben, der vom Leben Enterbten, für die es keine Ruhefrist und keine Erlösung gibt, denen die Welt ein Gefängnis, ein Folterkerker, ein Grab ist. Mit der Stimme des kleinen Kindes, das sich heute Abend in einer Baumwollspinnerei abplagt, vor Erschöpfung taumelnd, vor Schmerz erstarrt, mit keiner Hoffnung als das Grab; der Mutter, die in ihrer Dachstube beim Kerzenlicht weinend näht, vom Hunger ihrer Kleinen zu Boden gedrückt; des Mädchens, das irgendwo in den Straßen dieser schrecklichen Stadt geschlagen und hungernd umherschleicht mit der Wahl zwischen Schande und dem Wasser. Mit der Stimme derer, wer und wo sie auch sein mögen, die in den Radspeichen der Habsucht gefangen und festgehalten sind! Mit der Stimme der Menschheit, die nach Erlösung ruft! Der unsterblichen Seele, die vom Staub erstanden, sich einen Weg aus dem Gefängnis bricht, die Bande der Unterdrückung und Unwissenheit sprengt und tastend den Weg zum Lichte geht. Ich wende mich an alle, die die Wahrheit lieben, aber vor allem an die Arbeiter, denen die Uebelstände, die ich hier schildere, nicht Gefühlssachen sind, mit denen man heute spielt und tändelt, um sie morgen beiseite zu schieben und zu vergessen, sondern für die sie grimmige eherne Wirklichkeiten der täglichen Lebensnot bedeuten, die Kette auf ihren Gliedern, die Peitsche auf ihrem Rücken, das Eisen in ihrer Seele. An Euch, Arbeiter, an Euch, die Schaffenden, die dieses Land gemacht und keine Stimme in seinem Rate haben, an Euch, deren Los es ist, zu säen, was andere ernten, zu arbeiten und zu gehorchen und nicht mehr zu beanspruchen als den Lohn des Lastteres, Nahrung und Unterkunft von Tag zu Tag! Zu Euch komme ich mit meiner Botschaft des Heils, an Euch appelliere ich! Ich weiß, wie viel

*) Aus dem Roman „Der Sumpf" von Upton Sinclair. Ein Arbeitsloser geht in einen Versammlungssaal, um sich zu wärmen. Dort hört er die Rede, die ihn aus seiner stumpfen Verzweiflung aufrüttelt und zum stolzen, zukunftfrohen Sozialisten macht.

ich von Euch verlange; ich weiß es, denn ich bin an Eurer Stelle gewesen, ich habe Euer Leben gelebt. Ich habe erfahren, was es heißt ein Bettelkind zu sein, ein Schuhputzer von einer Straße Brot zu leben, und unter leeren Lastwagen und auf Kellertreppen zu schlafen. Ich habe erfahren, was es heißt zu wagen und zu streben, herrliche Träume zu träumen und sie vernichtet, alle Blüten des Geistes in den Schmutz getreten zu sehen durch die wildtierischen Mächte des Lebens. Ich weiß, was der Arbeiter für das Wissen zahlt; ich habe mit Essen und Schlaf, mit körperlichen und seelischen Qualen, mit Gesundheit, fast mit dem Leben selbst gezahlt; und deshalb, wenn ich mit der Versprechung von Hoffnung und Freiheit zu Euch komme, mit der Verheißung einer neu zu schaffenden Erde, eines neu zu wagenden Werkes, erstaunt es mich nicht, wenn ich Euch materiell und niedrig denkend antreffe, kleinmütig und ungläubig. Aber ich verzweifle nicht an Euch, denn auch die Mächte, die hinter Euch herjagen, die wütende Peitsche der Armut, den Stachel der Verachtung und der Gewalt kenne ich. Und wie viele auch abgestumpft und gleichgiltig unter Euch sein mögen, wie viele auch aus blaßer Neugier oder um zu spotten gekommen sind, ich bin sicher, daß unter der Menge Einer sein wird, den Elend und Not zum Aeußersten getrieben haben, den irgend ein Anblick von Unrecht und Greuel wachgerüttelt hat. Und ihm werden meine Worte sein wie ein Blitzstrahl dem, der in Finsternis wandelt, den Weg vor ihm erleuchtend mit seinen Gefahren und Hindernissen, alle Rätsel und Schwierigkeit lösend. Die Schuppen werden von seinen Augen, die Ketten von seinen Gliedern fallen; er wird mit einem Freudenschrei aufspringen und endlich als freier Mann einherschreiten. Erlöst von selbstgeschmiedeten Fesseln, ein Mensch, der nie mehr in die Falle gehen wird, den keine Vorspiegelungen verlocken, keine Drohungen erschrecken werden, der von heute an vorwärts und nicht zurück geht, der sein Schwert umgürten und seinen Platz ausfüllen wird in der Armee seiner Brüder und Genossen, der anderen die frohe Botschaft bringen wird, wie ich sie ihm gebracht habe, die köstliche Gabe der Freiheit und des Lichtes, die weder mir noch ihm gehört, sondern die das geistige Erbteil aller Menschen ist.

Arbeiter, Arbeiter, Kameraden! Oeffnet Eure Augen und seht um Euch! Ihr habt Euch so lange geplagt und geschunden, daß Eure Sinne abgestumpft, Eure Seelen erstarrt sind; aber seht nur einmal die Welt, in der Ihr lebt, in ihrem wahren Licht, reißt ihr die Lumpen der Gebräuche und Sitten vom Leibe und seht sie in ihrer ganzen häßlichen Nacktheit! Verwirklicht Euch einmal, daß auf den Ebenen der Mandschurei sich heute Abend zwei feindliche Armeen gegenüberstehen, daß, während wir hier sitzen, Millionen Menschen suchen sich gegenseitig in Stücke zu zerreißen. Und dies ist das 20. Jahrhundert, 1900 Jahre seitdem der Friedensfürst auf Erden geboren wurde! Seit 1900 Jahren werden seine Worte als göttlich gepriesen, und hier zerreißen sich zwei feindliche Armeen wie wilde Tiere des Waldes. Philosophen haben gedacht, Dichter haben geklagt und gefleht und noch schweift das gräßliche Ungeheuer frei umher. Wir besitzen Schulen und Universitäten, Zeitungen und Bücher, wir haben Himmel und Erde durchsucht, wir haben erwägt, erforscht und beraten, und alles um die Menschen auszurüsten, einander zu vernichten! Wir nennen es Krieg und lassen es gut sein; aber speist mich nicht mit Gemeinplätzen ab; kommt mit mir, kommt mit mir und schaut selbst! Seht die von Kugeln durchbohrten Leichen, von platzenden Bomben in Stücke zerrissen, hört das Knirschen des Bajonetts, wenn es ins Fleisch dringt, das Schreien und Jammern der Sterbenden, seht die schmerzentstellten Gesichter, von Haß und Wut teuflisch verzerrt. Allmächtiger Gott! und das geschieht fortwährend und mit Vorbedacht! Und wir wissen es, wir lesen darüber und finden es selbstverständlich, unsere Zeitungen berichten davon, und niemand bringt die Druckerpresse zum Stehen, unsere Kirchen wissen es und schließen ihre Türen nicht, das Volk sieht es und erhebt sich nicht in Abscheu und Revolution! Aber vielleicht liegt Euch die Mandschurei zu fern; kommt hierher nach Chicago. Hier in dieser Stadt sind heute Abend 10,000 Frauen in elenden Ställen eingepfercht und vom Hunger getrieben, sich zu verkaufen, um zu leben. Und wir wissen es und spaßen darüber! Und diese Frauen sind nach dem Bilde Eurer Mutter geschaffen, es sind vielleicht Eure Schwestern, Eure Töchter. Das Kind das Ihr heute Abend zu Haus gelassen habt, dessen lachende Augen Euch morgen früh grüßen werden, wer weiß, ob dies Los es nicht erwartet! Heute Abend sind in Chicago 10,000 Männer elend und ohne Heim, arbeitswillig ja, um Arbeit bettelnd und doch am Verhungern, und der gräßlichen Winterkälte mit Schrecken entgegensehend. Hier sind 10,000 Kinder, die ihre Gesundheit und ihr ganzes künftiges Leben gefährden in dem Versuch, ihr Brot zu verdienen, 100,000 Mütter, die vergebens in Not und Elend kämpfen, ihre Kleinen zu ernähren. Es gibt eine Million Menschen, Männer Frauen und Kinder, die unter dem Fluch der Lohnsklaverei leben, um sich eine kümmerliche Existenz zu verdienen, die bis ans Lebensende zu Eintönigkeit, Ermattung und Elend verdammt sind, zu Hitze und Kälte, Schmutz und Krankheit, Unwissenheit, Trunksucht und Laster. Und nun dreht das Blatt um und betrachtet die andere Seite! Es gibt 1000 bis 10,000 vielleicht — die die Herren dieser Sklaven sind, denen ihr Arbeit gehört. Sie tun nichts um zu verdienen, was sie erhalten, sie brauchen es nicht einmal zu fordern; es kommt von selbst zu ihnen; ihre einzige Sorge ist, es zu verausgaben. Sie wohnen in Palästen, leben in Saus und Braus in einem Luxus, den Worte nicht beschreiben können, der jede Einbildungskraft übertrifft. Sie wetteifern untereinander, wer es in Prahlerei und Gepränge am weitesten bringt, im Vernichten nützlicher und notwendiger Dinge, im Vergeuden der Arbeit und des Lebens ihrer Mitmenschen, des Schweißes, der Tränen, des Blutes der ganzen Rasse. Alles gehört ihnen, alles kommt zu ihnen, gerade wie die Quellen in die Bäche, die Bäche in die Flüsse, die Flüsse in das Meer fließen, gerade so selbstverständlich und unabänderlich fließt der Reichtum der Nationen ihnen zu. Der Landmann pflügt den Boden, der Bergmann gräbt in der Erde, der Steinhauer klopft den Stein, der Weber bedient den Webstuhl, der Weise denkt, der Kluge leitet, der Gelehrte studiert, und das Resultat, die Erzeugnisse der geistigen und körperlichen Arbeit bilden einen ungeheuren Strom, der in ihren Schoß fließt. Sie halten die ganze Gesellschaft in ihren Klauen; die Arbeit der Welt ist in ihrer Gewalt, und wie wilde Wölfe zerfleischen und vernichten, wie raubgierige Geier zermalmen und vertilgen sie. Die ganze Kraft der Menschheit gehört ihnen auf ewig und unabänderlich; die Menschheit lebt und stirbt für sie, wenn sie sich auch dagegen auflehnt und widerstrebt. Und nicht nur die arbeitenden Klassen gehören ihnen, sie haben die Regierungen gekauft und überall benutzen sie ihre geraubte und gestohlene Macht, um sich fester hinter ihren Privilegien zu verschanzen, um die Kanäle zu erweitern und zu vertiefen, durch die ihnen der Strom des Nutzens zufließt. Und Ihr Arbeiter, Ihr Arbeiter! Ihr seid es nicht anders gewöhnt von Jugend auf, Ihr müht Euch weiter wie das Lasttier, nur an den Tag und seine Qual denkend. Und doch! Ist unter Euch ein Mann, der glaubt, daß ein solches System weiter bestehen kann? Ist ein Mann in dieser Versammlung, der so verhärtet und erniedrigt ist, daß er aufstehen kann und mir sagen, er glaube, dieser Zustand könne ewig fortdauern? Das Erzeugnis der Arbeit, das Lebensmittel des Menschengeschlechts werde immer Faulenzern und Parasiten gehören, um zur Befriedigung ihrer Eitelkeit und Begierde zu dienen, daß nicht irgendwo, irgendwann die Arbeit der Menschheit, der Menschheit gehören wird, von ihrem Willen beherrscht, für ihre Zwecke verwendet? Und wenn das je sein wird, wie wird es sein, welche Kraft wird die Umwälzung hervorrufen? Wird es die Aufgabe Eurer Herren sein? Werden sie Euch den Freiheitsbrief schreiben? Werden sie das Schwert zu Eurer Erlösung schmieden, Eure Armeen organisieren und Euch in den Kampf führen? Werden sie ihren Reichtum für Eure Zwecke verwenden, werden sie Schulen und Kirchen bauen, um Euch zu lehren, werden sie die Zeitungen drucken, Eure Fortschritte zu verkünden, politische Parteien bilden, um den Kampf zu leiten und durchzuführen? Seht Ihr nicht, daß die Aufgabe Eure Aufgabe ist, von Euch geträumt, beschlossen und ausgeführt werden muß? Wenn das Ziel je erreicht wird, wird es allen Hindernissen zum Trotz sein, die Macht und Reichtum Euch entgegenstellen können; trotz Spott und Verleumdung, Haß und Verfolgung, trotz Knute und Gefängnis. Durch die Kraft der bitteren Lehren, des blinden Mißgeschicks wird es sein, durch die mühsam tastenden Schritte des unbelehrten Geistes, durch das schwache Stammeln der ungewohnten Stimme. Durch den langen Geisteshunger, durch Suchen, Streben und Sehnen, durch Herzeleid und Verzweiflung, Todeskampf und Blutschweiß! Durch Geld, das mit Hunger bezahlt, durch Wissen, das vom Schlafe gestohlen ist, durch Gedanken, die unter dem Schatten des Galgens gedacht worden sind. Es wird eine Bewegung sein, die in längst vergangenen Zeiten ihren Ursprung hat, unbekannt und ungeehrt, leicht zu verspotten und zu verachten, ein unschön Ding mit dem Anschein von Haß und Rache. Aber Euch, die Arbeiter, die Lohnsklaven wird es mit eindringlicher, herrischer Stimme rufen, mit einer Stimme, der Ihr nicht entrinnen könnt, wo Ihr auch auf Erden sein mögt! Mit der Stimme all Eurer Leiden, all Eurer Wünsche, mit der Stimme Eurer Pflicht und Eurer Hoffnung, alles dessen was in der Welt Wert für Euch hat. Der Stimme der Armen, die verlangen, daß die Armut ende, der Unterdrückten, die der Unterdrückung das Todesurteil verkünden, der Stimme der Macht aus Leiden gewirkt, des Entschlusses aus Schwachheit gepreßt, der Freudigkeit und des Mutes geboren in dem bodenlosen Abgrund von Angst und Verzweiflung. Mit der Stimme der Arbeit selber, verachtet und geschmäht, die wie ein mächtiger Riese daliegt, ungeheuer groß aber blind, gebunden, seiner Macht unbewußt. Und nun träumt er von Widerstand, Hoffnung, kämpft mit Furcht, bis er sich endlich rührt; eine Fessel bricht, ein Schauer durchrinnt ihn vom Scheitel bis zur Sohle und in einem Blitzstrahl wird der Traum zur Wahrheit. Er bewegt sich und die Ketten sind gesprengt, die Last fällt von ihm ab; er erhebt sich, turmhoch, riesenhaft; er springt in die Höhe und jauchzt auf in neugeborenem Jubel.

Die Herren, die immer weiße Wäsche tragen,
Sind auch sehr klug, ihr braucht sie nur zu fragen.
Ob liberal, freisinnig, ob sie Welfen,
Sie wollen sich, doch nie dem Volke helfen.

Schelm von Bremen.

Die Mutter in russischen Liedern.

Ueber dem Bilde der Mutter, so wie es uns aus russischen Liedern entgegenstrahlt, liegt, etwas Nebelschleier gleich, müde, hoffnungslose Trauer, in ihm spiegelt sich der schwere Druck wieder, unter dem das russische Volk seit Jahrhunderten seufzt. „Mütterchen Rußland" nennt kosend der Russe seine Heimat, und wollte man diese Bezeichnung im Bilde festhalten, so täte man gut, diesem Bild die Gestalt einer verhärmten Mutter zu verleihen, statt der eines schönen, blühenden Weibes. Die Mutter, von der uns russische Lieder künden, hat des Weibes Not und Jammer voll ausgekostet; sie freut sich nicht in kraftvoll heiterer Schöne ihres Kindes und träumt nicht rosige Zukunftsträume; mit tränenheißen Augen erblickt sie vorahnend ihrer Kinder Leid, und klagend gedenkt sie an der Wiege schon der künftigen Tränen:

Sie war erfüllt vom Weh, derweil im Spiele
Drei Kinder jauchzten um sie her. Und bleich
Sprach flüsternd sie in ahnendem Gefühle:
„O, hätt' ich nimmermehr geboren euch!
Ihr werdet geh'n den graden Weg der Leiden,
Denn eurem bitter Los entflieht ihr nie!"

So läßt Nikolai Nekrusoff eine Mutter klagen; für jauchzende Mutterfreude findet er keine Worte; düster ist das Zukunftsbild, das in dem Gedicht: Eine Trauung vor seinen Augen sich enthüllt, als er ein Mädchen aus dem Volke zur Trauung schreiten sieht:

Ja, dich erwartet ein Leben voll Plage!
Einsamer Abend nach müh'vollem Tage
Wird dich beschleichen. Das siechende Kind
Wiegst du und weinst dir die Augen halb blind,
Harrend des trunk'nen Tyrannen. Dann klagst du
Um die verlorene Jugend und zagst du,
Wie's dir wohl wird in der Zukunft ergeh'n?
Aermste, laß ab, in die Zukunft zu späh'n! . . .

Wie eine schwere, eintönige Melodie kehrt die Klage, daß das Weib unter der tyrannischen Roheit des trunksüchtigen Mannes leiden muß, wieder. In oft weichlicher Schwärmerei, in sentimentalem Schmerz wirbt der Jüngling um des Mädchens Liebe; demütig huldigt er ihr, ihre Reize in tönenden Worten besingend. Doch rasch ändert sich nach der Hochzeit das Bild; aus dem schmachtenden Liebhaber wird ein Tyrann, Ehe und Mutterschaft bedeuten für die Frau keinen hellsprudelnden Freudenborn, sondern schwere Lasten, und bezeichnend heißt es in einem alten Hochzeitslied:

Schmücke dich mit jenem Schmucke,
Der erst deine Mutter schmückte.
Lege an dir jene Bänder,
Die die Mutter einst anlegte.
Auf den Kopf das Band des Kummers,
Vor die Stirn das Band der Sorge.

Ergreifende Töne in der Schilderung der Mutter aus dem Volke findet Iwan Sawitsch Nikitin, er, der in der eigenen Mutter eines Weibeslebens tiefsten Jammer verkörpert sah, weiß keine süßen, innigen Liebeslieder zu singen, wie zum Beispiel Kolzow und andere, aber er malt uns erschütternde Bilder aus dem Leben des Volkes. Er zeigt uns die Greisin, die im eiskalten Stübchen sitzt und spinnt, vor der ihres armen Lebens trübes Bild aufsteigt, oder das Weib des [illegible], das den Gatten in der schneidenden Winterkälte auf der Fahrt weiß, und dessen Zukunft in den Worten ausklingt:

Kann nicht auf des Weibes
Seelenjammer sehn!
Bald mit ihrem Söhnchen
Muß sie betteln gehn!

Ein Nachtbild voll herber Tragik entrollt uns der Dichter in: Eine Straßenbegegnung. Die beiden Mütter, die alte und die junge, die sich da an einem Märzabend auf der Straße treffen, haben Mutterleid und -Sorge bis zur Neige gekostet:

Ach, was er Sorge mitgemacht,
Das ist nur Gott bewußt;
Nicht nähren hab' ich ihn gekonnt
Mit meiner welken Brust.
Des Morgens tat ins Säugeglas
Ich etwas dünnen Brei,
Da hatte für den ganzen Tag
Ein Ende das Geschrei.
Des Nachts jedoch, da schrie er oft,
Wenn er vom Schlaf erwacht;
Denn eisig kalt ist es bei uns,
Insonderheit bei Nacht.

So klagt die junge Mutter, die den Sarg ihres toten Kindes trägt, und die alte, die stumpf geworden ist in dem harten Kampf des Lebens, empfindet den Tod des Kindes als freudiges Ereignis; ihre Augen kennen die Tränen nicht mehr, die die junge weint.

Ach ja, die Kinder sind ein Kreuz,
Fehlt in dem Haus das Geld!

Das ist die trübe Erkenntnis, die sie sich erworben hat, und auch in dem jungen Weibe steigt schon der graue Schatten dieser Erkenntnis auf, die freilich noch von dem wilden Schmerz um den Verlust des Kindes übertönt wird.

Ein Kreuz und Elend! Lebt das Kind,
Ist's einem schwer zu Mut;
Und stirbt es, bricht das Herz im Leib:
Ist's doch dein Fleisch und Blut!

Der gedrückten Stellung der Frau entspricht es, daß nur der Vater den Gatten der Tochter wählt; die Mutter schweigt bei der Wahl, und durch manches Lied bebt schmerzvoll der Tochter Klage, die ein hartes Vaterwort an einen ungeliebten Mann band, und ihr eigenes schweres Leben sieht trauernd die Mutter in dem ihres Kindes wieder.

In dem Bilde der Mutter aber fehlen auch lichte Farben nicht; Liebe und Verehrung des Kindes weben goldene Streifen und zarte Blüten in den dunklen Schicksalsteppich; dem Segen der Mutter, ihrem inbrünstigen Gebet verleiht gläubige Kindesliebe Wunderkräfte. Das Sprichwort drückt diesen Glauben in schlichter Innigkeit aus, indem es sagt: Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund hervor.

Wie selbstlos die Mutterliebe ist, wie sanft die Mutterhand Schmerzen zu lindern versteht, davon singt mancher Dichter in reinen, vollen Klängen, und das Leidensgesicht der Mutter erstrahlt im Glanze der höchsten Liebe.

Wohl lieben wir Vater und Schwester und Frau —
Doch die Mutter nur heilt unsere Schmerzen!

Religion und Bildung.

Von Ludwig Feuerbach.*)

Religion und Bildung widersprechen sich, obgleich man allerdings die Bildung, insofern sie die erste, älteste Kulturform ist, die wahre, die vollendetste Religion nennen kann, sobald nur der wahrhaft Gebildete der wahrhaft Religiöse ist. Indes ist dies doch ein Mißbrauch der Worte, denn mit dem Worte Religion verknüpfen sich immer abergläubige und inhumane Vorstellungen; die Religion hat wesentlich der Bildung widerstrebende Elemente in sich, indem sie die Vorstellungen, Gebräuche, Erfindungen, die der Mensch in seiner Kindheit machte, auch dem Menschen in seinem Mannesalter noch zu Gesetzen machen will. Wo ein Gott dem Menschen sagen muß, daß er etwas tue, wie er dem Israeliten befahl, daß sie ihre natürlichen Notdurft sich an einem besonderen Orte, an einem Abtritte entledigen sollen, da befindet sich der Mensch auf dem Standpunkt der Religion, aber zugleich auf der tiefsten Roheit; wo aber der Mensch etwas aus sich selbst tut, weil es ihm seine eigene Natur, seine eigene Vernunft und Neigung sagt, da hebt sich die Notwendigkeit der Religion auf, da tritt an ihre Stelle die Bildung. Und so wie es uns jetzt lächerlich und unbegreiflich ist, wie ein Gebot des natürlichen Anstandes einst ein religiöses war, so wird es einst den Menschen, wenn sie aus dem Zustande unserer Scheinkultur, aus dem Zeitalter der religiösen Barbarei heraus sein werden, unbegreiflich vorkommen, daß sie die Gebote der Moral und Menschenliebe, um sie auszuüben, als Gebote eines Gottes denken mußten, der sie für das Halten derselben belohnt, für das Nichthalten derselben bestraft.

„Wer, sagt Luther, auf gut säuisch leben will,
Wie Epikurus steckt sein Ziel,
Der halt von Gott und Menschen nichts,
Glaubs sey kein Gott, der's sieht und riecht,
Glaub', daß kein Leben nach diesem sey,
Obgleich dein Herz dawider schrey,
Denk, bist geboren dir allein,
Was du siehst, g'hör in Kragen dein,
Sauff, friß, schlaf, schelt, bist voll und toll,
Gleich wie ein Sau, pflegt dein nur wohl."

Wir haben hier ein eklatantes Beispiel, wie die Kultur des rohen Menschen die Religion ist, wie aber diese Kultur, die Religion, selbst noch Roheit, Barbarei ist. Der religiöse Mensch wird vom Fressen und Saufen abgehalten, nicht weil er eine Abneigung dagegen hat, nicht weil er etwas dem Menschenwesen Widersprechendes, Häßliches, Tierisches darin findet, sondern aus Furcht vor den Strafen, die ein himmlischer Richter, sei's nun in diesem oder jenem Leben, darauf gesetzt hat, oder aus Liebe zu seinem Herrn, kurz aus religiösen Gründen. Die Religion ist der Grund, daß er kein Tier, ist die Scheidewand zwischen der Humanität und Bestialität; das heißt in sich selbst ist er die Bestialität, außer und über sich die Humanität. Der Grund seiner Menschlichkeit, seines nicht Saufens, nicht Fressens ist ja nur Gott, ein Wesen außer ihm, ein Wesen, das er als ein von sich unterschiedenes, außer ihm existierendes Wesen vorstellt.

---

*) Der im Jahre 1872 verstorbene Philosoph L. Feuerbach gehörte zu den größten Gelehrten, die je gelebt. Diese Ausführungen sind Vorlesungen entnommen, die L. F. in Heidelberg hielt.